

Thomas de Vio Cajetan (1469–1534)
De nominum analogia / De conceptu entis

Caput I

Quotuplex sit analogia, cum declaratione primi modi

1. Invitatus et ab ipsius rei obscuritate, et a nostri aevi flebili profundarum litterarum penuria, de nominum analogia in his vacationibus tractatum edere intendo. Est siquidem eius notitia necessaria adeo, ut sine illa non possit metaphysicam quispiam discere, et multi in aliis scientiis ex eius ignorantia errores procedant. Quod si ullo usquam tempore accidit, hac aetate id evenire clara luce videmus, dum analogiam, vel indisunctionis, vel ordinis, vel conceptus praecisi unitate, cum inaequali participatione constituunt. Ex dicendis namque patebit, opiniones huiusmodi a veritate, quae ultro se offerebat, per abrupta deviasse.

2. Analogiae igitur vocabulum proportionem sive proportionalitatem (ut a Graecis accepimus) in proposito sonat. Adeo tamen extensum distinctumque est, ut multa nomina analogia abusive dicamus; et multarum distinctionum adunatio si fieret, confusionem pareret. Ne tamen rectum obliqui iudicio privetur, et singularitas in loquendo accusetur, unica distinctione trimembri omnia comprehendemus, et a minus proprie analogis ad vere analogia procedemus.

3. Ad tres ergo modos analogiae omnia analogia reducuntur: scilicet ad analogiam inaequalitatis, et analogiam attributionis, et analogiam proportionalitatis. Quamvis secundum veram vocabuli proprietatem et usum Aristotelis, ultimus modus tantum analogiam constituat, primus autem alienus ab analogia omnino sit.

4. Analogia secundum inaequalitatem vocantur, quorum nomen est commune, et ratio secundum illud nomen est omnino eadem, inaequaliter tamen participata. Et loquimur de inaequalitate perfectionis: ut *corpus* nomen commune est corporibus inferioribus et superioribus, et ratio omnium corporum (in quantum corpora sunt) eadem est. Quaerenti enim quid est ignis in quantum corpus, dicitur: substantia trinae dimensionis subiecta. Et similiter quaerenti: quid est caelum in quantum corpus, etc. Non tamen secundum aequalem perfectionem ratio corporeitatis est in inferioribus et

Thomas de Vio Cajetan (1469–1534)
Die Analogie der Namen / Vom Begriff des Seins

Kapitel I

Wieviele Weisen der Analogie es gibt. Erklärung der ersten Weise

1. Eingeladen durch die Dunkelheit der Sache selbst wie auch durch den beklagenswerten Mangel unseres Zeitalters an tiefgründigen Studien, möchte ich in dieser Ferienzeit einen Traktat über die Analogie der Namen fertigstellen. Die Kenntnis der Analogie ist ja so notwendig, dass niemand ohne sie die Metaphysik erlernen kann, und aus ihrer Unkenntnis gehen viele Irrtümer in anderen Wissenschaften hervor. Sollte dieser Mangel auch irgendwann schon einmal vorgekommen sein, so sehen wir ihn in dieser Zeit klar ans Licht treten. Jetzt stellt man ja die Analogie der Nicht-Getrenntheit, der Ordnung oder der Einheit des präzisen Begriffs bei ungleicher Teilhabe auf. Denn aus den Darlegungen wird hervorgehen, dass derartige Meinungen von der Wahrheit, die sich von selbst gezeigt hat, durch Unbedachtheit abgewichen sind.

2. Das Wort *Analogie* bedeutet also in unserem Zusammenhang ein Verhältnis (Proportion) oder ein Verhältnis von Verhältnissen (Proportionalität) (wie wir es von den Griechen übernommen haben). Es ist jedoch so ausgeweitet und unterteilt worden, dass wir viele Namen missbräuchlich als analog bezeichnen; und wenn man die vielen unterschiedlichen Wortverwendungen ineins setzen würde, riefte das Verwirrung hervor. Damit aber dem richtigen Verständnis nicht das Urteil über das Abweichende fehlt und damit ihm nicht Einseitigkeit in der Redeweise vorgeworfen wird, werden wir in einer einzigen dreigliedrigen Unterscheidung alles erfassen und vom Analogen im weniger eigentlichen Sinne zum wahrhaft Analogen voranschreiten.

3. Auf drei Weisen der Analogie lässt sich alles Analoge zurückführen: auf die Analogie der Ungleichheit, die Attributionsanalogie und die Proportionalitätsanalogie. Allerdings stellt gemäß der wahren Eigenart des Wortes und nach dem Gebrauch des Aristoteles nur die letzte Weise die Analogie dar, während die erste der Analogie völlig fremd ist.

4. Von Analogen gemäß der Ungleichheit spricht man, wenn der Name gemeinsam ist und die begriffliche Bestimmung (*ratio*)¹ dieses Namens vollständig dieselbe ist, allerdings bei ungleicher Teilhabe. Wir sprechen auch von Ungleichheit der Vollkommenheit: So ist *Körper* der gemeinsame Name für die niederen und die höheren Körper, und die begriffliche Bestimmung aller Körper (insofern sie Körper sind) ist dieselbe. Denn wer fragt: Was ist das Feuer, insofern es ein Körper ist?, erhält die Antwort: eine den drei Dimensionen unterworfenen Substanz. Eine ähnliche Antwort erhält, wer fragt: Was ist der Himmel, insofern er ein Körper ist?, usw. Die begriffliche Bestimmung der Körperhaftigkeit ist jedoch

superioribus corporibus.

5. Huiusmodi autem analogia Logicus univoca appellat, Philosophus vero aequivoca, eo quod ille intentiones considerat nominum, iste autem naturas. Unde et in *X Metaph.*, text. ultim. Aristoteles dicit quod corruptibili et incorruptibili nihil est commune univocum, despiciens unitatem rationis seu conceptus tantum. Et in *VII Physic.*, text. 13 dicitur iuxta genus latere aequivocationes; quia huiusmodi analogia cum unitate conceptus non dicit unam naturam simpliciter, sed multas compatitur sub se naturas, ordinem inter se habentes, ut patet inter species cuiuslibet generis, specialissimas et subalternas magis. Omne enim genus analogum hoc modo appellari potest, (licet non multum consueverint nisi generalissima et his propinqua sic vocari), ut patet de quantitate et qualitate in praedicamentis, et corpore, etc.

6. Hanc analogiam S. Thomas, in *I Sent.*, dist. 19 vocat analogiam *secundum esse tantum*, eo quod analogata parificantur in ratione significata per illud nomen commune, sed non parificantur in esse illius rationis. Perfectius enim esse habet in uno, quam in alio, cuiuscumque generis ratio, ut in *Metaphysica* pluries patet. Non solum enim planta est nobilior minera; sed corporeitas in planta est nobilior corporeitate in minera: et sic de aliis.

7. Perhibet quoque huic analogiae testimonium Averroes in *XII Metaph.*, text. 2 dicens, cum unitate generis stare prioritatem et posterioritatem eorum, quae sub genere sunt. Haec pro tanto analogia vocantur, quia considerata inaequali perfectione inferiorum, per prius et posterius ordine perfectionis de illis dicitur illud nomen commune. Et iam in usum venit, ut quasi synonyme dicamus aliquid dici analogice et dici per prius et posterius.

Abusio tamen vocabulorum haec est; quoniam dici per prius et posterius, superius est ad dici analogice. In huiusmodi autem analogis, quomodo inveniuntur unitas, abstractio, praedicatio, comparatio, demonstratio et alia huiusmodi, non oportet determinare; quoniam univoca sunt secundum veritatem, et univocorum canones in eis servandi sunt.

in den niederen und den höheren Körpern nicht gemäß der gleichen Vollkommenheit vorhanden.

5. Der Logiker nennt das auf diese Weise Analoge *univok*, der Philosoph² jedoch *aequivok*. Denn der erste bedenkt den jeweiligen Sinngehalt (*intentio*³) der Namen, der letztere aber die Naturen. Daher sagt auch Aristoteles in *Metaphysik X*, letzter Abschnitt⁴: Das Vergängliche und das Unvergängliche haben nichts Univokes gemeinsam, abgesehen von der Einheit der begrifflichen Bestimmung bzw. des bloßen Begriffs. In *Physik VII*, Abschnitt 13, sagt er, dass sich unter der Gattung Äquivokationen verbergen. Denn diese Art der Analogie mit der Einheit des Begriffs sagt nicht schlechthin eine Natur aus, sondern lässt unter sich viele Naturen zu, die untereinander in einer Ordnung stehen, wie sich bei den Arten jeder beliebigen Gattung zeigt, den ganz besonderen und den mehr untergeordneten. Jede Gattung kann nämlich auf diese Weise *analog* genannt werden (obwohl man nicht vieles, sondern nur das Allgemeinste und was diesem am nächsten steht so zu nennen pflegt), wie sich bei Quantität und Qualität in den Kategorien zeigt sowie beim Körper etc.

6. Diese Analogie nennt der hl. Thomas im *Sentenzenkommentar I, dist. 19, Analogie nur dem Sein nach*, denn die Analogate werden durch jenen gemeinsamen Namen gleichgestellt in der bezeichneten begrifflichen Bestimmung, jedoch nicht im Sein dieser Begriffsbestimmung. Die begriffliche Bestimmung jeder beliebigen Gattung hat ja ein vollkommeneres Sein im einen als im anderen, wie in der *Metaphysik* mehrfach deutlich wird. Denn nicht nur ist die Pflanze vornehmer als der Stein, sondern die Körperhaftigkeit in der Pflanze ist vornehmer als die Körperhaftigkeit im Stein; und so auch in anderen Fällen.

7. Auch Averroes gibt in *Metaphysik XII*, Abschnitt 2, Zeugnis von dieser Analogie und sagt, dass mit der Einheit der Gattung die Vor- und Nachordnung derer einhergeht, die unter die Gattung fallen. Diese werden insofern *analog* genannt, als jener gemeinsame Name gemäß einem Früher und Später in der Ordnung der Vollkommenheit von ihnen ausgesagt wird, wobei die ungleiche Vollkommenheit der untergeordneten Dinge berücksichtigt wird. Und es ist schon üblich geworden, dass wir gleichsam synonym sagen, etwas werde *analog* ausgesagt und etwas werde *gemäß einem Früher und Später* ausgesagt.

Das ist jedoch ein Missbrauch der Ausdrücke. Denn *gemäß einem Früher und Später ausgesagt werden* ist der Oberbegriff zu *analog ausgesagt werden*. Bei dem, was auf diese Weise analog ist, braucht man also nicht zu bestimmen, wie Einheit, Abstraktion, Prädikation, Vergleich, Beweis und dergleichen zu finden sind. Denn es handelt sich in Wahrheit um Univokes, und die Regeln des Univoken sind in diesen Fällen anzuwenden.

Kapitel II

Caput II

Analogia attributionis quid sit, et quot modis fiat, et quae eius conditiones

8. Analogia autem secundum attributionem sunt, quorum nomen commune est, ratio autem secundum illud nomen est eadem secundum terminum, et diversa secundum habitudines ad illum: ut *sanum* commune nomen est medicinae, urinae et animalis; et ratio omnium in quantum sana sunt, ad unum terminum (sanitatem scilicet), diversas dicit habitudines. Si quis enim assignet quid est animal in quantum sanum, subiectum dicit sanitatis; urinam vero in quantum sanam, signum sanitatis; medicinam autem in quantum sanam, causam sanitatis proferet. Ubi clare patet, rationem sani esse nec omnino eandem, nec omnino diversam; sed eandem secundum quid, et diversam secundum quid. Est enim diversitas habitudinum, et identitas termini illarum habitudinum.

9. Quadrupliciter autem fieri potest huiusmodi analogia, secundum quatuor genera causarum (vocando pro nunc causam exemplarem causam formalem). Contingit siquidem multa ad unum finem, et ad unum efficiens, et ad unum exemplar, et ad unum subiectum, secundum aliquam unam denominationem et attributionem diversimode habere: ut patet ex exemplis Aristotelis, *IV Metaph.*, text. 2. Ad causam enim finalem pertinet exemplum de sano in *III Metaph.*, text. 2, ad efficientem vero exemplum de medicinali ibidem positum; ad materialem autem analogia entis ibidem subiuncta; ad exemplarem denum analogia boni, posita in *I Ethic.*, cap. 7.

10. Attribuuntur autem huic analogiae multae conditiones, ordinate se consequentes: scilicet quod analogia ista sit secundum denominationem extrinsecam tantum; ita quod primum analogatorum tantum est tale formaliter, caetera autem denominantur talia extrinsece. Sanum enim ipsum animal formaliter est; urina vero, medicina et alia huiusmodi, sana denominantur, non a sanitate eis inhaerente, sed extrinsece, ab illa animalis sanitate, significative vel causaliter, vel alio modo. Et similiter idem est de medicativo et de substantia, quae sunt formaliter in primo; in caeteris vero denominativa significatione denominantur et extrinsece. Boni quoque ratio in bono per essentiam salvata, quo exemplariter caetera denominantur bona, in solo primo bono formaliter invenitur; reliqua vero extrinseca denominatione, secundum illud bonum, bona dicuntur.

Die Attributionsanalogie: Definition – Weisen – Bedingungen

8. Analog aufgrund von Attribution ist dasjenige, dessen Namen gemeinsam ist, die begriffliche Bestimmung für diesen Namen aber ist dieselbe dem Bezugspunkt nach und verschieden im Hinblick auf die Bezüge zu diesem Namen. *Gesund* ist z.B. der gemeinsame Name für die Medizin, den Urin und das Lebewesen; und die begriffliche Bestimmung aller, insofern sie gesund sind, besagt verschiedene Bezüge zu dem einen Bezugspunkt (d.h. der Gesundheit). Denn wenn jemand bezeichnet, was das Lebewesen ist, insofern es gesund ist, sagt er das Subjekt⁵ der Gesundheit aus; wenn er den Urin bezeichnet, insofern er gesund ist, sagt er das Zeichen der Gesundheit aus; wenn er die Medizin bezeichnet, insofern sie gesund ist, bringt er die Ursache der Gesundheit vor. Daraus geht klar hervor, dass die begriffliche Bestimmung der Gesundheit weder völlig dieselbe noch völlig verschieden ist; sie ist einerseits dieselbe, andererseits verschieden. Denn es besteht eine Verschiedenheit der Bezüge und eine Identität des Bezugspunktes dieser Bezüge.

9. Diese Analogie kann auf vierfache Weise erfolgen, und zwar gemäß den vier Gattungen von Ursachen (wobei wir hier die Formalursache Exemplarursache nennen). Es kommt ja vor, dass sich vieles zu einem Ziel, zu einem Wirkenden, zu einem Urbild und zu einem Subjekt hinsichtlich irgendeiner gemeinsamen Benennung und Attribution auf verschiedene Weise verhält: das zeigt sich aus den Beispielen des Aristoteles in *Metaphysik IV*, Abschnitt 2. Zur Finalursache gehört ja das Beispiel vom Gesunden in *Metaphysik III*, Abschnitt 2, zur Wirkursache aber das Beispiel der Medizin, das dort angeführt wird; zur Stoffursache gehört die an derselben Stelle angefügte Seinsanalogie, zur Exemplarursache schließlich die Analogie des Guten, die in der *Nikomachischen Ethik I*, Kap. 7, steht.

10. Dieser Analogie werden viele Bedingungen zugeschrieben, die geordnet aus einander folgen: Diese Analogie erfolgt aufgrund einer nur äußerlichen Benennung, so dass nur das erste der Analogate in formaler Hinsicht so beschaffen ist, die übrigen aber äußerlich als solche benannt werden. Das Gesunde ist ja dem Lebewesen der Form nach eigen; der Urin aber, die Medizin und anderes werden *gesund* genannt nicht aufgrund einer ihnen innewohnenden Gesundheit, sondern äußerlich, von jener Gesundheit des Lebewesens her, entweder der Bezeichnung, der Ursache oder einer anderen Weise nach. Und auf ähnliche Weise verhält es sich ebenso mit dem Heilmittel und mit der Substanz, die in formaler Hinsicht im Ersten zu finden sind, in den übrigen Analogaten aber werden sie mit einer benennenden Bezeichnung und äußerlich benannt. Auch die begriffliche Bestimmung des Guten, die gewahrt ist im wesenhaft Guten, nach dessen Vorbild die übrigen Analogate gut genannt werden, findet sich allein im ersten Guten in formaler Hinsicht; die übrigen Analogate aber werden mit äußerlicher Benennung, aufgrund dieses Guten, *gut* genannt.

11. Sed diligenter advertendum est, quod haec huiusmodi analogiae conditio, scilicet quod non sit secundum genus causae formalis inhaerentis, sed semper secundum aliquid extrinsecum, est formaliter intelligenda et non materialiter: idest non est intelligendum per hoc, quod omne nomen quod est analogum per attributionem sit commune analogatis sic, quod primo tantum conveniat formaliter, caeteris autem extrinseca denominatione, ut de sano et medicinali accidit; ista enim universalis est falsa, ut patet de ente et bono; nec potest haberi ex dictis, nisi materialiter intellectis. Sed est ex hoc intelligendum, quod omne nomen analogum per attributionem ut sic, vel in quantum sic analogum, commune est analogatis sic, quod primo convenit formaliter, reliquis autem extrinseca denominatione.

Hoc siquidem verum est, ex formali intellectu praecedentium; ex eisque manifeste sequitur. Ens enim quamvis formaliter conveniat omnibus substantiis et accidentibus etc., in quantum tamen entia, omnia dicuntur ab ente subiective ut sic, sola substantia est ens formaliter; caetera autem entia dicuntur, quia entis passiones vel generationes etc. sunt; licet entia formaliter alia ratione dici possint.

Et simile est de bono. Licet enim omnia entia bona sint, bonitatibus sibi formaliter inhaerentibus, in quantum tamen bona dicuntur, bonitate prima effective aut finaliter aut exemplariter, omnia alia non nisi extrinseca denominatione bona dicuntur: illamet bonitate, qua Deus ipse bonus formaliter in se est.

12. Et ex hac conditione statim infertur alia: scilicet quod illud unum, ad quod diversae habitutines terminantur in huiusmodi analogis, est unum non solum ratione, sed numero: Quod *dupliciter* intelligi potest, secundum quod analogata dupliciter sumi possunt: scilicet universaliter et particulariter.

Si enim sumantur analogata particulariter, illud unum necessario est unum numero vere et positive. Si autem sumantur universaliter, illud unum necessario est unum numero negative, idest non numeratur in illis analogatis ut sic, quamvis in se sit universale quoddam, et non unum numero. Verbi gratia, si sumantur haec urina sana, haec medicina sana, et hoc animal sanum: haec omnia dicuntur sana a sanitate quae est in hoc animali, quam constat unam numero vere esse. Sortes enim dicitur sanus, quia habet hanc sanitatem; medicina, quia illam facit; urina, quia eadem significat, etc.

11. Doch es ist sorgfältig darauf zu achten, dass diese Bedingung einer solchen Analogie – d.h. dass sie nicht gemäß der Kategorie der innewohnenden Formalursache erfolgt, sondern stets aufgrund von etwas Äußerlichem – in formaler und nicht in materialer Hinsicht zu verstehen ist: es bedeutet also nicht, dass jeder Name, der aufgrund von Attribution analog ist, den Analogaten so gemeinsam ist, dass sie nur dem ersten Analogat in formaler Hinsicht zukommt, den übrigen aber aufgrund von äußerer Benennung, wie es auf das Gesunde und die Medizin zutrifft. Denn diese allgemeine Aussage ist falsch, wie sich beim Seienden und beim Guten zeigt; und es kann auch aus dem Gesagten nicht geschlossen werden, außer wenn man es in materialer Hinsicht versteht. Diese Bedingung ist vielmehr so zu verstehen, dass jeder Name, der aufgrund von Attribution analog ist, als solcher bzw. insofern er analog ist, den Analogaten so gemeinsam ist, dass er dem ersten Analogat in formaler Hinsicht, den übrigen aber durch äußerliche Benennung zukommt.

Das aber ist wahr, wenn man das Vorausgehende formal versteht, und es folgt daraus offenkundig. Denn obwohl das Sein der Form nach allen Substanzen und Akzidentien usw. zukommt, insofern sie Seiende sind und alle von dem ihnen zugrundeliegenden Sein als solche benannt werden, ist doch nur die Substanz auf formale Weise ein Seiendes. Alles übrige aber wird *Seiendes* genannt, weil es sich um das handelt, was dem Sein zukommt oder was es hervorbringt – obwohl es aus anderem Grunde in formaler Hinsicht ‚Seiendes‘ genannt werden kann.

Ähnliches gilt vom Guten. Denn obwohl alles Seiende gut ist durch die Güte, die ihm jeweils in formaler Hinsicht innewohnt, gilt doch: Insofern es *gut* genannt wird aufgrund der ersten Güte der Wirkursache, der Zielursache oder der Exemplarursache nach, wird es nur aufgrund äußerlicher Benennung *gut* genannt, und zwar durch jene Güte, durch die Gott selbst der Form nach in sich gut ist.

12. Und aus dieser Bedingung leitet sich sofort eine weitere her: Jenes Eine, auf das sich bei dieser Art der Analogie die verschiedenen Bezüge richten, ist Eines nicht nur der begrifflichen Bestimmung, sondern auch der Zahl nach. Das kann auf zweifache Weise verstanden werden, insofern auch die Analogate zweifach zu betrachten sind, und zwar im allgemeinen und im besonderen.

Denn wenn die Analogate im besonderen betrachtet werden, dann ist jenes Eine notwendigerweise wahrhaft und im positiven Sinne Eines der Zahl nach. Wenn sie aber im allgemeinen betrachtet werden, dann ist jenes Eine notwendigerweise im negativen Sinne Eines der Zahl nach, d.h. es wird in jenen Analogaten als solchen nicht gezählt, obwohl es in sich etwas Allgemeines ist und nicht Eines der Zahl nach. Nehmen wir zum Beispiel diesen gesunden Urin, diese gesunde Medizin und dieses gesunde Lebewesen, dann wird all das *gesund* genannt von der Gesundheit her, die in diesem Lebewesen ist, von dem feststeht, dass es wahrhaft eines der Zahl nach ist. Sokrates wird ja *gesund* genannt, weil er diese Gesundheit hat; die Medizin wird *gesund* genannt, weil sie die Gesundheit bewirkt, der Urin,

Si vero sumantur animal sanum in communi, et urina sana in communi, et medicina sana in communi: sic, formaliter loquendo, sanitas a qua huiusmodi sana dicuntur, non est una numero in se: eo quod causae universales effectibus universalibus comparandae sunt, ut *II Phys.*, text. 39 dicitur. Et simile est de signis, et instrumentis, et conservativis, et aliis huiusmodi; sed est una numero in istis analogatis negative. Non enim numeratur sanitas in animali, urina et diaeta; quoniam non est alia sanitas in urina, et alia in animali, et alia in diaeta.

13. Et sequitur conditio ista ex praecedenti: quoniam commune secundum denominationem extrinsecam non numerat id a quo denominatio sumitur in denominatis, sicut univocum multiplicatur in suis univocatis; et propter hoc dicitur unum ratione tantum, et non unum numero in suis univocatis. Alia est enim animalitas hominis, et alia equi, et alia bovis, *animalis* nomine adunatae in una ratione.

14. Ex hac autem conditione infertur alia, quod scilicet primum analogatum ponitur in definitione caeterorum, secundum illud nomen analogum; quoniam caetera non suscipiunt illud nomen, nisi per attributionem ad primum, in quo formaliter salvatur eius ratio. Cadit siquidem in ratione medicinae, et diaetae, et urinae etc., in quantum sanae sunt, animalis sanitas: sine qua intelligi aetera sana non possunt: Et simile est de aliis iudicium.

15. Ex hoc autem sequitur ulterius, quod nomen sic analogum, unum certum significatum commune omnibus partialibus eius modis, seu omnibus analogatis, non habet. Et consequenter, quod nec conceptum obiectivum, nec conceptum formalem abstrahentem a conceptibus analogatorum habet; sed sola vox cum identitate termini diversimode respecti communis est: ita quod cum in hac analogia sint tria: vox scilicet, terminus et respectus diversi ad illum; nomen analogum terminum quidem distincte significat, ut sanum sanitatem; respectus autem diversos ita indeterminate et confuse importat, ut primum distincte vel quasi distincte ostendat, caeteros autem confuse, et per reductionem ad primum. *Sanum* enim respectus multos ad sanitatem, puta habentis, significantis, causantis, etc., sic in una voce sanitatem distincte importante confundit, ut respectum primum scilicet habentis seu subiecti, distincte significet (*Sanum* enim absolute dicimus sanitatem habentem, ut subiectum); caeteros autem respectus indeterminate importat et per

weil er dieselbe Gesundheit anzeigt usw.

Wenn aber das gesunde Lebewesen im allgemeinen, der gesunde Urin im allgemeinen und die gesunde Medizin im allgemeinen betrachtet werden, dann ist, formal gesprochen, die Gesundheit, von der her das alles *gesund* genannt wird, nicht eine der Zahl nach in sich, und zwar deshalb, weil die allgemeinen Ursachen den allgemeinen Wirkungen gegenüberzustellen sind, wie es in *Physik* II, Abschnitt 39, heißt. Das Gleiche gilt von den Zeichen, den Werkzeugen, den Mitteln zur Bewahrung und dergleichen. Doch findet sich in diesen Analogaten Eines der Zahl nach im negativen Sinne. Man zählt ja nicht die Gesundheit im Lebewesen, im Urin und in der gesunden Lebensweise, denn es handelt sich nicht um eine andere Gesundheit im Urin, eine andere im Lebewesen, eine andere in der gesunden Lebensweise.

13. Und diese Bedingung folgt aus dem Vorausgehenden: Denn was aufgrund äußerlicher Benennung gemeinsam ist, zählt nicht dasjenige, von dem her die Benennung in den Benannten genommen wird, wie das Univokale sich in seinen Univokaten vervielfacht; und deshalb wird es Eines der bloßen begrifflichen Bestimmung nach genannt und nicht Eines der Zahl nach in seinen Univokaten. Etwas anderes ist es ja für den Menschen, ein Lebewesen zu sein, etwas anderes für das Pferd, und wiederum etwas anderes für den Ochsen, auch wenn sie unter dem Namen *Lebewesen* in einer begrifflichen Bestimmung in eins gesetzt werden.

14. Aus dieser Bedingung aber folgt eine weitere: Das erste Analogat gehört zur Definition der übrigen gemäß jenes analogen Namens, da ja die übrigen jenen Namen nicht erhalten außer durch die Zuschreibung zum ersten, in dem dessen Begriff auf formale Weise gewahrt ist. Unter das Verständnis der Medizin, der gesunden Lebensweise, des Urins usw., insofern sie gesund sind, fällt ja die Gesundheit des Lebewesens, ohne die alles übrige Gesunde nicht verstanden werden kann. Ähnlich verhält es sich mit dem Urteil in anderen Fällen.

15. Daraus aber folgt weiterhin, dass ein auf diese Weise analoger Name nicht eine einzige sichere Bedeutung hat, die allen ihren Teilbestimmungen bzw. allen Analogaten gemeinsam wäre. Folglich hat sie auch weder einen objektbezogenen Begriff noch einen formalen Begriff, der durch Abstraktion von den Begriffen der Analogate zu gewinnen wäre. Vielmehr ist nur der sprachliche Ausdruck gemeinsam einschließlich der Identität des Bezugspunktes, auf den in verschiedener Weise Bezug genommen wird. Wenn also in dieser Analogie drei Elemente vorhanden sind – der sprachliche Ausdruck, der Bezugspunkt und die verschiedenen Bezüge zu diesem –, so gilt: Der analoge Name bezeichnet den Bezugspunkt auf bestimmte Weise, wie ‚gesund‘ die Gesundheit bezeichnet. Die verschiedenen Bezugnahmen aber führt sie in der Weise unbestimmt und ununterschiedenein, dass das erste eindeutig oder quasi eindeutig gezeigt wird, die übrigen aber ununterschiedenein und durch Rückführung auf das erste. ‚Gesund‘ umschließt ja viele Bezüge – etwa des Habens, des Bezeichnens, des Verursachens etc. – so in dem einen sprachlichen Ausdruck, der die Gesundheit eindeutig anführt, dass der erste Bezug, d.h. derjenige des Habens bzw. des Subjekts, eindeutig bezeichnet ist (als *gesund*

attributionem ad primum, sicut patet ex dictis.

16. Et propter hoc tria de huiusmodi analogo dicuntur: scilicet quod commune est omnibus analogatis non secundum vocem tantum; – et quod simpliciter prolatum stat pro primo; – et quod non est prius primo analogato, in quo tota sua ratio formaliter salvatur. Primum quidem peculiarius significat, et super omnia analogata superius significatum non habet.

17. Dividitur autem a sancto Thoma analogia haec in analogiam *duorum ad tertium*, ut urinae et medicinae ad animal anum; et in analogiam *unius ad alterum*, ut urinae vel medicinae ad animal sanum.

18. Nec habet ista divisio alia membra a supradictis: quoniam haec circuit analogiam secundum omnia genera causarum. Sed ad hoc facta est, ut ostendatur differenter suscipi nomen analogum, quando ponitur primum analogatum ex una parte, et caetera ex altera parte; et quando secundorum analogatorum unum hinc et alterum inde ponitur, secundum quodcumque genus causae analogia fiat. Primo enim et caeteris sic commune est analogum, ut nihil eis prius ponat aut significet: et propterea vocatur *analogia unius ad alterum*, ponendo omnia alia a primo, loco unius. Secundis autem analogatis sic commune est nomen analogum, ut aliquid omnibus eis prius ponat: primum scilicet ad quod omnia secunda attribuuntur. Et vocatur analogia *duorum ad tertium*, vel multorum ad unum: quia non inter se est attributio, sed ad primum.

19. Appellantur autem haec analogia a Logico aequivoca, ut in principio Praedicamentorum patet, ubi animal aequivocum dicitur ad animal verum et animal pictum. Animal enim pictum non pure aequivoce, sed per attributionem ad animal verum, animal dicitur; et in ratione eius in quantum animal manifeste patet animal verum accipi. Quaerenti enim: quid est animal pictum in eo quod animal? respondebitur: imago animalis veri.

20. A philosophis vero Graecis, nomina ex uno, vel *ad unum*, aut *in uno*, et media inter aequivoca et univoca dicuntur, ut pluries in *Metaphysica* patet; et expresse in *I Ethic.* huiusmodi nomina contra analogia distinguuntur, ut infra amplius dicitur. A latinis autem vocantur analogia vel aequivoca a consilio.

21. Hanc analogiam S. Thomas in *I Sent.*, dist. 19, q. 5, a. 2, ad 1 vocat analogiam *secundum intentionem, et non secundum esse*: eo quod, nomen

in uneingeschränkter Weise bezeichnen wir ja denjenigen, der die Gesundheit hat, als Subjekt), die übrigen Bezüge aber unbestimmt anführt und aufgrund von Zuschreibung zum ersten, wie aus dem Gesagten klar ist.

16. Und deshalb ist dreierlei über das auf diese Weise Analoge zu sagen: 1) es ist allen Analogaten nicht nur aufgrund eines sprachlichen Ausdrucks gemeinsam; 2) es wird schlechthin ausgesagt vom Ersten; 3) es geht nicht dem ersten Analogat voraus, in dem seine gesamte Definition [ratio] der Form nach gewahrt ist. Es bezeichnet ja das Erste auf eigentümliche Weise und hat über alle Analogate hinaus keine Bedeutung.

17. Vom hl. Thomas aber wird diese Analogie unterteilt 1) in die Analogie von Zweien zum Dritten, wie von Urin und Medizin zum gesunden Lebewesen; und 2) in die Analogie des einen zum anderen, wie von Urin oder Medizin zum gesunden Lebewesen.

18. Diese Unterteilung hat keine anderen Glieder als die oben genannten, denn sie umfaßt die Analogie gemäß allen Arten von Ursachen. Vielmehr wird diese Unterscheidung deshalb getroffen, um zu zeigen, dass der analoge Name je verschieden aufgefaßt wird, wenn das erste Analogat auf der einen Seite und die übrigen auf der anderen Seite genommen werden und wenn eines der sekundären Analogate hier und das andere dort genommen wird, je nachdem aufgrund gemäß welcher Art der Ursache die Analogie erfolgt. Das Analoge ist ja dem ersten und den übrigen Analogaten auf die Weise gemeinsam, dass nichts ihnen vorausgesetzt oder von ihnen bezeichnet würde. Deshalb spricht man von der Analogie des einen zum anderen, indem man alles, was vom Ersten verschieden ist, an eine einzige Stelle setzt. Den nachgeordneten Analogaten aber ist der analoge Name auf die Weise gemeinsam, dass ihnen allen etwas vorausgesetzt ist, und zwar das Erste, dem alles Nachgeordnete zugeschrieben wird. Dies wird Analogie von Zweien zum Dritten genannt, oder auch von Vielen zum Einen, da es keine Zuschreibung untereinander gibt, sondern nur zum Ersten.

19. Diese Analogate aber werden vom Logiker äquivok genannt, wie sich zu Beginn der *Kategorien* zeigt, wo das Lebewesen äquivok ausgesagt wird vom wahren Lebewesen und vom gemalten Lebewesen. Denn das gemalte Lebewesen wird nicht rein äquivok, sondern durch Zuschreibung zum wahren Lebewesen ‚Lebewesen‘ genannt. Und es ist klar, dass in seine Definition als Lebewesen das wahre Lebewesen aufgenommen wird. Denn wer fragt: Was ist das gemalte Lebewesen, insofern es ein Lebewesen ist?, erhält zur Antwort: ein Bild des wahren Lebewesens.

20. Von den griechischen Philosophen aber werden die Namen *aufgrund von einem, auf eines hin* oder *in einem* auch etwas Mittleres zwischen äquivok und univok genannt, wie sich mehrfach in der *Metaphysik* zeigt. Und in der *Nikomachischen Ethik I* werden solche Namen ausdrücklich von den analogen unterschieden, wie später ausführlicher erläutert wird. Von den Lateinern aber werden sie analog oder äquivok genannt je nach Entscheidung.

21. Diese Analogie nennt der hl. Thomas in *I Sent.* dist. 19, q. 5, a. 2, ad 1 Analogie *aufgrund der Aussageabsicht und nicht aufgrund des Seins*, und zwar deshalb, weil der analoge Name

analogum non sit hic commune secundum esse, idest formaliter; sed secundum intentionem, idest secundum denominationem. Ut enim ex dictis patet, in hac analogia nomen commune non salvatur formaliter nisi in primo; de caeteris autem extrinseca denominatione dicitur. Haec ideo apud Latinos analogia dicuntur: quia proportionibus diversas ad unum dicunt, extenso proportionis nomine ad omnem habitudinem. Abusiva tamen locutio haec est, quamvis longe minor quam prima.

22. Quomodo autem de huiusmodi analogis sit scientia, et contradictiones et demonstrationes, et consequentiae et alia huiusmodi de eis fiant, ex dictis, et consuetudine Aristotelis patet. Oportet enim significationes diversas prius distinguere (propter quod *ambigua* apud Arabes haec dicuntur), et deinde a primo ad alia procedere, sicut a centro ad circumferentiam diversis proceditur viis.

Caput III

De analogia proportionalitatis:

quid sit et quotuplex sit, et quod sola proprie analogia vocetur

23. Ex abusive igitur analogis ad proprie analogiam ascendendo, dicimus: analogia secundum proportionalitatem dici, quorum nomen est commune, et ratio secundum illud nomen est proportionaliter eadem. Vel sic: Analogia secundum proportionalitatem dicuntur, quorum nomen commune est, et ratio secundum illud nomen est similis secundum proportionem: ut videre corporali visione, et videre intellectualiter, communi nomine vocantur videre; quia sicut intelligere, rem animae offert, ita videre corpori animato.

24. Quamvis autem proportio vocetur certa habitudo unius quantitatis ad aliam, secundum quod dicimus quatuor duplam proportionem habere ad duo; et proportionalitas dicatur similitudo duarum proportionum, secundum quod dicimus ita se habere octo ad quatuor quemadmodum sex ad tria utrobique enim dupla proportio est, etc.; transtulerunt tamen Philosophi proportionis nomen ad omnem habitudinem conformitatis, commensurationis, capacitatis, etc. Et consequenter proportionalitatem extenderunt ad omnem similitudinem habitudinum. Et sic in proposito vocabulis istis utimur.

25. Fit autem duobus modis analogia haec: scilicet metaphorice et proprie. *Metaphorice* quidem, quando nomen illud commune absolute unam habet rationem formalem, quae in uno analogatorum salvatur, et per metaphoram de

hier nicht gemeinsam ist gemäß dem Sein, d.h. in formaler Weise, sondern gemäß der Aussageabsicht, d.h. aufgrund der Benennung. Denn wie aus dem Gesagten hervorgeht, ist bei dieser Analogie der gemeinsame Name nur im ersten Analogat der Form nach verwirklicht, von den übrigen Analogaten aber wird er der äußerlichen Benennung nach ausgesagt. Das wird daher bei den Lateinern ‚analog‘ genannt, denn sie bezeichnen verschiedene Verhältnisbestimmungen zu Einem, indem sie die Bezeichnung ‚Verhältnisbestimmung‘ auf jeden Bezug ausweiten. Diese Redeweise ist jedoch missbräuchlich, wenn auch viel weniger als die erste.

22. Auf welche Weise aber von dem auf diese Weise Analogien Wissenschaft möglich ist, Einwände und Beweisführungen, und wie auf ihrer Grundlage Schlüsse und dergleichen gezogen werden können, ist aus dem Gesagten klar und von Aristoteles her vertraut. Denn man muss die verschiedenen Bezeichnungen zuerst unterscheiden (deshalb werden sie bei den Arabern *zwiespältig* genannt), und anschließend vom Ersten zum anderen fortschreiten, wie man vom Mittelpunkt zum Umkreis auf verschiedenen Wegen fortschreitet.

Kapitel III

Die Proportionalitätsanalogie:

Definition – Einteilung. Die einzige Analogie im eigentlichen Sinne

23. Wir steigen jetzt von dem, was missbräuchlicherweise Analogie genannt wird, zur Analogie im eigentlichen Sinne auf und sagen: Von Proportionalitätsanalogie wird gesprochen, wenn der Name gemeinsam ist und der Begriff, auf den sich der Name bezieht, proportional derselbe ist. Anders gesagt: Proportional analog wird genannt, was einen gemeinsamen Namen aufweist, wobei der Begriff, auf den sich der Name bezieht, der Proportionalität nach gleich ist. So werden z.B. das Sehen mit dem körperlichen Gesichtssinn und das Sehen auf intellektuelle Weise mit dem gemeinsamen Namen *Sehen* bezeichnet. Denn wie das Einsehen eine Sache der Seele darbietet, so das Sehen dem belebten Körper.

24. Proportion wird ein bestimmter Bezug einer Quantität zur anderen genannt, so wie wir sagen: 4 hat die Proportion des Doppelten gegenüber 2. Proportionalität besagt die Ähnlichkeit zweier Proportionen, so wie wir sagen: 8 verhält sich zu 4 wie 6 zu 3; in beiden Fällen handelt es sich um die Proportionalität des Doppelten usw. Trotz dieser Definitionen haben Philosophen den Ausdruck *Proportionalität* auf jeden Bezug der Gleichförmigkeit, der Angemessenheit, des Fassungsvermögens etc. übertragen. Und folglich haben sie die Proportionalität ausgeweitet auf jede Ähnlichkeit von Bezügen. Und so benutzen wir in unserem Zusammenhang diese Ausdrücke.

25. Diese Analogie erfolgt aber auf zweierlei Weise: in metaphorischem und im eigentlichen Sinne. Metaphorisch ist die Analogie, wenn jener gemeinsame Name im uneingeschränkten Sinne eine formale Definition aufweist, die in einem der Analogate gewahrt ist und als

alio dicitur; ut ridere unam secundum se rationem habet, analogum tamen metaphorice est vero risui, et prout virenti, autem fortunae successui; sic enim significamus haec se habere, quemadmodum homo ridens. Et huiusmodi analogia sacra Scriptura plena est, de Deo metaphorice notitiam tradens.

26. *Proprie* vero fit, quando nomen illud commune in utroque analogatorum absque metaphoris dicitur: ut principium in corde respectu animalis, et in fundamento respectu domus salvatur. Quod, ut Averroes in comm. septimo *I Ethic.* ait, proportionaliter de eis dicitur.

27. Praeponitur autem analogia haec caeteris antedictis dignitate et nomine. *Dignitate* quidem, quia haec fit secundum genus causae formalis inhaerentis: quoniam praedicat ea, quae singulis inhaerent. Altera vero secundum extrinsecam denominationem fit.

28. Nomine autem, quia analogia nomina apud Graecos (a quibus vocabulum habuimus) haec tantum dicuntur; ut ex Aristotele etiam colligitur, qui in *Metaphysica* nomina quae dicimus analogia per attributionem, *ex uno*, vel *ad unum*, vel *in uno* vocat: ut patet in principio *IV* et in *VII*, text. 15. In *V* autem *Metaphysicae*, cap. *de uno*, text. 12, definiens unum secundum analogiam, ut synonymis utitur unum analogia et unum proportione; et definit ea esse, „quaecumque se habent ut aliud ad aliud“: aperte insinuans illam esse proprie analogatorum definitionem, quam diximus. Quod tamen clarius habetur in Arabica translatione, ubi dicitur: „Illa quae sunt unum secundum aequalitatem, scilicet proportionalem, sunt quorum proportio est una, sicut proportio alicuius rei ad aliam rem“. Ubi Averroes exponens ait: „Et illa dicuntur unum, quae sunt unum secundum proportionalitatem; sicut dicitur, quod proportio rectoris ad civitatem et gubernatoris ad navem, est una“. In secundo quoque Posteriorum, cap. XIII huiusmodi nomina proportionalia, analogia vocat.

Et quod plus est, in *I Ethic.*, cap. 7 distinguit supradicta nomina *ad unum* aut *ex uno*, contra analogia; dum, loquens de communitate boni ad ea quae bona dicuntur, ait: „Non assimilantur a casu aequivocis; sed certe ei, quod est ab uno esse, vel ad unum omnia contendere, vel magis secundum analogiam“. Et subdens exemplum analogiae dicit: „Sicut enim in corpore visus, in anima intellectus“. In quibus verbis diligenti lectori, non solum nomen analogiae hoc, quod diximus, sonare docuit; sed praefereendam esse in praedicationibus metaphysicis hanc insinuavit analogiam (in *ly magis*), ut S. Thomas ibidem propter supradictam rationem optime exponit.

Metapher vom anderen ausgesagt wird: So hat das Lachen in sich einen Sinn, auf metaphorische Weise aber ist es analog zum Lachen der grünenden Wiese oder zum schicksalhaften Erfolg. Und von dieser Art von Analogie ist die Heilige Schrift voll, indem sie von Gott auf metaphorische Weise Kenntnis vermittelt.

26. Im eigentlichen Sinne aber erfolgt die Analogie, wenn jener Name in beiden Analogaten ohne metaphorische Bedeutung ausgesagt wird, wie ‚Grund‘ beim Lebewesen im Herzen und beim Haus im Fundament verwirklicht ist. Dies wird, wie Averroes in seinem Kommentar 7 zur Nikomachischen Ethik I sagt, proportional von ihnen ausgesagt.

27. Diese Analogie aber hat gegenüber den übrigen, zuvor genannten Formen den Vorrang der Würde und dem Namen nach. Der Würde nach, weil sie der Gattung der innewohnenden Formalursache folgt: sie sagt ja aus, was den einzelnen Analogaten innewohnt, während die andere Art der Analogie aufgrund äußerlicher Benennung erfolgt.

28. Dem Namen nach kommt dieser Analogie der Vorrang zu, weil die analogen Namen bei den Griechen (von denen wir dieses Wort übernommen haben) allein dies aussagen. So entnehmen wir es Aristoteles, der in der *Metaphysik* die Namen, die wir der Attributionsanalogie zuordnen, *von einem her*, *auf eines hin* oder *in einem* nennt: vgl. den Beginn von Buch IV sowie Buch VII, Abschnitt 15. In *Metaphysik V*, Kapitel *Von dem Einem*, Abschnitt 12, wo er das analog Eine definiert, verwendet Aristoteles das Eine der Analogie nach und das Eine der Proportionalität nach als synonym. Und er definiert sie in folgender Weise: „alles, was sich als anderes zum anderen verhält“. Offenkundig will er damit zum Ausdruck bringen, dass die Definition, die wir angeführt haben, im eigentlichen Sinne die Definition der Analogate ist. Das findet sich sogar noch klarer in der arabischen Übersetzung, wo es heißt: „Eins der Gleichheit und zwar der proportionalen Gleichheit nach sind diejenigen, deren Verhältnisbestimmung eine ist, so wie die Verhältnisbestimmung einer Sache zu einer anderen Sache“. Dort sagt Averroes zur Erläuterung: „Und Eines wird dasjenige genannt, was Eines ist gemäß der Verhältnismäßigkeit; so wird gesagt, dass die Verhältnisbestimmung des Herrschers zur Bürgerschaft und die des Steuermanns zum Schiff ein und dieselbe ist“. Auch im zweiten Buch der Kategorien, Kapitel XIII, nennt er solche proportionalen Namen ‚analog‘.

Mehr noch: In der Nikomachischen Ethik I, Kapitel 7, unterscheidet er die oben erwähnten Namen *auf eines hin* und *von einem her* von den analogen Namen. Wo er von der Gemeinsamkeit des Guten mit dem, was ‚gut‘ genannt wird, spricht, sagt er: „Sie werden nicht dem Fall des Äquivoken gleichgestellt, sondern mit Sicherheit dem, was ‚Sein von einem her‘ ist oder dem Fall, dass alles auf eines hin hingeeordnet ist, oder mehr noch dem Analogem“. Und er fügt folgendes Beispiel der Analogie an: „Was also der Gesichtssinn für den Körper, ist der Intellekt für die Seele“. Mit diesen Worten lehrt er nicht nur den geneigten Leser, dass die Bezeichnung ‚Analogie‘ das meint, was wir gesagt haben. Er bringt auch zum Ausdruck (durch das ‚mehr noch‘), dass diese Analogie bei metaphysischen Aussageweisen den Vorzug

29. Scimus quidem secundum hanc analogiam, rerum intrinsecas entitates, bonitates, veritates etc., quod ex priori analogia non scitur. Unde sine huius analogiae notitia, processus metaphysicales absque arte dicuntur. Acciditque huiusmodi ignorantibus, quod antiquis nescientibus logicam, ut in *II Elenchorum* dicitur. Nec fuit forte ab Aristotelis tempore tam periculosus casus iste, sicut modo apud nos est; quoniam blasphemare fere videtur, qui metaphysicales terminos analogos dicens, secundum proportionalitatem communes exponit. Cum tamen Averroes dicat super praedicto textu: „Et dignius his tribus modis est, ut sit nomen boni dictum de eis secundum viam, quae dicitur de proportionalibus“.

30. Vocatur quoque a Sancto Thoma in *I Sent.*, dist. 19, ubi supra, analogia *secundum esse et secundum intentionem*; eo quod analogata ista, nec in ratione communis nominis, nec in esse illius rationis parificantur, et tamen tam in ratione illius nominis, quam in esse eiusdem, proportionaliter, conveniunt. Sed quoniam, ut dictum est, obscura et necessaria valde res haec est, accurate distincteque dilucidanda est per plura capitula.

Caput IV

Quomodo analogum ab analogatis distinguatur

31. Quoniam autem analogia media est inter aequivocationem puram et univocationem, ex extremis natura medii declaranda est. Et quia in nominibus tria inveniuntur, scilicet vox, conceptus in anima, et res extra, seu conceptus obiectivus: ideo singula perlustrando, dicendum est, quomodo analogum ab analogatis distinguatur.

32. Et a rebus incipiendo, quia priores conceptibus et nominibus sunt, dicimus quod, nomine aequivoco ita diversae res significantur, quod ut sic non nisi voce adunantur. Univoco vero diversae res ita significantur, quod, ut sic, ad rem in se simpliciter unam abstractam et praecisam in esse cognito ab eis, adunantur. Analogum autem nomine res diversae ita significantur, quod ut sic ad res diversas secundum proportionem unam uniuntur. Vocatur autem in proposito *res*, non solum natura aliqua, sed quicumque gradus, quaecumque realitas, et quodcumque reale in rebus inventum.

verdient, wie der hl. Thomas an derselben Stelle aus dem oben genannten Grund sehr gut darlegt.

29. Aufgrund dieser Analogie kennen wir die innere Seinsqualität, Güte, Wahrheit usw. der Dinge, was wir aus der vorigen Analogie nicht wissen. Daher werden ohne Kenntnis dieser Analogie die metaphysischen Argumentationsgänge auf unwissenschaftliche Weise ausgesagt. Denen, die das nicht verstehen, geschieht dasselbe wie unseren Vorvätern, die die Logik nicht beherrschten, wie es in den *Sophistischen Widerlegungen II* heißt. Vielleicht war dieser Fall seit der Zeit des Aristoteles nicht so gefährlich, wie er heute bei uns ist; denn beinahe lästerlich scheint zu reden, wer metaphysische Ausdrücke ‚analog‘ nennt und sie dann in ihrer Gemeinsamkeit aufgrund einer Verhältnismäßigkeit auslegt. Obwohl doch Averroes über den vorgenannten Abschnitt sagt: „Und vornehmer als diese drei Weisen ist es, wenn der Name des Guten von ihnen ausgesagt wird gemäß der Methode, die bei proportionalen Elementen ausgesagt wird“.

30. Auch der hl. Thomas spricht in *I Sent.*, dist. 19, wie oben angegeben, von der Analogie *dem Sein und der Aussageabsicht nach*, weil jene Analogate weder in dem Begriff des gemeinsamen Namens noch im Sein dieses Begriffs gleichgestellt sind und doch sowohl im Begriff jenes Namens als auch in dessen Sein proportional übereinkommen. Doch weil diese Sache, wie schon gesagt, dunkel und im hohen Maße unverzichtbar ist, soll sie in den folgenden Kapiteln sorgfältig und präzise erhellt werden.

Kapitel IV

Die Unterscheidung des Analogon von den Analogaten

31. Da ja die Analogie zwischen der reinen Äquivokation und der Univokation steht, ist die Natur des Mittleren von den Extremen her zu klären. Und weil sich bei den Namen dreierlei findet: der sprachliche Ausdruck, der Begriff in der Seele und die Sache draußen bzw. die inhaltliche Erfassung – soll im folgenden eins nach dem anderen erwogen und gesagt werden, wie das Analoge von den Analogaten zu unterscheiden ist.

32. Anzufangen ist mit den *Sachen selbst*, weil sie den Begriffen und Namen vorausgehen. Hier ist zu sagen, dass der äquivoke Name die verschiedenen Dinge so bezeichnet, dass sie als solche nur dem Namen nach in eins gesetzt werden. Der univoke Name hingegen bezeichnet die verschiedenen Dinge so, dass sie als solche in eins gesetzt werden mit der Sache, die in sich schlechthin eine abstrakte und präzise dem von ihnen erkannten Sein nach ist. Durch den analogen Namen aber werden die verschiedenen Dinge so bezeichnet, dass sie als solche mit den verschiedenen Dingen gemäß einer einzigen Proportion verbunden sind. *Sache* wird in diesem Falle nicht nur irgendeine Natur genannt, sondern jede beliebige Seinsstufe, jede beliebige Wirklichkeit und jegliches Reale, das sich in den Dingen findet.

33. Unde inter univocationem et analogiam haec est differentia: quod res fundantes univocationem sunt sic ad invicem similes, quod fundamentum similitudinis in una est eiusdem rationis omnino cum fundamento similitudinis in alia: ita quod nihil claudit in se unius ratio, quod non claudit alterius ratio. Ac per hoc fundamentum univocae similitudinis, in utroque extremorum aequè abstrahit ab ipsis extremis. Res autem fundantes analogiam, sic sunt similes, quod fundamentum similitudinis in una, diversae est rationis simpliciter a fundamento illius in alia: ita quod unius ratio non claudit id quod claudit ratio alterius. Ac per hoc fundamentum analogae similitudinis, in neutro extremorum oportet esse abstractum ab ipsis extremis; sed remanent fundamenta distincta, similia tamen secundum proportionem; propter quod eadem proportionaliter vel analogice dicuntur.

34. Et ut possint omnibus praedicta patere, declarantur exemplariter in univocatione huius nominis animal, et analogia huius nominis ens. Homo, bos, leo et caetera animalia, quia habent in se singulas naturas sensitivas, seu proprias animalitates, quas constat diversas secundum rem esse, et mutuo similes: sic quod in quocumque extremo, puta homine aut leone, consideretur secundum se animalitas, quae est similitudinis fundamentum, invenitur aequaliter abstrahens ab eo in quo est, et nihil includens in uno quod non in alio. Ideo et in rerum natura fundant secundum suas animalitates similitudinem univocam, quae identitas generica vocatur; et in esse cognito adunantur non ad duas vel tres animalitates, sed unam tantum, quae animalis nomine in concreto per se primo significatur, et univoce vocatur communi nomine *animal*.

Omnium siquidem eorum, secundum quod naturas sensitivas habent, indistincta omnino est ratio ab omnibus abstracta, quae illius rei, quam animalitatem vocavimus, adaequata est definitio. Substantia autem, quantitas, qualitas etc., quia non habent in suis quidditatibus, aliquid praedicto modo abstrahibile, puta entitatem, (quoniam supra substantialitatem nihil amplius restat), ideo nullam substantialem univocationem inter se compatiuntur.

35. Et quia cum hoc, quod non solum eorum quidditates sunt diversae, sed etiam primo diversae; retinent similitudinem in hoc, quod unumquodque eorum secundum suam proportionem habet esse; ideo et in rerum natura non secundum aliquam eiusdem rationis in extremis, sed secundum proprias quidditates, ut commensuratas his propriis esse fundant analogam idest proportionalem similitudinem.

33. Daher besteht zwischen der Univokation und der Analogie folgender Unterschied: Die Dinge, die die Univokation grundlegen, sind so untereinander gleich, dass die Grundlage der Gleichheit in dem einen völlig dieselbe Definition aufweist wie die Grundlage der Gleichheit im anderen, so dass die Definition des einen nichts in sich schließt, was die Definition des anderen nicht auch einschliesse. Und so wird die Grundlage der univoken Gleichheit in beiden Extremen auf dieselbe Weise von diesen Extremen abstrahiert. Die Dinge aber, die die Analogie grundlegen, sind so untereinander gleich, dass die Grundlage der Gleichheit in dem einen der Definition nach schlechthin verschieden ist von der Grundlage dieser Gleichheit im anderen, so dass die Definition des einen nicht einschließt, was die Definition des anderen einschließt. Und folglich kann die Grundlage der analogen Gleichheit in keinem der Extreme von diesen Extremen selbst abstrahiert werden; vielmehr bleiben die Grundlagen verschieden, sie sind aber gleich der Verhältnisbestimmung nach. Deshalb werden sie ‚proportional‘ oder ‚analog‘ ausgesagt.

34. Und damit alles gerade Gesagte einleuchtet, soll es anhand des Beispiels der Univokation des Namens *Lebewesen* und der Analogie des Namens *Sein* erklärt werden. Mensch, Ochse, Löwe und anderes sind Lebewesen, weil sie in sich die jeweiligen sinnhaften Naturen bzw. das je eigene Lebewesen-Sein tragen, die der Sache nach voneinander verschieden und untereinander gleich sind: So ist in jedem beliebigen Extrem, etwa Mensch oder Löwe, das Lebewesen-Sein, das die Grundlage der Gleichheit bildet, in sich zu betrachten, und es wird gefunden, indem man auf gleiche Weise abstrahiert von demjenigen, in dem es sich befindet, wobei nichts im einen inbegriffen ist, was nicht auch im anderen wäre. So begründen sie daher ihrem Lebewesen-Sein nach in der Natur der Sachen eine univoke Gleichheit, die Identität in der Gattung genannt wird. Im erkannten Sein werden sie nicht mit zwei oder drei verschiedenen Arten von Lebewesen-Sein verbunden, sondern nur mit einer einzigen, die mit dem Namen *Lebewesen* konkret und in erster Linie bezeichnet wird und die univok mit dem gemeinsamen Namen *Lebewesen* benannt wird.

Von all diesen Dingen, insofern sie sinnhafte Naturen haben, wird völlig unterschiedslos ein Begriff abstrahiert, und er ist die angemessene Definition dessen, was wir Lebewesen-Sein genannt haben. Substanz aber, Quantität, Qualität etc., die in ihrem Was-Sein nichts haben, was im gerade genannten Sinne abstrahierbar wäre, nämlich eine Seinsqualität (da ja über das Substanz-Sein hinaus nichts weiter besteht), werden also durch keinerlei substantiale Univokation miteinander zusammengefaßt.

35. Doch mit der Tatsache, dass sie nicht nur ihrem Was-Sein nach verschieden sind, sondern sogar in erster Linie verschieden, geht die Gleichheit einher, dass jedes von ihnen seiner Verhältnisbestimmung nach Sein besitzt. Daher gründen sie auch in der Natur der Sache eine analoge, d.h. proportionale Gleichheit nicht dadurch, dass sie irgendetwas an gemeinsamer Definition in den Extremen aufweisen würden, sondern gemäß ihrem jeweiligen Was-Sein, insofern es ihrem je eigenen Sein angemessen ist.

Et in intellectu adunantur ad tot res, quot sunt fundamenta, proportionis similitudine unitas, significatas (propter illam similitudinem) *entis* nomine, et analogice communi nomine vocantur *ens*. Differentes ergo res adunantur sub nomine Analogi et Univoci.

36. Conceptus quoque mentalis non eodem modo invenitur in univocis et analogis: quoniam nomen univocum et omnia univocata ut sic, unum tantum conceptum in mente habent perfecte et adaequate eis correspondentem; quia fundamentum univocae similitudinis (quod significatum formale est nominis univoci), unius omnino rationis est in omnibus univocatis; ac per hoc in uno repraesentato, omnia repraesentari necesse est.

In analogis vero, quoniam fundamenta analogae similitudinis diversarum rationum sunt simpliciter, et eiusdem secundum quid, idest secundum proportionem: oportet duplicem analogi mentalem conceptum distinguere, perfectum et imperfectum; et dicere quod analogo et suis analogatis respondet unus conceptus mentalis imperfectus, et tot perfecti, quot sunt analogata. Quia enim unum analogatorum ut sic, simile est alteri: consequens est, quod conceptus repraesentans unum, repraesentet alterum, iuxta illam maximam: Quidquid assimilatur simili ut sic, assimilatur etiam illi, cui illud tale est simile.

37. Quia vero talis similitudo secundum proportionem tantum est, quae diversam rationem in altero fundamento habet: conceptus perfecte repraesentans unum analogatorum, a perfecta repraesentatione alterius deficit; et per consequens oportet alterius analogati alterum adaequatum conceptum esse. Unde et analogum unum habere mentalem conceptum, et plures habere conceptus mentales: verum est diversimode; quamvis simpliciter loquendo, magis debeat dici, analogi esse plures conceptus; nisi loquendi occasio aliud exigat. Dico autem hoc: quoniam cum secundum dicentes, analogata omnino carere uno conceptu mentali, sermo est unum eorum conceptum absolute dicere non est reprehendendum.

Propter quod oportet solerti discretione lectorem uti quando invenitur scriptum, quod analogata conveniunt in una ratione, et quando invenitur dictum alibi, quod analogata non conveniunt in una ratione.

38. Est ergo differentia inter analogiam et univocationem quoad conceptum mentalem, ita quod univoci et univocatorum ut sic, unus est conceptus perfecte et adaequate eius repondens, ut de conceptu animalis patet.

Und im Intellekt werden sie gleichgesetzt mit so vielen Dingen, wie es Grundlagen gibt, in der Einheit aufgrund der Gleichheit der Verhältnisbestimmung, und bezeichnet (aufgrund dieser Gleichheit) mit der Benennung als Seiendes, und auf analoge Weise bezeichnet mit der gemeinsamen Benennung *Sein*.

36. Auch der *geistige Begriff* findet sich nicht in derselben Weise beim Univoken und beim Analogen. Denn die univoke Benennung und alle univoken Elemente als solche haben im Geist nur einen Begriff, der ihnen vollkommen und angemessen entspricht. Denn die Grundlage der univoken Gleichheit (was die formale Bedeutung der Benennung des Univoken ist) weist völlig dieselbe Definition in allen univoken Elementen auf. Und deshalb ist es erforderlich, dass alles repräsentiert wird in einem repräsentierenden Begriff.

Da aber beim Analogen die Grundlagen der analogen Gleichheit schlechthin verschiedene Definitionen aufweisen und nur in gewisser Weise, d.h. gemäß einer Verhältnisbestimmung, dieselbe Definition haben, muss man einen zweifachen geistigen Begriff des Analogen unterscheiden: den vollkommenen und den unvollkommenen. Und es ist zu sagen, dass dem Analogen und seinen Analogaten ein unvollkommener geistiger Begriff entspricht und so viele vollkommene, wie es Analogate gibt. Denn das eine der Analogate ist als solches dem anderen ähnlich. Folglich repräsentiert der Begriff, der für das eine steht, auch das andere, gemäß der Maxime: Was dem Gleichen als solchen vergleichbar ist, ist auch dem vergleichbar, dem ein solches gleich ist.

37. Weil aber eine solche Gleichheit nur gemäß einer Verhältnisbestimmung gilt, die in der anderen Grundlage eine verschiedene Definition aufweist, bleibt der Begriff, der eines der Analogate auf vollkommene Weise repräsentiert, hinter der vollkommenen Repräsentation des anderen zurück. Und folglich muss es von dem anderen Analogat einen anderen angemessenen Begriff geben. Daher ist es auf je verschiedene Weise wahr, dass das Analoge einen einzigen geistigen Begriff und dass es mehrere geistige Begriffe hat. Allerdings muss man schlechthin gesprochen eher sagen, dass es vom Analogen mehrere Begriffe gibt, wenn nicht der Anlaß des Sprechens anderes erfordert. Dies aber sage ich, weil von denen die Rede ist, die sagen, das Analoge entbehre überhaupt eines einzigen geistigen Begriffs. Uneingeschränkt gesprochen, ist nichts dagegen einzuwenden, vom Analogen einen einzigen Begriff aufzusagen.

Daher muss der Leser eine geschickte Unterscheidungsfähigkeit anwenden, wenn er geschrieben findet, dass die Analogate in einer einzigen Definition übereinkommen, und wenn er anderswo liest, die Analogate kämen nicht in einer Definition überein.

38. Es besteht also ein Unterschied zwischen der Analogie und der Univokation im Hinblick auf den geistigen Begriff, so dass es vom Univoken und den univoken Elementen als solchen einen einzigen Begriff gibt, der ihnen vollständig und angemessen entspricht, wie sie am Begriff des Lebewesens zeigt.

Analogi vero et analogatorum ut sic, plures necessario sunt conceptus perfecte ea repraesentantes, et unus est conceptus imperfecte repraesentans. Non tamen ita quod sit unus conceptus adaequate respondens nomini analogo, et inadaequate analogatis: quoniam secundum veritatem nomen illud univocum esset; sed ita quod conceptus unus repraesentans perfecte alterum analogatum ut sic, imperfecte repraesentat reliquum. Quoad vocem autem, non est inter analogata et univoca differentia.

39. His autem praelibatis, intentum facile patere potest: quomodo scilicet distinguitur analogum, puta ens, ab analogatis, puta substantia, quantitate et qualitate. *Univocum* enim, puta animal, distinguitur ab univocatis, puta homine et leone, quoad rem significatam seu conceptum obiectivum, et quoad conceptum mentalem, sicut unum simpliciter abstractum etc., a multis simpliciter etc.

Analogum vero, quoad rem, seu conceptum obiectivum, distinguitur sicut unum proportione a multis simpliciter; vel (et idem est) sicut multa ut similia secundum proportiones a multis absolute. Verbi gratia, ens distinguitur a substantia et quantitate, non quia significat rem quamdam eis communem; sed quia substantia quidditatem tantum substantiae importat, et similiter quantitas quidditatem quantitatis absolute significat; ens autem significat ambas quidditates, ut similes secundum proportiones ad sua esse; et hoc est dicere ut easdem proportionaliter.

40. Quoad conceptum autem mentalem adaequatum, hoc quoque eodem omnino modo distinguitur. Secundum vero conceptum mentalem imperfectum, quamvis distinguatur sicut unum simpliciter a multis simpliciter; non tamen sicut unum abstrahens in repraesentando ab illis multis, quemadmodum in univocis contingit. Quoniam, ut ex dictis patet, conceptus ille, puta qualitatis, in quantum ens, alterius analogati, idest ipsius qualitatis, secundum quod se habet ad suum esse, est adaequate repraesentativus, et a qualitatis quidditate non abstrahens; caeterorum vero, puta quantitatis et substantiae, imperfecte tantum est repraesentativus, in quantum eis similis est proportionaliter.

Caput V

Qualis sit abstractio analogi ab analogatis

41. Oportet autem ex praemissis ostendere, qualiter analogum abstrahat ab

Vom Analogen aber und den Analogaten als solchen gibt es notwendig mehrere Begriffe, die sie vollkommen repräsentieren, und einen Begriff, der sie unvollkommen repräsentiert. Das gilt aber nicht in der Weise, dass es einen Begriff gäbe, welcher der analogen Benennung angemessen und den Analogaten unangemessen entspräche; denn eine solche Benennung wäre in Wahrheit univok. Es gilt vielmehr so, dass der eine Begriff, der das andere Analogat als solches vollkommen repräsentiert, das übrige unvollkommen repräsentiert. Im Hinblick auf den sprachlichen Ausdruck aber besteht zwischen Analogem und Univokem kein Unterschied.

39. Nach diesen Vorüberlegungen lässt sich das Angestrebte leicht zeigen: auf welche Weise das Analoge – etwa Sein – sich von den Analogaten – etwa Substanz, Quantität und Qualität – unterscheidet. Das Univoke – etwa Lebewesen – unterscheidet sich von den univoken Elementen – etwa Mensch und Löwe – im Hinblick auf die bezeichnete Sache bzw. den inhaltlichen Begriff und im Hinblick auf den geistigen Begriff wie das schlechthin abstrahierte Eine von den schlechthin Vielen usw.

Das Analoge aber der Sache bzw. dem inhaltlichen Begriff nach unterscheidet sich wie das Eine aufgrund einer Verhältnisbestimmung von den schlechthin Vielen, oder – was dasselbe ist – wie das Viele als Gleiches aufgrund von Verhältnisbestimmungen von den uneingeschränkt Vielen. Sein unterscheidet sich z.B. von Substanz und Quantität nicht, weil es eine ihnen irgendwie gemeinsame Sache bezeichnete, sondern weil ‚Substanz‘ nur das Was-Sein der Substanz mit sich bringt und ebenso ‚Quantität‘ das Was-Sein der Quantität uneingeschränkt bezeichnet. ‚Sein‘ aber bezeichnet beide Washeiten als gleich in den Verhältnisbestimmungen zu ihrem Sein. Und das bedeutet zu sagen, dass sie als proportional dasselbe ausgesagt werden.

40. Im Hinblick auf den angemessenen geistigen Begriff aber wird in genau derselben Weise unterschieden. Der unvollkommene geistige Begriff unterscheidet sich zwar wie das Eine schlechthin vom Vielen schlechthin, nicht aber wie das Eine, das in seiner repräsentativen Funktion von jenen Vielen abstrahiert, wie es bei univoken Elementen geschieht. Denn wie aus dem Gesagten hervorgeht, ist jener Begriff – etwa ‚Qualität‘ – insofern er Sein aufweist, auf angemessene Weise repräsentativ für das andere Analogat, d.h. die Qualität selbst, insofern es sich zu seinem Sein verhält, und dieser Begriff abstrahiert nicht vom Was-Sein der Qualität. Für die anderen Analogate aber, etwa Quantität und Substanz, ist dieser Begriff nur unvollkommen repräsentativ, insofern er ihnen proportional gleich ist.

Kapitel V

Die Abstraktion des Analogen von den Analogaten

41. Nun ist aus dem Vorausgeschickten zu zeigen, auf welche Weise das Analoge von den

his, quibus commune secundum analogiam dicitur, puta qualiter ens abstrahat a substantia et quantitate. Insurgit siquidem difficultas quaedam in re hac, et ex parte rerum, et ex parte conceptus.

Ex parte siquidem *rerum*, quia videtur analogi nominis res significata, eodem abstrahibilis et abstracta modo, quo res univoco nomine significata. Quoniam cum, ut in *V Metaph.* dicitur, unum in qualitate faciat simile, nulla apparet ratio, cur a quibusdam similibus sit una res abstrahibilis, et a quibusdam non; licet evidens ratio sit, cur ab his similibus, puta Sorte et Platone, abstrahibilis sit res magis una, et ab illis, puta homine et lapide, minus una. Unde si substantia et quantitas assimilantur in hoc, quod utraque est ens, et consequenter in eis est aliquid unum, quod est fundamentum illius similitudinis: quid vetat ab eis abstrahi rem unam utrique communem?

42. Ex parte vero conceptus, quia videtur eodem modo conceptus analogi abstrahere ab analogatis, sicut univocum ab univocatis: eo quod analogum nomen importat in confuso singulas proportionales analogatorum, et distincte non significat nisi proportionem in communi. Verbi gratia, ens non significat habens se ad esse sic vel sic, puta ut substantia, aut ut quantitas; sed si proportionale nomen est, significare videtur habens se ad esse secundum aliquam proportionem, quaecumque illa sit. Hoc autem constat esse aequale abstractum a substantia et a quantitate; et consequenter per modum univoci in analogis abstractio conceptus apparet.

43. Ut autem evidens fiat huius ambiguitatis determinatio, sciendum est, quod licet abstrahere diversa significet, cum dicimus intellectum abstrahere animal ab homine et equo, et cum dicimus animal abstrahere ab homine et equo: eo quod tunc significat ipsam intellectus operationem attingentem in eis unum et non alia; nunc vero significat extrinsecam denominationem ab illa intellectus operatione, qua res cognita abstracta denominatur: in unum tamen et idem semper tendit, quoniam semper sonat intelligi unum, non intellecto altero.

44. Ideoque nihil aliud est agere de abstractione analogi ab analogatis, quam inquirere et determinare, quomodo res significata analogo nomine intelligi possit, non cointellectis analogatis; et quomodo conceptus illius habeatur, absque conceptibus istorum.

Elementen abstrahiert, von denen es aufgrund von Analogie gemeinsam ausgesagt wird, z.B. auf welche Weise ‚Sein‘ von Substanz und Quantität abstrahiert. In dieser Frage erhebt sich eine gewisse Schwierigkeit, sowohl auf Seiten der Dinge als auch auf Seiten des Begriffs.

Auf Seiten der Dinge entsteht die Schwierigkeit, weil es so scheint, als sei bei der analogen Benennung die bezeichnete Sache auf dieselbe Weise abstrahierbar und abstrahiert wie die durch eine univoke Benennung bezeichnete Sache. Wenn ja, wie es in *Metaphysik V* heißt, das der Qualität nach Eine Gleiches konstituiert, scheint es keinen Grund zu geben, warum von gewissen gleichen Elementen eine Sache abstrahierbar sein sollte und von anderen nicht. Allerdings leuchtet der Grund ein, weshalb von bestimmten gleichen Elementen – etwa Sokrates und Platon – die abstrahierbare Sache mehr eins ist, während sie von bestimmten anderen Elementen – etwa Mensch und Stein – weniger eins ist. Wenn also Substanz und Quantität darin eins sind, dass beides ‚Sein‘ aufweist, und folglich in ihnen irgendetwas Eines ist, was die Grundlage dieser Gleichheit darstellt – was hindert daran, von ihnen eine Sache zu abstrahieren, die beiden gemeinsam wäre?

42. Auf Seiten des Begriffs aber entsteht die Schwierigkeit, weil es so scheint, als würde der Begriff des Analogen auf dieselbe Weise von den Analogaten abstrahiert wie der Begriff des Univoken von den univoken Elementen. Denn die analoge Benennung führt die einzelnen Verhältnisbestimmungen der Analogate auf uneindeutige Weise ein und bezeichnet auf eindeutige Weise nur die Verhältnisbestimmung im allgemeinen. ‚Sein‘ z.B. bedeutet nicht, sich so oder so zum Sein zu verhalten, etwa als Substanz oder als Quantität, sondern es ist eine auf die Weise proportionale Benennung, dass sie offenbar bedeutet: sich zum Sein verhalten gemäß einer gewissen Verhältnisbestimmung, welcher Art auch immer sie sein mag. Es steht aber fest, dass dies auf gleiche Weise von der Substanz und von der Quantität abstrahiert wird, und folglich erscheint bei analogen Elementen die Abstraktion des Begriffs auf univoke Weise zu erfolgen.

43. Damit aber in dieser Doppeldeutigkeit eine einleuchtende Abgrenzung erfolgen kann, muss man wissen, dass ‚abstrahieren‘ Verschiedenes bedeutet, je nachdem ob wir sagen: Der Intellekt abstrahiert ‚Lebewesen‘ von Mensch und Pferd, oder: ‚Lebewesen‘ abstrahiert von Mensch und Pferd. Denn das Erste bezeichnet die Tätigkeit des Intellekts selbst, die in den Elementen das Eine, nicht aber Anderes betrifft; Letzteres aber bedeutet eine äußerliche Bezeichnung von jener Tätigkeit des Intellekts her, durch die eine erkannte Sache abstrakt bezeichnet wird. Diese Bezeichnung aber bezieht sich immer auf ein und dasselbe, denn sie besagt immer, dass das Eine erkannt wird, ohne dass das Andere erkannt ist.

44. Von der Abstraktion des Analogen von den Analogaten zu handeln, bedeutet also nichts anderes, als zu suchen und festzustellen, auf welche Weise die mit der analogen Benennung bezeichnete Sache zu erkennen ist, ohne dass die übrigen Analogate miterkannt werden, und wie man einen Begriff vom Einen haben kann, ohne die Begriffe der anderen mit zu erkennen.

45. Cum igitur ex supradictis, et ex ipso analogiae vocabulo pateat, quod analogo nomine non simpliciter una res, sed res proportione una significatur, talis autem idem est quod res diversae, ut similes proportionaliter: facile deduci potest, quod res analogae potest quidem intelligi, non cointellectis analogatis, et consequenter abstrahere ab eis.

46. Sed non sicut in univocis res una, (puta natura sensitiva, seu animal intelligitur, non cointellectis omnino natura humana et equina ut sic), sed sicut duae res ut proportionaliter similes intelliguntur, non cointellectis ipsismet duabus rebus secundum suas proprias naturas absolute. Ita quod analogi abstractio non consistit in cognitione unius et non cognitione alterius; sed in unius et eiusdem intellectione ut sic, et non intellectione absolute. Verbi gratia, entis abstractio non consistit in hoc, quod entitas apprehenditur, et substantia aut quantitas non; sed in hoc: quod substantia aut quantitas apprehenditur ut sic se habens ad proprium esse; (in hoc enim similitudo proportionalis attenditur) et non apprehenditur substantia, aut quantitas absolute. Et simile est de aliis rebus analogis, quales sunt fere omnes metaphysicales.

47. Unde concedi potest, rem analogam abstrahere, et non abstrahere ab analogatis diversimode. Abstrahit quidem, pro quanto abstrahit ab eis, quemadmodum res ut sic, idest ut res similis alteri proportionaliter, abstrahit a se absolute sumpta. Non abstrahit vero, pro quanto res ut sic accepta seipsam necessario includit, et absque seipsa intelligi non potest. Quod de univocis dici non potest: quia res univoca, absque aliis quibus est univocae communis, intelligitur sic, quod res in suo intellectu nullo modo actualiter includit ea quibus est communis, ut patet de animali.

48. Obiectioni autem in oppositum adductae, ex analogae similitudinis natura, facile satisfit, dicendo, quod cum unum multipliciter dicatur, non oportet omnem similitudinem attendi secundum unum simpliciter; sed quandoque sufficit, quod unum secundum proportionem faciat simile. Unum autem proportionaliter non est simpliciter unum; sed multa similia secundum proportiones, a quibus ideo non potest abstrahi res una simpliciter: quia similitudo ipsa proportionalis tantum est, et fundamentum non est unum nisi proportionaliter.

45. Aus dem oben Gesagten und aus dem Wort ‚Analogie‘ selbst geht also hervor, dass durch die analoge Benennung nicht einfach eine Sache, sondern eine der Verhältnisbestimmung nach einzige Sache bezeichnet wird. Das ist gleichbedeutend damit, dass es sich um verschiedene Dinge handelt, die der Verhältnisbestimmung nach gleich sind. Daraus kann leicht hergeleitet werden, dass eine analoge Sache tatsächlich erkannt werden kann, ohne dass die übrigen Analogate mit erkannt sind, und dass sie folglich von ihnen wirklich abstrahieren kann.

46. Doch nicht wie bei univoken Elementen ist die analoge Sache eine einzige (so wird etwa die sinnhafte Natur bzw. das Lebewesen erkannt, ganz und gar ohne dass die Natur des Menschen oder des Pferdes als solche erkannt wären), sondern wie zwei Dinge als der Verhältnisbestimmung nach gleich erkannt werden, ohne dass die zwei Dinge gemäß ihren je eigenen Naturen uneingeschränkt mit erkannt wären. Die Abstraktion des Analogon besteht also nicht in der Erkenntnis des Einen ohne die Erkenntnis des anderen, sondern im Vollzug des Erkennens eines und desselben, nicht im uneingeschränkten Erkenntnisakt. Die Abstraktion des Seins besteht z.B. nicht darin, dass das Seiend-Sein erfaßt würde, Substanz oder Quantität aber nicht. Die Abstraktion besteht vielmehr in folgendem: Substanz oder Quantität werden erfaßt, insofern sie sich zu ihrem je eigenen Sein verhalten (denn darin wird Bezug angenommen auf eine proportionale Gleichheit), und es wird nicht etwa die Substanz oder die Quantität uneingeschränkt erfaßt. Und ebenso verhält es sich mit den übrigen analogen Dingen, die fast alle metaphysischer Art sind.

47. Daher kann zugestanden werden, dass die analoge Sache auf je verschiedene Weise von den Analogaten abstrahiert und nicht abstrahiert: Sie abstrahiert einerseits in dem Umfang, in dem sie von den Analogaten abstrahiert, da ja die Sache als solche, d.h. als der anderen proportional gleiche Sache von sich selbst, uneingeschränkt genommen, abstrahiert. Andererseits abstrahiert sie nicht, insofern die Sache, als solche betrachtet, sich selbst notwendig einschließt und ohne sich selbst nicht verstanden werden kann. Das lässt sich von univoken Elementen nicht sagen: Die univoke Sache wird ja ohne die anderen Elemente, denen sie auf univoke Weise gemeinsam ist, so erkannt, dass die Sache in ihrem Erkenntnis-Sein in keiner Weise in diesem aktuellen Erkenntnisvollzug diejenigen Elemente einschließt, denen sie gemeinsam ist, wie sich beim Lebewesen zeigt.

48. Der Einwand aber, der für das Gegenteil angeführt wird unter Bezug auf die Natur der analogen Gleichheit, lässt sich leicht entkräften: Wenn das Eine auch auf vielfältige Weise ausgesagt wird, ist es doch nicht erforderlich, dass jede Gleichheit auf Eines schlechthin bezogen ist, sondern manchmal reicht es, dass das Eine aufgrund einer Verhältnisbestimmung zum Gleichen wird. Das Eine der Verhältnisbestimmung nach ist aber nicht schlechthin eines, sondern es sind viele ihren Verhältnisbestimmungen nach Gleiche, von denen daher nicht eine Sache schlechthin abstrahiert werden kann. Die Gleichheit selbst ist ja nur eine proportionale, und die Grundlage ist nur proportional eine einzige.

49. De ratione siquidem unius proportionaliter est habere quatuor terminos (ut in V Ethicorum dicitur). Quoniam proportionalitas, qua similitudo proportionum fit, inter quatuor ad minus, (quae duarum proportionum extrema sunt), necessario est; et consequenter unum proportionem non unificatur simpliciter, sed distinctionem retinens, unum pro tanto est et dicitur, pro quanto proportionibus dissimilibus divisum non est. Unde sicut non est alia ratio quare unum proportionaliter non est unum absolute, nisi quia ista est eius ratio formalis; ita non est quaerenda alia ratio, cur a similibus proportionaliter non potest abstrahi res una; hoc enim ideo est, quia similitudo proportionalis talem in sua ratione diversitatem includit. Et accidit ulterius precedentibus, ut quaerant id, quod sub quaestione non cadit: ut quare homo est animal rationale, etc.

50. De abstractione quoque conceptus, eodem modo est dicendum: abstrahit enim conceptus analogi nominis non sicut unum simpliciter, sed sicut unum proportionem, seu simile secundum proportionem a multis absolute.

51. Sed quia in obiciendo tangitur de abstractione conceptus analogi a specialibus conceptibus illius analogiae, et abusive analogata ibidem vocantur partiales analogi rationes; ideo diligenter cavendum est, ne apparentia in obiectione tacta in illum errorem ducat, qui ibi tangitur.

Sciendum siquidem est, quod licet in analogis secundum attributionem in hoc omnia analogata convenient, quod eadem formam omnino respiciunt, ita quod non solum conveniunt in uno termino, sed in hoc, quod est respicere illum: erroneum tamen est, analogo per attributionem conceptum unum respectus in communi ad illum terminum, per abstractionem a tali et tali respectu, attribuere. Verbi gratia: animal in quantum sanum, urina in quantum sana, et medicina in quantum sana, licet convenient et in sanitate tamquam termino: cuius animal est subiectum, urina, signum, et medicina causa; et convenient in hoc, quod est respicere sanitatem (quodlibet enim eorum sanitatem respicit, licet diversimode); ab his tamen specialibus respectibus non abstrahitur respectus in communi ad sanitatem, impropriatus nomine *sani*, in cuius conceptu omnes speciales respectus ad sanitatem, confuse et in potentia clauduntur.

52. Falsum enim est, quod sanum significet hoc quod dico, respiciens vel aliquid se habens ad sanitatem. Tum quia sic *sani* nomen univocum vere esset ad urinam et animal etc., ut patet ex univocorum definitione. Tum quia hoc est contra intentionem dicentium, urinam aut dietam sanam. Per-

49. Zum Verständnis des proportionalen Einens gehört es, vier Termini zu haben (wie es in der Nikomachischen Ethik V heißt). Die Verhältnismäßigkeit, durch die es zur Gleichheit der Verhältnisbestimmungen kommt, erfolgt ja notwendigerweise zwischen mindestens vier Elementen (die die Extreme zweier Proportionen sind). Und folglich wird das Eine der Verhältnisbestimmung nach nicht schlechthin ineins gesetzt, sondern unter Beibehaltung einer Unterscheidung. ‚Eines‘ ist es nicht wird es genannt in dem Maße, wie es nicht durch ungleiche Verhältnisbestimmungen geschieden ist. Es gibt also keinen anderen Grund dafür, dass das proportionale Eine nicht uneingeschränkt Eines ist, außer dass dies sein formaler Grund ist. Und deshalb ist auch kein anderer Grund zu suchen, warum von proportional Gleichem nicht eine einzige Sache abstrahiert werden kann: Das ist einfach deshalb so, weil die proportionale Gleichheit in ihrem Verständnis eine solche Verschiedenheit einschließt. Und denen, die in ihrem Vorgehen davon abweichen, geschieht es, dass sie etwas suchen, was nicht unter die Frage fällt, etwa warum der Mensch ein vernunftbegabtes Lebewesen ist usw.

50. Auch von der Abstraktion des Begriffs ist in derselben Weise zu sprechen: Der Begriff der analogen Benennung abstrahiert ja nicht wie das Eine schlechthin, sondern wie das Eine der Verhältnisbestimmung nach bzw. das Gleiche gemäß der Verhältnisbestimmung vom uneingeschränkt Vielen.

51. Beim Einwand aber wird Bezug genommen auf die Abstraktion des analogen Begriffs von den besodneren Begriffen dieser Analogie, und missbräuchlicherweise werden die Analogate dort Teilbegriffe des Analogen genannt. Deshalb muss man sich sorgsam davor hüten, damit nicht der im Einwand erweckte Eindruck zu dem Irrtum bringt, der dort angeführt ist.

Man muss ja folgendes wissen: In der Attributionsanalogie kommen alle Analogate darin überein, dass sie sich ganz und gar auf dieselbe Form beziehen, so dass sie nicht nur in einem Terminus übereinkommen, sondern auch darin, worin sie sich auf ihn beziehen. Dennoch ist es ein Irrtum, dem Analogen aufgrund von Attribution einen Begriff des Bezugs im allgemeinn zu diesem Terminus zuzuschreiben, und zwar durch Abstraktion von dem so und so beschaffenen Bezug. Ein Beispiel: Das Lebewesen als gesundes, der Urin als gesunder und die Medizin als gesunde kommen zwar in der Gesundheit gleichsam in ihrem Terminus büerein, wobei das Lebewesen Träger der Gesundheit ist, der Urin Zeichen und die Medizin Ursache; und sie kommen darin überein, dass sie in Bezug zur Gesundheit stehen (denn jedes von ihnen bezieht sich auf die Gesundheit, wenn auch auf verschiedene Weise). Doch von diesen besonderen Bezügen wird nicht ein Bezug zur Gesundheit im allgemeinen abstrahiert, angeführt unter der Benennung ‚gesund‘, in dessen Begriff alle besonderen Bezüge zur Gesundheit uneindeutig und der Möglichkeit nach beschlossen wären.

52. Denn es ist falsch, dass ‚gesund‘ das bezeichnen würde, was ich sage, indem es sich auf das Gesunde bezieht oder in irgendeiner Weise dazu verhält. Und zwar erstens, weil auf diese Weise die Benennung ‚gesund‘ wahrhaft univok zu Urin und Lebewesen usw. wäre, wie aus der Definition der univoken Elemente hervorgeht; zweitens aber, weil das gegen die Absicht

cunctantibus siquidem, quid est urina in quantum sana, non respondetur: respiciens sanitatem; sed omnes respectum illum specificant respondentes: signum sanitatis; et similiter de diæta respondetur, quæ est conservativa sanitatis, etc. Tum quia contra omnes Philosophos et Logicos (hucusque a me visos) hoc est.

53. Sicut autem in prædictis analogis prædictus cavendus est error, ita in analogis secundum proportionem (quæ sola simpliciter analogæ sunt) similis cavendus est error, ex simili causa apparentiæ firmitatem trahens.

Quia enim analogata conveniunt in hoc, quod unumquodque eorum commensuratum seu proportionatum est (licet diversimode), credi potest quod ab his specialibus proportionibus abstrahatur proportionatum in communi, et nomine analogo significetur. Ac per hoc analogum habeat conceptum unum, in quo confuse et in potentia claudantur omnes speciales proportionales analogatorum; verbi gratia, ut quia substantia proportionata est suo esse, et similiter quantitas et qualitas (licet diversimode) ideo a substantia et quantitate et qualitate etc., diversimode proportionatis suis esse, abstrahatur res seu quidditas proportionem habens ad esse, qualiscumque sit illa proportio, et hoc sit entis primum significatum, in quo omnes speciales proportionales substantiæ quantitatis et qualitatis etc., ad sua esse confuse claudantur et in potentia.

54. Sed hoc falsissimum est. Tum quia hoc quod dicitur, scilicet res proportionata ad hoc quod sit, non est res una simpliciter etiam in esse obiectivo, nisi chimæ. Tum uia proportionalia nomina univoca essent (ut patet ex univocorum definitione), et consequenter periret proportionalitatis ratio, quæ extrema unum simpliciter esse non compatitur; et sic essent proportionalia et non proportionalia: quod intellectus capere nullo modo potest. Tum quia contra Aristoteles auctoritatem, in II Poster. inferius adducendam, et adductam ex I Ethic., et S. Doctorem et Averroem et Albertum expresse est.

Unde confusio, qua analogum tam secundum attributionem quam secundum proportionem, importat speciales habitudines aut proportionales: non est confusio plurium conceptuum in uno communi conceptu; sed est confusio significationum in una voce, licet difformiter. Quoniam in analogia attributionis, vox analogæ primum distincte significat, cætera autem confuse.

derer ist, die sagen, der Urin oder die Lebensweise seiend gesund. Wer sich erkundigt, was der Urin sei, insofern er gesund ist, erhält ja nicht zur Antwort: Er bezieht sich auf die Gesundheit, sondern alle präzisieren diesen Bezug und antworten: ein Zeichen der Gesundheit. Und ebenso wird im Hinblick auf die Lebensweise gesagt, sie erhalte die Gesundheit usw. Und drittens ist es auch falsch, weil es allen Philosophen und Logikern (die mir bis heute begegnet sind) widerspricht.

53. Wie aber in den eben genannten analogen Elementen der eben genannte Irrtum zu vermeiden ist, so ist abei analogen Elementen aufgrund einer Verhältnisbestimmung (die allein schlechthin analog sind) der gleiche Irrtum zu vermeiden, der aus dem gleichen Grund des Augenscheins seine Kraft zieht.

Weil ja die Analogate in dem übereinkommen, was jedem von ihnen angemessen oder proportional ist (wenn auch auf verschiedene Weise), könnte man meinen, dass von diesen besonderen Verhältnisbestimmungen eine Proportion im allgemeinen abstrahiert und mit der analogen Benennung bezeichnet würde. Und dadurch hätte das Analoge einen Begriff, in dem uneindeutig und der Möglichkeit nach alle besonderen Verhältnisbestimmungen der Analogate beschlossen wären. Weil zum Beispiel die Substanz proportional ist zu ihrem Sein und ebenso Quantität und Qualität (wenn auch auf verschiedene Weise), so werde von Substanz, Quantität und Qualität etc., die auf verschiedene Weise zu ihrem Sein proportional sind, eine Sache oder Washeit abstrahiert, die eine Verhältnisbestimmung zum Sein hat, welcher Art auch immer diese Verhältnisbestimmung sei, und das sei die vorzügliche Bedeutung des seins, in der alle besonderen Verhältnisbestimmungen der Substanz, Quantität und Qualität usw. zu ihrem Sein uneindeutig und der Möglichkeit nach beschlossen lägen.

54. Das ist jedoch völlig falsch. Erstens ist das, was ausgesagt wird, d.h. eine Sache, die in einer Verhältnisbestimmung zu dem steht, was sei, auch im gegenständlichen Sein nicht eine einzige Sache schlechthin, sondern nur eine chimæ. Zweitens wären proportionale Benennungen dann univok (wie aus der Definition des Univoken hervorgeht, und folglich ginge das Verständnis der Proportionalität verloren, das nicht damit vereinbar ist, dass die Extreme schlechthin eines sind. Auf diese Weise wären sie proportional und zugleich nicht proportional, was der Verstand in keiner Weise erfassen kann. Drittens steht dies ausdrücklich im Widerspruch zur Autorität des Aristoteles in der Zweiten Analytik II, wie später anzuführen sein wird, und in der bereits angeführten Stelle Nikomachische Ethik I sowie gegen den hl. Lehrer und Averroes und Albertus.

Daher kommt die Uneindeutigkeit, wodurch das Analoge sowohl aufgrund von Attribution als auch aufgrund einer Verhältnisbestimmung besondere Hinordnungen oder Verhältnisbestimmungen mit sich bringt. Es handelt sich nicht um die Uneindeutigkeit mehrerer Begriffe, die in einem gemeinsamen Begriff verschmelzen, sondern es handelt sich um die Uneindeutigkeit der Bedeutungen in einem sprachlichen Ausdruck, wenn auch der

In analogia ero proportionis, nomen analogum ad omnes suas significationes indistincte se habere permittitur.

55. Cautum tamen et attentum oportet hic esse; quia cum analogi rationes dupliciter sumi possint: scilicet secundum se, et ut eadem et ipsae ut eadem propter identitatis proportionalis naturam non abstrahant a seipsis, et tamen aliquid convenit eis ratione identitatis, seu in quantum eadem sunt, quod non convenit eis ratione diversitatis, ut patet de communibus eis: videtur quod duo impossibilia secundum apparentiam, analogi rationibus convenient; scilicet quod ipsae ut eadem non abstrahant a seipsis, et quod ipsae ut eadem aliquid causent et habeant, quod non ut diversae; reduplicarique possint ut eadem, non reduplicatis ut diversae sunt.

Haec enim non solum compossibilitate, sed necessario sibi simul vindicat identitas proportionalis; quoniam et extrema uniri omnino non patiens, ab eis abstrahi omnino non permittit; et extrema aliquantulum indivisa et eadem ponens, ut eadem ea considerabilia et reduplicabilia exigit.

56. Sicque fit, ut in analogo secundum identitatem in se clausam, ad diversitatem rationum in se quoque clausam comparato, abstractio quaedam, quae non tam abstractio, quam quidam abstractionis modus est inveniatur; propter quam non solum ab analogatis (puta substantia et quantitate), analogum puta ens), abstrahere dicitur, ut supra diximus; sed ab ipsis eius rationibus, seu a diversitate ipsarum rationum eius: puta rationis entis in substantia, et rationis entis in quantitate.

Non quia quamdam rationem eis communem dicat: quia hoc est fatuum; nec quia illae rationes sint omnino eadem, aut eas omnino uniat: quia sic non esset analogum, sed univocum; sed quia eas proportionaliter adunans, et us eisdem proportionaliter significans, ut eisdem considerandas offert: annexa inseparabiliter, diversitate quasi seclusa; et identitate proportionali unit, et confundit quodammodo diversitatem rationum.

Form nach verschieden. In der Attributionsanalogie bezeichnet ja der analoge sprachliche Ausdruck das erste Analogat eindeutig, die übrigen aber uneindeutig. In der Proportionalitätsanalogie aber erlaubt es die analoge Benennung, sich unterschiedslos zu allen ihren Bedeutungen zu verhalten.

55. Hier muss man vorsichtig und aufmerksam sein. Denn die Definitionen des Analogon können in zweifacher Weise verstanden werden: in sich, und insofern sie miteinander übereinstimmen. Diese Definitionen, insofern sie miteinander übereinstimmen aufgrund der Natur der proportionalen Identität, abstrahieren nicht von sich selbst, und dennoch kommt ihnen etwas zu im Hinblick auf ihre Identität, d.h. insofern sie miteinander übereinstimmen, was ihnen nicht im Hinblick auf ihre Verschiedenheit zukommt; das zeigt sich in dem, was ihnen gemeinsam ist: Es zeigt sich, dass zwei Dinge, die ihrem Erscheinungsbild nach unvereinbar sind, in den Definitionen des Analogon übereinkommen; diese Definitionen, insofern sie miteinander übereinstimmen, abstrahieren nicht von sich selbst, und zugleich bewirken und haben sie, insofern sie miteinander übereinstimmen, etwas, das nicht gilt, insofern sie sind; und man kann verdoppelnd hinzusetzen: „insofern sie miteinander übereinstimmen“, während man nicht verdoppelnd hinzusetzen kann: „insofern sie verschieden sind“.

Denn das lässt die proportionale Identität nicht nur als vereinbar zu, sondern fordert es zugleich notwendig für sich; einerseits lässt diese proportionale Identität überhaupt nicht zu, dass die Extreme nicht ineins gesetzt werden, und erlaubt es überhaupt nicht, von ihnen zu abstrahieren – andererseits setzt sie die Extreme in gewisser Weise als ungeteilt und dasselbe, so dass sie geradezu erfordert, dass die Extreme als dasselbe und betrachtet und verdoppelnd mit diesem Zusatz zu versehen sind.

56. Und so geschieht es, dass beim Vergleich zwischen dem Analogon gemäß der darin eingeschlossenen Identität und der ebenfalls darin eingeschlossenen Verschiedenheit der Definitionen eine gewisse Abstraktion zu finden ist, die weniger Abstraktion als ein gewisser Modus von Abstraktion ist. Daher heißt es, dass nicht nur von den Analogaten (etwa Substanz und Quantität) das Analoge (etwa Sein) abstrahiert wird, wie wir weiter oben ausgeführt haben; sondern die Abstraktion erfolgt von den Definitionen des Analogon, d.h. von der Verschiedenheit dieser seiner Definitionen: etwa von der Definition des Seins in der Substanz und der Definition des Seins in der Quantität.

Darin wird nicht eine ihnen gemeinsame Definition ausgesagt, denn das ist lächerlich. Diese Definitionen sind auch nicht schlechthin dieselben, und dieser Modus der Abstraktion eint sie nicht schlechthin, denn dann läge nicht Analogie, sondern Univocität vor. Dieser Modus der Abstraktion eint vielmehr die Definitionen proportional und bezeichnet sie als proportional übereinstimmend und legt sie insofern als übereinstimmend zu bedenken vor: als untrennbar miteinander verknüpft, gleichsam unter Absehung von der Verschiedenheit und in proportionaler Einheit eint und verbindet sie in gewisser Weise die Verschiedenheit

57. Sicque non sola significationum in voce confusio, analogo convenit, sed confusio quaedam conceptuum, seu rationum fit in identitate eorum proportionali, sic tamen ut non tam conceptus, quam eorum diversitas confundatur.

Et quoniam analogum talem identitatem praecipue importat, et tali confusione freuenter utimur: analogia nomina ab omni rationum eius diversitate abstrahere dicentes, dum confuse pro omnibus supponere ipsum pluries exponimus, ideo non mediocri opus est vigilantia, ne in univocationem labi contingat.

58. Abstrahit ergo analogum a suis analogatis, puta ens a substantia et quantitate, sicut unum proportione a multis; seu sicut similia proportionaliter a seipsis absolute, tam quoad conceptum obiectivum, quam mentalem, sive sit sermo de abstractione totali sive de formali. Hae enim abstractiones non differunt in eodem, nisi secundum praecisionem et non praecisionem, ut alibi declaravimus. Unde nihil aliud est dicere ens abstractum a naturis praedicamentorum abstractione formali, quam dicere naturas praedicamentales proportionales ad sua esse ut sic praecise; a specialibus autem seu singulis analogiae rationibus extremis, non tertio conceptu simplici, sed voce communi et identitate proportionali earumdem, quodammodo abstrahit.

Caput VI

Qualis sit praedicatio analogi de suis analogatis

59. Videbitur autem forte alicui ex his, quod praedicatio analogi de suis analogatis, puta entis de substantia et quantitate, aut formae de anima et albedine etc., sit sicut praedicatio aequivoci de suis aequivocatis; ita quod non sit praedicatio superioris de suis inferioribus, nec communioris de minus communi, nisi sola voce; sed eiusdem de seipso. Non est enim analogo una res significata, quae in utroque analogorum salvetur; absque hoc autem praedicatio communioris aut superioris non invenitur secundum intrinsecam denominationem, seu inexistenciam. Sic enim analogum secundum proportionalitatem commune esse dictum est.

der Hinsichten.

57. Und so entspricht dem Analogen nicht nur eine Verbindung der sprachlichen Bezeichnungen, sondern es erfolgt in ihrer proportionalen Identität eine gewisse Verbindung der Begriffe oder Definitionen, doch so, dass nicht so sehr die Begriffe als vielmehr deren Verschiedenheit verbunden werden.

Das Analoge bringt vorrangig eine solche Identität mit sich, und wir benutzen häufig eine solche Verbindung und sagen, dass analoge Benennungen von aller Verschiedenheit ihrer Definitionen absehen. So haben wir schon mehrfach dargelegt, dass diese Benennungen unterschiedslos für alle bezeichneten Elemente steht. Daher ist nicht geringe Wachsamkeit erforderlich, damit wir nicht in Univozität verfallen.

58. Das Analoge wird also von seinen Analogaten abstrahiert, etwa ‚Sein‘ von Substanz und Quantität, wie das Eine der Proportion nach vom Vielen oder wie die proportional Gleichen von seinen Elementen als solchen, sowohl im Hinblick auf den inhaltlichen wie den geistigen Begriff, ob nun von der vollständigen oder von der formalen Abstraktion die Rede ist. Denn diese Abstraktionen unterscheiden sich in diesem Bereich nicht, außer im Hinblick auf die Abgetrentheit oder Nicht-Abgetrentheit, wie wir an anderer Stelle erläutert haben. Zu sagen, ‚Sein‘ werde in formaler Abstraktion von den Naturen der Kategorien abstrahiert, bedeutet also nichts anderes als zu sagen, dass die Naturen der Kategorien im strengen Sinne proportional zu ihrem Sein als solchem sind. Von den besonderen oder einzelnen Teildefinitionen der Analogie aber wird nicht in einem dritten, einfachen Begriff, sondern in einem gemeinsamen Wort bei proportionaler Identität der Definitionen gewisser Weise abstrahiert.

Kapitel VI

Die Prädikation des Analogen von seinen Analogaten

59. Aus dem Gesagten könnte es jemandem sehr stark so scheinen, als sei die Prädikation des Analogen von seinen Analogaten – etwa ‚Sein‘ von Substanz und Quantität oder ‚Form‘ von der Seele und dem Weiß-Sein – dasselbe wie die Prädikation des Äquivoken von den äquivoken Elementen, so dass es sich nicht um die Prädikation des Übergeordneten von seinen untergeordneten Elementen handelt und auch nicht um die Prädikation des stärker Gemeinsamen vom weniger Gemeinsamen, außer allein dem Wort nach, sondern als sei es eine Prädikation desselben von sich selbst. Es gibt ja für das Analoge nicht eine bezeichnete Sache, die in beiden Analogaten gewahrt wäre. Ohne das aber gibt es die Prädikation des stärker gemeinsamen oder des Übergeordneten nicht aufgrund einer innerlichen Benennung oder In-Existenz. Auf diese Weise ist ja das aufgrund von Proportionalität Analoge gemeinsam, wie gesagt wurde.

60. Fovere quoque potest non parum opinionem hanc processus iuxta I Topicorum. Aut scilicet analogum est praedicatum convertibile, aut inconvertibile, seclusa vocis communitate. Et cum constet non esse inconvertibile, – quoniam substantia ut sic se habens ad suum esse, quod ens de substantia dictum praedicat, convertitur cum substantia: et similiter quantitas sic commensurata suo esse, cum quantitate convertitur, et sic de aliis, – consequens est, quod analogum tamquam superius, de analogatis praedicari non possit. Superiori enim intentionem suscipere non potest, quod convertibile esse comprobatur.

61. Et quoniam secundum eritatem analogum ut superius praedicatur de analogatis, et non sola voce commune est eis, sed conceptu unico proportionaliter: cuius unitas ad hoc, quod praedicatum aliquod superioris rationem habeat, sufficit: quia superius nihil aliud sonat, quam unum praedicatum ad plura se extendens; unum autem non per accidens, neque aggregatione, sicut acervum lapidum; sed per se, constat esse etiam unum proportione: ideo ad huius veritatis claritatem ex extremis procedendo, sciendum est, quod quia analogum medium est inter univocum et pure aequivocum: consequens ist, quod analogum aliquo modo idem, et non idem aliquo modo de suis praedicet analogatis.

Et quia praedicat aliquid abstrahens aliquo modo a suis analogatis, ut ex praemisso patet capite; consequens est, quod comparetur ad sua analogata ut maius ad minora, seu ut superius ad inferiora; licet non omnino unum secundum rationem sit, quod imponit.

62. Quod ut clarius pateat, figuraliter declaratur sic: Tam in univocis, quam in aequivocis, quam in analogis quatuor inveniuntur, scilicet duae res ad minus, aequivocatae, univocatae, aut analogatae; et duae res, seu rerum rationes, aequivocationem, univocationem aut analogiam fundantes. Verbi gratia: In aequivocatione *canis* inveniuntur haec quatuor: scilicet canis marinus, et canis terrestris, et ratio illius, et ratio istius secundum canis nomen. In univocatione quoque *animalis* inveniuntur quatuor: scilicet homo, et bos, et natura sensitiva hominis et natura sensitiva bovis, quae animalis univocationem fundant. In analogia similiter *entis* quatuor sunt: scilicet substantia et quantitas, et substantia in quantum commensurata suo esse, et quantitas secundum quod suo esse proportionatur.

63. Et licet prima duo, scilicet aequivocata et analogata, eodem modo quantum ad propositum spectat in omnibus his distinguantur quia ubilibet ex opposito condistincta sunt; altera tamen duo univocationem, aequivocationem et analogiam fundantia, diversimode unita aut distincta

60. Nicht wenig Unterstützung kann diese Meinung auch in dem Vorgehen gemäß *Topik I* finden: Entweder ist das Analoge ein übertragbares oder ein unübertragbares Prädikat, unabhängig von der Gemeinsamkeit des Wortes. Nun steht aber fest, dass es nicht unübertragbar ist. Denn die Substanz als solche im Verhältnis zu ihrem Sein – was ‚Sein‘ besagt, wenn es von der Substanz prädiert wird –, ist gleichbedeutend mit der Substanz, und ebenso ist die so ihrem Sein angemessene Quantität gleichbedeutend mit der Quantität, und ebenso in anderen Fällen. Folglich kann das Analoge nicht gleichsam als etwas Höheres von den Analogaten prädiert werden. Es kann ja nicht die Aussageabsicht des Höheren annehmen, wie aus der Übertragbarkeit [der Benennung] bestätigt wird.

61. Das Analoge wird in Wahrheit als Übergeordnetes von den Analogaten prädiert und ist ihnen nicht nur dem Wort nach gemeinsam, sondern in einem proportional einzigen Begriff; diese Einheit ist ausreichend dafür, dass das Prädikat eine gewisse begriffliche Bestimmung des Übergeordneten hat. Denn ‚übergeordnet‘ besagt nichts anderes, als dass ein Prädikat sich auf mehrere Elemente erstreckt. Die Einheit aber besteht nicht zufällig und auch nicht als äußere Ansammlung, wie bei einem Steinhaufen, sondern aus sich heraus steht fest, dass es sich um Eines der Proportion nach handelt. Zur Klarheit dieser Wahrheit ist also im Ausgang von den Extremen zu wissen, dass das Analoge die Mitte zwischen dem Univoken und dem rein Äquivoken darstellt, und folglich prädiert das Analoge auf gewisse Weise dasselbe und auf andere Weise nicht dasselbe von seinen Analogaten.

Das Analoge prädiert also etwas, indem es auf eine gewisse Weise von den Analogaten abstrahiert, wie aus dem vorausgehenden Kapitel ersichtlich ist. Folglich steht es zu seinen Analogaten im Verhältnis des Mehr zum Weniger oder des Übergeordneten zum Untergeordneten, obwohl es nicht vollständig der Definition nach ist, was es zuspricht.

62. Damit das Gesagte klarer wird, soll es hier auf anschauliche Weise so erklärt werden: Bei univoken, äquivoken wie auch bei analogen Aussagen sind vier Aspekte zu finden: zumindest zwei univoke, äquivoke oder analoge Elemente und zwei Elemente oder Definitionen der Elemente, die die Univokation, Äquivokation oder Analogie fundieren. Ein Beispiel: Bei der Äquivokation ‚Hund‘ finden sich folgende vier Aspekte: der Seehund, der Haushund, die Definition des einen und die Definition des anderen entsprechend der Benennung ‚Hund‘. Auch in der Univokation ‚Lebewesen‘ finden sich vier Aspekte: der Mensch, der Ochse, die sinnenhafte Natur des Menschen und die sinnenhafte Natur des Ochsen, die die Univokation ‚Lebewesen‘ fundieren. Ebenso umfaßt die Analogie des ‚Seins‘ vier Aspekte: Substanz und Quantität, und die Substanz als angemessen zu ihrem Sein sowie die Quantität in Proportion zu ihrem Sein.

63. Die ersten beiden Aspekte, d.h. die äquivoken und die analogen Elemente, werden im Hinblick auf unsere Fragestellung in all diesen Punkten auf dieselbe Weise unterschieden, weil sie überall aus ihrem Gegensatz voneinander abgegrenzt werden. Die anderen beiden Aspekte, die die Univokation, Äquivokation und die Analogie fundieren, sind auf

sunt.

In *aequivocis* namque rationes illae, puta canis marini et terrestres, sunt omnino diversae secundum rationem; et propter hoc id quod praedicat canis de marino cane, nullo modo praedicat de terrestri, et e converso; et ideo sola voce communius aut maius aequivocatis dicitur et est.

64. In *univocis* vero res illae, puta animalitatis in bove et animalitatis in leone, licet et numero et specie diversae sint, ratione tamen omnino eadem sunt; ratio enim unius est omnino eadem quod ratio alterius, et e converso; et propter hoc id quidem quod praedicat animal de homine, idem praedicat omnino de bove, et univocum dicitur et superius homine, leone boveque.

65. In analogis autem res analogiam fundantes (puta quantitas ut sic se habens ad esse, et substantia ut sic se habens ad esse), licet diversae sint et numero et specie et genere; ratione tamen eadem sunt non omnino, sed proportionaliter; quoniam unius ratio proportionaliter eadem est alteri.

66. Et propterea, id quod praedicat analogum, puta ens de quantitate, illud idem proportionaliter praedicat de substantia, et e converso; est enim illudmet proportionaliter id quod in substantia ponit, et e converso. Et propter hoc analogum, puta ens, non sola voce communius, maius aut superius analogatis est; sed conceptu, ut dictum est, proportionaliter uno. Ita quod analogum et univocum conveniunt in hoc, quod utrumque communioris et superioris rationem habet. Differunt autem in hoc, quod illud est superius analogice seu proportionaliter, hoc vero univoce.

67. Et merito, quia fundamentum superioritatis utrobique salvatur, univocationis autem non. Fundatur enim superioritas super identitate rationis rei significatae, idest super hoc quod res significata invenitur non in hoc tantum, sed illamet non numero sed ratione, invenitur in alio. Univocatio autem supra modo identitatis omnimodae scilicet identitate rationis rei significatae, idest super hoc quod ratio rei significatae in illo et in isto est eadem omnino.

68. Quamvis enim in analogis hic identitatis modus non inveniatur, quem in univocis inveniri pluries dictum est, identitas tamen ipsa rationum invenitur. Est namque identitas proportionalis, identitas quaedam. Et ideo non minus analogum (puta ens) est praedicatum superius, quam univocum (puta animal), sed alio modo: analogum enim est superius proportionaliter, quia

verschiedene Weise verbunden und geschieden.

Bei den äquivoken Benennungen sind diese Definitionen, etwa ‚Seehund‘ und ‚Haushund‘, der Definition nach völlig verschieden. Was ‚Hund‘ für den Seehund prädiziert, sagt es also auf keine Weise vom Haushund aus, und umgekehrt. Und deshalb wird von dieser Benennung nur dem Wort nach gesagt, sie sei den äquivoken Elementen stärker gemeinsam oder ‚mehr‘ als sie.

64. Bei den univoken Benennungen hingegen sind diese Aspekte, etwa ‚Lebewesen‘ beim Ochsen und ‚Lebewesen‘ beim Löwen, obwohl der Zahl und der Gattung nach verschieden, der Definition nach völlig dieselben. Denn die Definition des einen ist völlig dieselbe wie die Definition des anderen, und umgekehrt. Was daher ‚Lebewesen‘ vom Menschen aussagt, sagt es ganz genau so vom Ochsen aus, und es wird univok und übergeordnet ausgesagt vom Menschen, vom Löwen und vom Ochsen.

65. Bei analogen Benennungen sind die Aspekte, die die Analogie fundieren (etwa die Quantität im Verhältnis zu ihrem Sein und die Substanz in Verhältnis zu ihrem Sein) zwar verschieden der Zahl, der Gattung wie auch der Art nach; der Definition nach aber sind sie nicht schlechthin, sondern proportional dieselben, denn die eine Definition ist proportional dieselbe wie die andere.

66. Genau dasselbe also, was das Analoge prädiziert, etwa ‚Sein‘ von der Quantität, prädiziert es proportional auch von der Substanz, und umgekehrt; was es in der Substanz besagt, ist ja proportional dasselbe, und umgekehrt. Deshalb ist das Analoge, etwa ‚Sein‘, nicht nur dem Wort nach stärker gemeinsam, mehr und übergeordnet gegenüber den Analogaten, sondern wie gesagt auch dem proportional einen Begriff nach. Also kommen das Analoge und das Univoke darin überein, dass beide die begriffliche Bestimmung des stärker Gemeinsamen und Übergeordneten haben. Sie unterscheiden sich jedoch darin, dass im einen Fall diese begriffliche Bestimmung analog oder proportional übergeordnet ist, im anderen Fall aber univok.

67. Und mit Recht, weil das Fundament für die Überordnung in beiden Fällen gewahrt ist, für die Univokation aber nicht. Denn die Überordnung gründet in der begrifflichen Bestimmung der Identität der bezeichneten Sache, d.h. darin, dass die bezeichnete Sache nicht nur in dem einen Element gefunden wird, sondern ebenso auch im anderen, nicht der Zahl, aber der Hinsicht nach. Die Univokation aber gründet in einem Modus der allseitigen Identität der bezeichneten Sache, d.h. darin, dass die begriffliche Bestimmung der bezeichneten Sache in dem einen wie dem anderen völlig dieselbe ist.

68. Denn obwohl sich bei analogen Benennungen dieser Modus der Identität nicht findet, der, wie mehrfach gesagt, bei univoken Benennungen zu finden ist, ist dennoch die Identität der Definitionen selbst anzutreffen. Denn es handelt sich um eine proportionale Identität, um eine Identität in gewisser Hinsicht. Und daher ist das Analoge (etwa ‚Sein‘) nicht weniger ein übergeordnetes Prädikat als das Univoke (etwa ‚Lebewesen‘), sondern nur auf andere Weise:

fundatur supra identitate proportionali rationis rei significatae; univocum autem praecise et simpliciter, quia supra omnimoda identitate rationis rei significatae eius superioritas fundatur. Propter quod S. Thomas, superioritatis fundamentum aspiciens, in *V Metaph.* dicit, quod ens est superius ad omnia, sicut animal ad hominem et bovem.

69. Unde obiectiones ad oppositum adductae in hoc peccant, quod inter identitatem et modum identitatis non distinguunt. Fatendum enim est, quod ad hoc, quod aliquis terminus denominetur superior aut communior, oportet ut rem unam et eandem in utroque ponat; sed sophisma consequentis committitur inferendo ex hoc: ergo oportet quod dicat rem unam et eandem omnino. Et est semper sermo de identitate secundum rationem, seu definitionem. Identitas enim et unitas continent sub se non solum unitatem et identitatem omnimodam, sed proportionalem, quae in analogi nominis ratione salvatur. Negandum est igitur quod in analogis non praedicetur idem de uno et de alio analogato quoniam unum et idem proportionaliter de omnibus analogatis dicitur; et propterea inter praedicata non convertibilia numerandum est. Quantitas enim licet adaequet ens de quantitate verificatum secundum rationem omnino eandem, non tamen secundum rationem illam proportionaliter: quoniam entis ratio non alia proportionaliter ad substantiam et quantitatem se extendit. Verum quia analogum sonat identitatem proportionalem, ideo huiusmodi rationibus formaliter respondendo, nullo pacto concedendum est converti analogum cum analogato aliquo.

70. Ad materiam tamen descendendo, potest intrepide dici, quod quia analogum rationem unam tantum proportionaliter praedicat, et unum proportionaliter plura esse proportionibus similia manifestum est; dupliciter potest secundum singulas rationes ad analogata comparari. Uno modo absolute: et sic secundum singulas rationes cum singulis analogatis convertitur; quia nulla omnino una analogi ratio in duobus analogatis invenitur. Alio modo secundum identitatem proportionalem, quam habet una cum altera: et sic cum nullo analogato convertitur, quoniam omnes analogi rationes indivisae sunt proportionaliter, et una est altera proportionaliter.

Et quia, ut dictum est, analogum hanc sonat identitatem, ideo formaliter et simpliciter loquendo, analogum inconvertibile et communius praedicatum, concedendum est esse. Non tamen genus, aut species, aut proprium, aut definitio, aut differentia, aut accidens universaliter est. Nec propterea

Das Analoge ist proportional übergeordnet, weil es auf der proportionalen Identität der Hinsicht der bezeichneten Sache beruht; das Univoque aber ist im strengen Sinne und schlechthin proportional übergeordnet, weil seine Überordnung in einer allseitigen Identität der Definition der bezeichneten Sache gründet. Deshalb sagt der hl. Thomas im Kommentar zu *Metaphysik V*, wo er das Fundament der Überordnung untersucht, dass ‚Sein‘ allem übergeordnet ist wie ‚Lebewesen‘ dem Menschen und dem Ochsen.

69. Von daher gehen die Einwände, die für das Gegenteil angeführt werden, insofern fehl, als sie zwischen der Identität und dem Modus der Identität nicht unterscheiden. Anzuerkennen ist ja folgendes: Damit irgendein Terminus als übergeordnet oder stärker gemeinsam benannt wird, ist es erforderlich, dass er ein und dieselbe Sache in beiden Elementen besagt. Doch einen Fehlschluss begeht, wer daraus ableitet: Folglich muss man sagen, dass dieser Terminus schlechthin ein und dieselbe Sache aussagt. Und immer ist die Rede von der Identität der begrifflichen Bestimmung oder der Definition nach. Denn Identität und Einheit umfassen in sich nicht nur eine allseitige Einheit und Identität, sondern auch eine proportionale, die in der analogen Definition der Benennung gewahrt ist. Es ist also zu verneinen, dass bei analogen Benennungen nicht dasselbe vom einen wie vom anderen Analogat ausgesagt wird, denn ein und dasselbe wird proportional von allen Analogaten ausgesagt. Deshalb ist die analoge Benennung zu den nicht austauschbaren Prädikaten zu zählen. Denn obwohl die Quantität dem Sein gleichgestellt ist, das von der Quantität gemäß der schlechthin selbigen Definition gilt, so ist sie nicht proportional ‚Sein‘ gemäß dieser Definition: denn die Definition des Seins erstreckt sich proportional nicht anders auf die Substanz als auf die Quantität. Weil aber das Analoge proportionale Identität bedeutet, deshalb ist solchen Begründungen formal entgegenzuhalten, dass man in keiner Weise eine Verwechslung des Analogon mit irgendeinem Analogat zulassen darf.

70. Um zum Thema zurückzukehren, kann man ruhig sagen: Weil das Analoge nur eine Definition proportional prädiert und weil offenkundig ist, dass das proportional Eine aus vielen der Proportion nach Gleichen besteht, kann es auf zweifache Weise den einzelnen Definitionen nach mit den Analogaten in Beziehung gesetzt werden: *auf eine Weise* absolut, und so ist das Analoge gemäß den einzelnen Definitionen gleichbedeutend mit den einzelnen Analogaten, denn es findet sich keinerlei Definition des Analogon in zwei Analogaten; *auf die andere Weise* gemäß proportionaler Identität, die das eine Analogat mit dem anderen hat; und so ist es mit keinem Analogat gleichbedeutend, weil alle analogen Definitionen proportional ungeteilt sind, und die eine auf proportionale Weise mit der anderen übereinkommt.

Und weil, wie schon gesagt, das Analoge eine solche Identität bedeutet, ist formal und schlechthin gesprochen zuzugestehen, dass das Analoge ein unübertragbares und allgemeineres Prädikat darstellt. Es ist jedoch auf das Ganze gesehen weder Gattung noch Art oder Proprium, Definition, [spezifische] Differenz oder Akzidens. Das mindert jedoch nicht

Aristoteles diminutus fuit aut Porphyrius, quoniam praedicabile, quod unum est simpliciter, edocebant; ac per hoc inter aequivoca, analoga numerarunt.

71. Ex praedictis autem manifeste patet, quod analogum non conceptum disiunctum, nec unum praecisum inaequaliter participatum, nec unum ordine; sed conceptum unum proportionem dicit et praedicat. De ordine tamen in analogis incluso inferius tractabitur. Unde cum dicitur de homine, aut albedine, aut quocumque alio, quod est ens: non est sensus, quod sit substantia, vel accidens; sed sic se habens ad esse.

72. Utor autem ly *sic*, quoniam de propriis nominibus proportionum ad esse in actu exercito eas importantibus, disputare nolo ad praesens; quoniam Metaphysici negotii opus hoc est, et exemplariter hic de ente loquimur. Simile siquidem est de actu, potentia, forma, materia, principio, causa, et aliis huiusmodi, iudicium.

Caput VII

Qualis sit analogorum secundum analogi nomen definitio

73. Apparere quoque alicui poterit, quod in ratione unius analogati, (puta qualitatis) secundum analogi, (puta entis) nomen, alterius analogati, puta substantiae, vel quantitatis ratio secundum idem nomen analogi cadere debeat, sicut in analogia attributionis contingere dictum est. Fundamentum autem inde apparentia haec sumit: quia ratio unius analogati ut eadem proportionaliter est alteri, absque illa altera exprimi nequit complete. Dictum est autem, quod analogo nomine rationes hae importantur, ut eadem proportionaliter sunt.

74. Et confirmat hoc expositio ipsa analogiae ab Aristotele, Averroes et S. Thoma in I Ethic. posita. Exponunt enim quod bonum, seu perfectio, analogice dicitur de visu et intellectu, quia sicut visus in corpore, ita intellectus in anima perfectio est. Constat autem, quod non est intelligibile hoc se habere sicut illud, nisi utrumque extremorum percipiatur. Necessario igitur videtur, unum analogorum secundum analogi nomen per aliud definiendum esse.

75. Ut autem liqueat huius ambiguitatis solutio, recolendum est analogia haec dupliciter inveniri, scilicet proprie et metaphorice. Diversimode enim haec se habent ad propositam quaestionem. In analogia siquidem secundum metaphoram, oportet unum in alterius ratione poni, non indifferenter; sed proprie sumptum, in ratione sui metaphorice sumpti claudi necesse est; quoniam impossibile est intelligere quid sit aliquid secundum metaphoricum

[die Aussagen von] Aristoteles oder Porphyrius, denn sie lehrten ein Aussagbares, das schlechthin Eines ist; und dadurch zählten sie das Analoge zum Äquivoken.

71. Aus dem zuvor Gesagten geht klar hervor: Das Analoge ist kein getrennter Begriff, nicht exakt Eines mit ungleicher Teilhabe, nicht Eines der Ordnung nach. Die Analogie besagt und prädiert vielmehr einen der Proportion nach einzigen Begriff. Über die Ordnung, die in dieser Art der Analogie eingeschlossen ist, wird später gehandelt. Wenn man also vom Menschen, vom Weiß-sein oder von irgend etwas anderem sagt, es sei ein Seiendes, dann bedeutet das nicht, dass es sich um eine Substanz oder ein Akzident handelt, sondern dass es sich so zum Sein verhält.

72. Ich verwende aber „so“, weil ich zur Zeit nicht über die Benennungen selbst sprechen möchte, insofern sie einen Bezug zu ihrem Sein im Vollzug einschließen; denn das ist die Aufgabe des Metaphysikers, und wir sprechen hier exemplarisch vom Sein. Das Urteil über Akt, Potenz, Form, Materie, Prinzip, Ursprung und anderes dergleichen ist jedoch ähnlich.

Kapitel VII

Die Definition der Analogate gemäß dem analogen Namen

73. Es könnte auch jemandem so scheinen, als ob im Begriff des einen Analogats (etwa *Qualität*) seinem analogen Namen nach (etwa *Sein*) der Begriff des anderen Analogats, etwa *Substanz* oder *Quantität*, demselben analogen Namen nach eingeschlossen sein muss, wie es nach dem Gesagten von der Attributionsanalogie zutrifft. Dieser Eindruck hat folgenden Grund: Der Begriff des einen Analogats, insofern er mit dem anderen proportional identisch ist, kann ohne dieses andere Analogat nicht vollständig ausgedrückt werden. Es wurde aber gesagt, dass im analogen Namen diese Begriffe einbezogen sind, insofern sie miteinander proportional übereinstimmen.

74. Und dies wird bestätigt gerade durch die Auslegung der Analogie bei Aristoteles, Averroes und Thomas im ersten Buch der *Nikomachischen Ethik*. Sie legen dar, dass das Gute oder die Vollkommenheit analog ausgesagt wird vom Sehvermögen und vom Denkvermögen, denn wie das Sehvermögen eine Vollkommenheit im Körper ist, so das Denkvermögen in der Seele. Nun steht aber fest, dass nicht einzusehen ist, wie das eine Verhältnis dem anderen entspricht, wenn nicht beide Extreme erfaßt sind. Es scheint also notwendig, dass das eine Analogat seinem analogen Namen nach durch das andere zu definieren ist.

75. Damit die Lösung dieser Zweifelsfrage klar wird, ist daran zu erinnern, dass diese analogen Namen in zweifacher Weise begegnen: im eigentlichen Sinne und metaphorisch. Und auf verschiedene Weise verhalten sie sich zur vorgelegten Frage: Bei der Analogie der Metapher nach muss das eine im Begriff des anderen enthalten sein, und zwar nicht auf beliebige Weise. Vielmehr ist es notwendig, dass das im eigentlichen Sinne Betrachtete im Begriff des im metaphorischen Sinne Betrachteten inbegriffen ist. Deshalb ist es unmöglich

nomen, nisi cognito illo, ad cuius metaphoram dicitur. Neque enim fieri potest, ut intelligam quid sit pratum in eo quod ridens, nisi sciam quid significet risus nomen proprie sumptum, ad cuius similitudinem dicitur pratum ridere.

76. Est autem huius ratio radicalis, quia analogum metaphorice sumptum, nihil aliud praedicat, quam hoc se habere ad similitudinem illius, quod absque altero extremo intelligi nequit. Et propter hoc huiusmodi analogia prius dicuntur de his, in quibus proprie salvantur, et posterius de his, in quibus metaphorice inveniuntur, et habent in hoc affinitatem cum analogis secundum attributionem, ut patet.

77. In analogia vero, in qua nominis salvatur proprietates, nullum analogi membrum per alterum definiri oportet, nisi forte gratia materiae, ut S. Thomas in qq. de Verit., q. 2, a. 11 docuit. Sunt enim analogorum rationes secundum analogi nomen quodammodo mediae inter analogia secundum attributionem, et univoca. In analogis enim secundum attributionem, primum definit reliqua. In univocis vero neutrum alterum definit, sed unius definitio est completa alterius definitio, et e converso. In analogis autem neutrum alterum definit; sed unius definitio est proportionaliter alterius definitio. Et loquimur semper de ratione secundum nomen commune. Verbi gratia, in definitione cordis, secundum quod principium animalis, non ponitur fundamentum secundum quod principium domus, nec e converso; sed eadem proportionaliter est principii ratio utrobique, ut Commentator ubi supra dicit.

78. Duabus autem opus est distinctionibus uti in hac re: ea scilicet, quae in logica traditur de actu signato et exercito; et ea quae a metaphysico ut plurimum tractatur, de ordine rerum sub uno nomine ex parte rei, et ex parte impositionis nominis.

79. Ex prima siquidem distinctione scimus duo. Primo, quod sicut animal dictum de homine et de equo importans univocationem in actu exercito, non praedicat de homine totum hoc, scilicet naturam sensitivam eadem omnino secundum rationem naturae sensitivae equi et bovis, sed naturam sensitivam simpliciter; quam tamen ad hoc, quod univoca sit praedicatio, oportet omnino esse eadem secundum rationem naturae sensitivae equi et bovis, – ita ens importans proportionalitatem in actu exercito, non praedicat de quantitate totum hoc, scilicet habens se ad esse sic proportionaliter sicut substantia, aut

zu erkennen, was etwas seinem metaphorischen Namen nach ist, wenn nicht dasjenige bekannt ist, auf das hin die Metapher ausgesagt wird. Man kann ja zum Beispiel nicht erkennen, was eine Wiese ist, insofern sie „lacht“, wenn ich nicht weiß, was im eigentlichen Sinne betrachtet der Name „Lachen“ bedeutet, nach dessen Ähnlichkeit von der Wiese ausgesagt wird, sie lache.

76. Der Hauptgrund dafür besteht darin, dass das Analoge im metaphorischen Sinne nichts anderes prädicirt als folgendes: Dieses steht im Verhältnis der Ähnlichkeit so jenem, so dass es ohne das andere nicht erkannt werden kann. Daher werden solche analogen Namen vorrangig von den Dingen ausgesagt, für die sie im eigentlichen Sinne gelten, und erst nachgeordnet von den Dingen, in denen sie metaphorisch zu finden sind, und darin sind sie analogen Namen aufgrund von Attribution verwandt, wie sich klar zeigt.

77. Bei der Analogie aber, in der die eigentliche Bedeutung des Namens gewahrt ist, muss kein Glied der Analogie durch das andere definiert werden, außer vielleicht wegen der Materie, wie der hl. Thomas in *De Veritate* q. 2, a. 11, gelehrt hat. Die Begriffe der Analogen ihrem analogen Namen nach stehen also gleichsam in der Mitte zwischen dem Analogen aufgrund von Attribution und dem Univoken. Bei analogen Namen aufgrund von Attribution definiert das erste Glied die weiteren. Bei univoken Namen aber definiert keines das andere, sondern die Definition des einen ist vollständig auch die Definition des anderen, und umgekehrt. Bei analogen Namen definiert keines das andere, sondern die Definition des einen ist auf proportionale Weise die Definition des anderen. Dabei sprechen wir immer vom Begriff aufgrund des gemeinsamen Namens. Ein Beispiel: Zur Definition des Herzens, insofern es die Grundlage des Lebewesens ist, gehört nicht das Fundament, insofern es die Grundlage des Hauses ist, und ebensowenig gilt das Umgekehrte. Doch auf beiden Seiten findet sich derselbe Begriff der Grundlage auf proportionale Weise, wie der Kommentator in dem oben zitierten Text sagt.

78. In dieser Frage muss man sich zweier Unterscheidungen bedienen: 1) Die Logik unterscheidet zwischen dem (ausdrücklich) bezeichneten und dem (spontan) gesetzten Akt. 2) Der Metaphysiker unterscheidet meistens zwischen der Ordnung der Dinge, die unter einem Namen zusammengefasst sind, von Seiten der Sache selbst und von Seiten der Namensgebung.

79. Aufgrund der ersten Unterscheidung wissen wir zweierlei: 1) Da *Lebewesen*, ausgesagt vom Menschen und vom Pferd, eine Univokation im gesetzten Akt mit sich bringt, sagt dieser Name vom Menschen nicht all das Folgende aus: „eine sinnhafte Natur, die dem Begriff nach vollständig mit der sinnhaften Natur des Pferdes und des Ochsen übereinstimmt“, sondern nur die sinnhafte Natur schlechthin. Damit eine univoke Prädikation vorliegt, müsste aber diese Natur dem Begriff nach vollständig dieselbe sein wie die sinnhafte Natur des Pferdes und des Ochsen. Ebenso bringt *Sein* eine Univokation im gesetzten Akt mit sich, prädicirt aber von der Quantität nicht alles Folgende: „sich zum Sein ebenso auf

qualitas ad suum esse; sed habens se ad esse sic absque alia additione; quod tamen oportet, ad hoc quod analogia sit praedicatio, idem proportionaliter esse cum altero, sic se habere ad esse quod de substantia aut qualitate ens praedicat.

80. Secundo, quod sicut ex declaratione, qua manifestatur animal esse univocum, quia dicit unam et eandem omnino rationem in omnibus, non fallimur, nec confundimur, nec vagamur circa hominis et bovis secundum animalis nomen rationem; sed quiescimus, intuentes quod animal exercet, quod univocorum definitio et expositio significat: – ita ex hoc, quod declaratur ens aut bonum, aut quodcumque aliud esse analogum, quia dicit rationes plures easdem proportionaliter, et importat hoc se habere quemadmodum proportionaliter illud se habet ad esse vel appetitum etc, non debemus turbari et inquirere in analogi nominis (puta boni) ratione significationem istam; sed sat sit, distinguendo inter actum signatum et exercitum, inspicere quod analogi nominis ratio id exercet, quod analogi ratio et declaratio significat.

81. Ex his autem duobus patere iam potest intentum, quod scilicet non oportet unum analogiae membrum per alterum definire, ex eo quod analogum significat ea esse eadem proportionaliter, quoniam haec in actu exercitu significat.

82. Ex secunda vero distinctione scimus, non solum – quod praeposterus est ordo rerum et significationum quandoque sub nomine analogo, ita quod prior secundum rem ratio, posterior interdum significatione est (ut de ente et bono et aliis huiusmodi communibus Deo et creaturis accidit: ratio enim quam in Deo quodlibet horum ponit, significatione quidem posterior, re autem prior est); et quod propter alterum horum dicitur analogum praedicari de suis analogatis secundum prius et posterius ipsam analogi rationem. – Sed etiam scimus, quod quando ratio, quam ponit analogum in uno, ex ratione quam in altero ponit, exponitur: non ideo fit, quia unum in alterius ratione cadat; sed quia unius ratio posterior altera est significatione; et per priorem, utpote notioem declaratur: ut S. Thomas in I p., q. XIII, art. 2 fecit: declarans quod, dicendo: Deus est bonus: sensus est, id quod bonitatem in creaturis dicimus, praeexistit in Deo proportionaliter etc. Et eadem intelligendum est ratione fieri, si posterior secundum rem per priorem declaratur.

proportionale Weise verhalten wie die Substanz oder die Qualität zu ihrem jeweiligen Sein”, sondern: „sich zum Sein verhalten”, ohne irgendeine Ergänzung. Damit eine analoge Prädikation vorliegt, ist jedoch erforderlich, dass es sich um proportional dasselbe handelt wie beim anderen „sich so zum Sein verhalten”, das von der Substanz oder von der Qualität *Sein* prädiziert.

80. 2) Aufgrund der Erklärung, wonach offenkundig *Lebewesen* univok ist, weil es ganz und gar ein und denselben Begriff in allen aussagt, dürfen wir uns nicht täuschen oder verwirren oder gar ablenken lassen bezüglich des Begriffs von Mensch und Ochse dem Namen *Lebewesen* nach. Wir kommen vielmehr zur Ruhe, wenn wir einsehen, dass das Lebewesen im Akt vollzieht, das die Definition und die Erläuterung der univoken Namen bezeichnen. Wenn erklärt wird, dass *sein* oder *gut* oder irgendetwas anderes analog seien, weil dadurch jeweils mehrere Begriffe als proportional gleichbedeutend ausgesagt werden und folglich das eine sich proportional in derselben Weise zum Sein oder zum Strebevermögen usw. verhält wie das andere, dann dürfen wir uns deshalb nicht beunruhigen lassen und im Begriff des analogen Namens (etwa *gut*) diese Bezeichnung suchen. Vielmehr reicht es aus, zwischen dem bezeichneten und dem gesetzten Akt zu unterscheiden und einzusehen, dass der Begriff des analogen Namens das ausübt, was Begriff [Definition?] und Erklärung des Analogen bezeichnen.

81. Aus diesen zwei Einsichten lässt sich das Angezielte bereits aufweisen: Das eine Glied der Analogie muss nicht durch das andere definiert werden, weil das Analoge die Glieder als proportional gleichbedeutend bezeichnet, da es sie im gesetzten Akt bezeichnet.

82. Aufgrund der zweiten Unterscheidung wissen wir Folgendes: 1) Die Ordnung der Dinge und die Ordnung der Namen sind manchmal gegenläufig, so dass der Begriff, welcher der Sache nach früher ist, bisweilen der Bezeichnung nach später kommt (wie es vom Sein und vom Guten und von anderem, das Gott und den Geschöpfen gemeinsam ist, zutrifft: denn der Begriff, den irgendeiner dieser Termini in Gott setzt, ist der Bezeichnung nach später, der Sache nach jedoch früher). 2) Unter dem Aspekt der Namensgebung wird als eigentliche Definition der Analogie das Prädizieren des Analogen von seinen Analogaten gemäß einem Früher und Später genannt. 3) Wir wissen aber auch: Wenn der Begriff, den das Analoge im einen Glied setzt, aufgrund des im anderen gesetzten Begriffes erklärt wird, dann geschieht das nicht etwa, weil das eine unter die Definition des anderen fällt, sondern weil der Begriff des einen der Bezeichnung nach später ist als der Begriff des anderen, so dass er durch den früheren, gleichsam bekannteren erklärt wird. So hat es der hl. Thomas in der *Summa theologiae* I, q. XIII, a. 2 gemacht, wo er sagt: Der Sinn des Satzes *Gott ist gut* besteht darin, dass das, was wir in den Geschöpfen *Güte* nennen, in Gott auf proportionale Weise präexistiert usw. Und man muss verstehen, dass dasselbe in Begriff erfolgt, wenn das der Sache nach Spätere durch das Frühere erklärt wird.

Non definit ergo analogum secundum unam rationem, seipsum secundum alteram, licet exponat et declaret.

83. Obiectionibus autem in oppositum, quamvis ex dictis satisfactum sit, formaliter responderi potest, quod cognosci aliqua ut eadem proportionaliter, seu hoc se habere sicut illud, dupliciter contingit. Uno modo formaliter, idest quoad relationem identitatis et similitudinis, et sic absque extremis cognitio haec haberi non potest. Alio modo fundamentaliter, et sic in ratione unius non cadit reliquum; sed ratio unius est ratio alterius omnino, vel proportionaliter. Constat autem quod analogum nomen, puta ens aut bonum, non relationem identitatis aut similitudinis significat, sed fundamentum; et ideo obiectiones, quae iuxta primum sensum procedunt, nihil concludunt contra intentum.

Patet autem facillime, haec esse vera exempla de univocis, ponendo et applicando ad identitatem univocationis. Significat namque nomen univocum plura, in quantum eadem sunt univoce, seu secundum rationem omnino. Et identitatis relatio in nullo extremorum absque altero intelligibilis est.

Caput VIII

Qualis sit in analogo comparatio

84. Difficultas etiam non parva, quae multos inuasit ac superavit, de comparatione in analogo, dilucidanda est. Creditum enim est a quibusdam, quod non posset, analogia posita, sermo ille nisi extorte exponi, quo unum analogatum magis aut perfectius tale secundum analogi nomen diceretur. Verbi gratia: substantia est magis, aut perfectius ens quam quantitas. Moti sunt autem ex eo, quod comparatio in uno communi, utrinque facienda est, etiam secundum grammaticos; quod in analogo non inveniri videtur.

85. Et potest formari ratio pro eis talis: Aut comparantur analogata in una communi eis ratione, aut in suis rationibus. Non in ratione communi: quia illa analogum caret; nec in rationibus propriis: quia tunc falsum est, substantiam magis esse ens quam quantitatem. Non enim minus aut imperfectius quantitas est sua ratio, quam ens in ea ponit, quam substantia sua etc. Nullo igitur modo videtur comparationem cum analogia salvari posse.

Das Analoge dem einen Begriff nach definiert also nicht sich selbst dem anderen Begriff nach, obwohl es dieses andere erläutert und erklärt.

83. Obwohl aber den Einwänden, die zugunsten des Gegenteils argumentieren, aus dem Gesagten hinlänglich genuggetan sind, kann man in formaler Hinsicht antworten: Etwas als proportional dasselbe bzw. als in demselben Verhältnis stehend wie jenes andere zu erkennen, lässt sich auf zweierlei Weise verstehen: 1) in formaler Hinsicht, d.h. im Hinblick auf die Beziehung der Identität und Ähnlichkeit, und auf diese Weise ist diese Kenntnis ohne die Extreme nicht zu haben; 2) in grundlegender Hinsicht, und so fällt in den Begriff des einen nicht das Übrige, sondern der Begriff des einen ist entweder ganz und gar oder auf proportionale Weise der Begriff des anderen. Nun steht aber fest, dass der analoge Name, etwa *sein* oder *gut*, nicht die Beziehung der Identität oder Ähnlichkeit bezeichnet, sondern die Grundlage. Daher also lässt sich aus den Einwänden, die aus dem ersten Sinn hervorgehen, nichts gegen das Angezielte beweisen.

Es zeigt sich aber ganz leicht, dass es sich dabei um wahrhafte Beispiele univoker Namen handelt, die im Hinblick auf die Identität der Univokation gegeben und angewendet werden. Der univoke Name bezeichnet ja mehrere, insofern sie univok bzw. ihrem Begriff nach völlig dasselbe sind. Und die Beziehung der Identität ist in keinem der Extreme ohne das andere erkennbar.

Kapitel VIII

Der Vergleich beim Analogem

84. Eine nicht geringe Schwierigkeit, die viele ergriffen und überwältigt hat, ist bezüglich des Vergleichs beim Analogem zu erhellen. Einige glauben nämlich, dass man – nachdem die Analogie aufgestellt ist – nur erzwungen die Rede erklären kann, dass ein Analogat mehr oder vollkommener als solches dem analogen Namen nach ausgesagt werden könne. Ein Beispiel: Die Substanz ist mehr oder vollkommener *sein* als die Quantität. Die so denken, werden geleitet von der Überlegung, dass ein Vergleich bei einem Gemeinsamen von beiden Seiten her gemacht werden muss, sogar in der Sicht der Grammatiker. Das aber scheint es bei der Analogie nicht zu geben.

85. Der Grund für diese Meinung kann wie folgt formuliert werden: Entweder werden die Analogate in einem ihnen gemeinsamen Begriff verglichen oder in ihren je eigenen Begriffen. Nun erfolgt der Vergleich nicht in einem gemeinsamen Begriff, weil die Analogie einen solchen nicht aufweist; sie erfolgt aber auch nicht in den je eigenen Begriffen, denn dann ist es falsch, dass die Substanz mehr *sein* ist als die Quantität. Die Quantität ist ja nicht weniger oder unvollkommener ihr Begriff, den *sein* in ihr setzt, als die Substanz in dem ihr eigenen Begriff usw. Auf keine Weise scheint also der Vergleich mit der Analogie vereinbar zu sein.

86. Succumbitur autem difficultati huic, quia proprium comparationis fundamentum non consideratur. Fundatur enim super identitate seu unitate rei, in qua fit comparatio, et non super modo identitatis aut unitatis; sicut de intentione superioritatis praedictum est. Unde cum analogum ex dictis constet rem unam, licet proportionaliter, dicere; nihil prohibet in ipso comparari analogata, licet non eo modo, quo univoca fit comparatio.

87. Ad comparationem siquidem cum requirantur et sufficiant haec tria: scilicet distinctio extremorum, et identitas eius, in quo fit comparatio, et modus essendi illius in extremis, scilicet aequae, vel magis aut minus perfecte; sub identitate autem seu unitate, proportionalis unitas seu identitas contineatur consequens est, quod si in diversis idem proportionaliter aequae vel magis aut minus perfecte esse habet, comparatio secundum illud proportionale fieri possit, comparatione non univoca, sed analogata.

88. Sicut enim, quia natura sensitiva est in bove, et illam omnino secundum rationem est in homine, et perfectius esse habet in homine quam in bove: homo perfectius animal bove dicitur, univoca comparatione; sic quia sic se habere ad esse est in substantia, et hoc idem proportionaliter est in quantitate, et imperfectius esse habet in quantitate quam in substantia: dicitur substantia magis seu perfectius ens, quam quantitas, analogata comparatione.

Unde S. Thomas in art. 7 quaest. VII de *Potentia Dei*, tripliciter comparatione fieri docens, duos modos analogatae comparationis ponit: aperte ex hoc insinuans, comparationem non solum super identitate numerali, specifica aut generica fundari, sed etiam proportionali.

89. Modi autem comparationis ibidem traditi sunt, hi scilicet secundum solam quantitatem rei participatae: et sic unum album dicitur altero albius. Vel extendendo, propter praesens propositum, hunc modum ad omnem comparationem univocam, dicatur quod *primus* attenditur secundum quantitatem rei participatae, eiusdem omnino secundum rationem, sive illa ratio sit specifica, sive generica: ut calidum magis calidum altero dicitur, et homo perfectius animal leone est.

90. *Secundus* vero modus attenditur secundum quod res aliqua in uno invenitur participative, in altero vero est per essentiam: quemadmodum homo Platonicus longe perfectior homo esset nobis. Et abstractione intellectus utendo, quemadmodum bonitas longe melior est quocumque bono, quod participative bonum dicitur.

86. Dieser Schwierigkeit erliegt, wer die eigentümliche Grundlage des Vergleichs nicht bedenkt. Er gründet ja in der Identität bzw. Einheit der Sache, in welcher der Vergleich erfolgt, und nicht in der Weise der Identität oder Einheit, wie bereits von der begrifflichen Bestimmung der Überordnung gesagt worden ist. Und weil aufgrund des Gesagten feststeht, dass das Analoge eine Sache, wenn auch auf proportionale Weise, aussagt, hindert nichts, in ihm die Analogata zu vergleichen, wenn auch nicht auf dieselbe Weise wie beim Univoken der Vergleich erfolgt.

87. Zum Vergleich sind diese drei Dinge erforderlich und hinreichend: die Unterscheidung der Extreme, die Identität dessen, worin der Vergleich erfolgt, und dessen Seinsweise in den Extremen, das bedeutet: gleich, oder mehr oder weniger vollkommen. Unter der Identität bzw. Einheit aber ist eine proportionale Einheit bzw. Identität enthalten. Wenn folglich in Verschiedenem sich dasjenige, was proportional dasselbe ist, entweder auf gleiche Weise oder auf mehr oder weniger vollkommene Weise verhält, kann der Vergleich in dieser Hinsicht auf proportionale Weise erfolgen, und zwar als ein nicht univoker, sondern analoger Vergleich.

88. So gilt: Die sinnhafte Natur ist im Ochsen und genau demselben Begriff nach im Menschen, und sie verhält sich vollkommener im Menschen als im Ochsen; deshalb wird der Mensch im univoken Vergleich vollkommener *Lebewesen* als der Ochse genannt. Ebenso gilt: „Sich so zum Sein verhalten“ ist in der Substanz, und proportional dasselbe ist in der Quantität, und es verhält sich unvollkommener in der Quantität als in der Substanz; so wird im analogen Vergleich die Substanz mehr oder vollkommener *Sein* genannt als die Quantität.

Daher lehrt der hl. Thomas in *De Potentia*, qu. VII, a. 7, dass der Vergleich auf dreifache Weise geschieht, und gibt zwei Weisen des analogen Vergleichs an: Dadurch will er offenkundig nahelegen, dass der Vergleich nicht nur auf der Identität der Zahl, der Art oder der Gattung beruhen kann, sondern auch auf der proportionalen Identität.

89. Die Weisen des Vergleichs sind an dieser Stelle dargelegt, und zwar diejenigen, die auf der reinen Quantität der durch Teilhabe verwirklichten Sache beruhen. So heißt das eine Weiße weißer als das andere. Wenn man diese Weise des Vergleichs wegen der vorliegenden Fragestellung auf jeden univoken Vergleich ausdehnt, ist zu sagen, dass die *erste* Weise des Vergleichs erfolgt im Hinblick auf die Quantität der durch Teilhabe verwirklichten Sache, die dem Begriff nach völlig dasselbe ist, sei es dem Art- oder dem Gattungsbegriff nach. So heißt das eine Warme wärmer als das andere, und der Mensch ist auf vollkommener Weise ein Lebewesen als der Löwe.

90. Die zweite Weise des Vergleichs erfolgt, insofern irgendeine Sache in dem Einen in der Weise der Teilhabe zu finden ist, im Anderen aber dem Wesen nach. So ist etwa die platonische Idee des Menschen bei weitem vollkommener ein Mensch als wir. Und wenn man die Abstraktionsfähigkeit des Intellekts heranzieht, ist die Güte bei weitem besser als irgendein Gut, das in der Weise der Teilhabe *gut* heißt.

91. *Tertius* autem modus attenditur secundum quod res aliqua in uno invenitur formaliter et secundum se, in altero autem virtualiter et elevatum ad rem superioris ordinis. Quemadmodum dicitur quod sol est magis calidus quam ignis; vel quod calor perfectius esse habet in sole, quam in igne.

92. Nec est dubium hos duos modos univocam comparationem impedire, ut S. Thomas ibidem dicit, et Aristoteles in *I Ethic.* de primo modo testatur: ubi bonum commune non univoce, sed secundum proportionalitatem dicendum docet, bonitati separatae et bonis caeteris per participationem. Patet igitur ex his, eadem proportionaliter ut sic esse comparabilia; quamvis, physice loquendo, in sola specie aut genere comparatio fiat.

93. Ad objectionem autem in oppositum, dicitur quod utroque modo in analogis comparatio fit. Comparantur siquidem analogata, puta substantia et quantitas, in ratione una et communi proportionaliter, quam analogi nomen, puta ens, dicit, et addit supra analogata, ut ex dictis patet. Et comparantur secundum suas rationes, secundum tamen analogi nomen, quae earum sit perfectior, secundum quod dicimus substantiam esse perfectius ens quantitate; quia ratio entis in substantia perfectior est ratione entis in quantitate.

Ita quod iuxta istam comparationem est sensus: Substantia habet, secundum entis nomen, perfectiorem rationem quam quantitas; et non quod substantia est magis aut perfectius substantia quam quantitas sit quantitas, ut quidam somnare videntur.

94. Unde comparatio ista extenditur usque ad analogata secundum attributionem, licet in tali analogia non nisi abusive comparatio fieri possit. Dicimus enim quod ens reale est magis et perfectius ens ente rationis, quod per attributionem ad illud ens dicitur in *IV Metaph.* text. com. II; quia ens reale habet, secundum entis nomen, perfectiorem rationem. Iuxta quem modum, si usus admitteret, diceremus: Animal est magis sanum urina; quia perfectiorem secundum *sani* nomen rationem habet.

Caput IX

Qualis sit analogi divisio et resolutio

95. Qualiter autem analogum dividendum sit, ex dicendis manifestum est. Potest siquidem trifariam analogi divisio intelligi. *Primo*, ut dividatur vox in suas significationes. Dictum est enim, quod analogum plures rationes significat immediate, et haec divisio convenit sibi, in quantum aequivocum

91. Die dritte Weise der Vergleichs erfolgt, insofern irgendeine Sache in dem Einen der Form nach und als solche zu finden ist, im Anderen aber der Kraft nach und erhoben zu einer Wirklichkeit höherer Ordnung. So heißt es, die Sonne sei wärmer als das Feuer, oder die Wärme finde sich auf vollkommenerer Weise in der Sonne als im Feuer.

92. Es besteht kein Zweifel, dass diese beiden Weisen den univoken Vergleich verhindern, wie der hl. Thomas an derselben Stelle sagt und wie Aristoteles in der *Nikomachischen Ethik I* von der ersten der beiden Weisen bezeugt. Dort lehrt er, dass das Gemeinwohl nicht univok, sondern in der Weise der Proportionalität ausgesagt werden muss, indem man unterscheidet zwischen der Güte und den übrigen Gütern aufgrund von Teilhabe. Aus dem Gesagten wird daher klar: Was proportional dasselbe ist, ist als solches vergleichbar, auch wenn, physisch gesprochen, der Vergleich allein in Art oder Gattung erfolgt.

93. Zu dem Einwand, der auf das Gegenteil zielt, ist zu sagen, dass der Vergleich beim Analogon auf beiderlei Weisen erfolgt. Verglichen werden die Analogate, etwa Substanz und Quantität, in dem proportional einen und gemeinsamen Begriff, den der analoge Name, etwa *Sein*, aussagt und den Analogaten hinzufügt, wie aus dem Gesagten hervorgeht. Und verglichen werden sie auch ihren eigenen Begriffen nach, jedoch gemäß dem analogen Namen, um herauszufinden, welches der Analogate vollkommener ist. So sagen wir, die Substanz sei auf vollkommenerer Weise *Sein* als die Quantität, weil der Begriff des Seins in der Substanz vollkommener ist als der Begriff des Seins in der Quantität.

Also ist der Sinn gemäß diesem Vergleich folgender: Die Substanz hat dem Namen *Sein* nach einen vollkommeneren Begriff als die Quantität, und nicht etwa: Die Substanz ist mehr oder vollkommener Substanz als die Quantität Quantität, wie einige sich einzubilden scheinen.

94. Daher erstreckt sich dieser Vergleich bis zum Analogon aufgrund von Attribution, obwohl in einer solchen Analogie der Vergleich nur auf missbräuchliche Weise erfolgen kann. Wir sagen ja, dass das reale Sein mehr und vollkommener *Sein* ist als das gedankliche Sein, das in *Metaphysik IV* aufgrund von Attribution zum wirklichen Sein ausgesagt wird, denn das wirkliche Sein hat dem Namen *Sein* nach einen vollkommeneren Begriff. Wenn diese Weise der Vergleichs zum Gebrauch zugelassen würde, müßten wir sagen: Das Lebewesen ist gesünder als der Urin, weil es den vollkommeneren Begriff gemäß dem Namen *gesund* hat.

Kapitel IX

Die Unterteilung und Rückführung beim Analogon

95. Wie aber das Analogon zu unterteilen sei, wird aus dem Gesagten klar hervorgehen. Man kann die Unterteilung des Analogon auf dreierlei Weise verstehen: 1) als Aufteilung des Wortes in seine Bedeutungen. Es wird ja gesagt, das Analogon bezeichne mehrere Begriffe unmittelbar, und diese Unterteilung komme ihm zu, insofern es in gewisser Weise äquivok

quoddam est.

96. *Secundo*, ut dividatur significatum eius in quasi membra eius: eo modo quo eius, quod proportionaliter unum est, sic et sic proportionatum, membra dici possunt. Dictum enim est, quod analogum non ita diversas rationes significat, quin significet unam rationem proportionaliter. Omnes namque rationes analogo nomine immediate significatae eadem proportionaliter sunt. Ratio autem una proportionaliter, cum constituatur ex pluribus rationibus proportionalibus, in eas secari potest.

Haec autem non est divisio analogi in sua analogata: quoniam rationes hae in ipsius analogi ratione intrinsece clauduntur, et analogata ea sunt, in quibus rationes illae salvantur, et non ipsae rationes. Entis enim analogata sunt substantia et quantitas, et non rationes entis in substantia et quantitate. Rationes enim, ut dictum est, analogae sunt.

97. Unde *tertio* modo potest dividi analogum, dividendo significatum eius in sua analogata per diversos modos, quibus analogi rationem proportionalem analogata ipsa diversimode suscipiunt: ita quod divisum est significatum unum proportionaliter, dividuntur sunt modi fundantes et facientes in analogatis proprias proportiones, secundum quas fit analogia; constituta autem per divisionem, ut partes subiectivae, sunt analogata ipsa.

Verbi gratia: quando ens dividitur in substantiam et quantitatem, divisum est ratio entis nomine significata, quae omnes in se entis nomine significatas rationes claudit, utpote una proportionaliter; dividuntur sunt substantivum et mensurativum, seu per se et in alio, sicut ex quibus substantia et quantitas habent quod diversae entis rationes subintrent; partes autem subiectivae sunt, substantia et quantitas, quae in entis ratione analogantur.

98. Et quia haec est propria analogi divisio, idcirco distincte explicandum est, quomodo differat divisio haec ab univoca. Tripliciter siquidem differunt. *Primo* ex parte divisi: quia divisione univoca unum omnino secundum rationem secatur; hic autem unum proportionaliter.

99. *Secundo* ex parte dividendum: quia differentiae secantes genus, extra genus sunt; modi autem secantes analogum, in ipsius analogi ratione clauduntur, quemadmodum ipsa analogata (ut in capitulo de abstractione declaratum est); propter quod in *III Metaph.*, text comm. X ens genus esse negatur.

100. *Tertio* ex parte ipsarum partium subiectivarum, quae per divisionem fiunt: quia partes divisionis univocae, licet ordinem habeant secundum se, et

ist.

96. 2) Was durch das Analoge bezeichnet wird, wird gleichsam in seine Glieder unterteilt, und zwar so, dass sie Glieder dessen genannt werden können, was auf proportionale Weise eins ist. Es heißt ja, das Analoge bezeichne verschiedene Begriffe, aber nicht so, dass es nicht auf proportionale Weise einen Begriff bezeichne. Denn alle Begriffe, die durch den analogen Namen unmittelbar bezeichnet werden, sind proportional dasselbe. Der auf proportionale Weise eine Begriff besteht aber aus mehreren proportionalen Begriffen und kann daher in diese zerlegt werden.

Diese Unterteilung ist jedoch nicht die Unterteilung des Analogen in seine Analogate, denn diese Begriffe sind im Begriff des Analogen selbst innerlich eingeschlossen, die Analogate aber sind das, worin diese Begriffe verwirklicht sind, und nicht die Begriffe selbst. Die Analogate des Seins sind Substanz und Quantität, nicht die Begriffe des Seins in Substanz und Quantität. Denn die Begriffe sind, wie gesagt, analog.

97. Daher kann das Analoge auf eine dritte Weise unterteilt werden, indem das, was es bezeichnet, auf verschiedene Weisen in seine Analogate unterteilt wird, wobei die Analogate selbst den proportionalen Begriffe auf verschiedene Weise aufnehmen. Was geteilt wird, ist das proportional bezeichnete Eine, die Teilungsprinzipien sind die Weisen, die in den Analogaten deren eigene Proportionen, auf denen die Analogie beruht, gründen und bewirken. Als Teilträger aber werden durch die Unterteilung die Analogate selbst konstituiert.

Ein Beispiel: Wenn *Sein* in Substanz und Quantität unterteilt wird, wird der Begriff des Seins dem bezeichneten Namen nach unterteilt, der alle durch den Namen *Sein* bezeichneten Begriffe in sich einschließt als gleichsam auf proportionale Weise eins. Die Teilungsprinzipien aber sind das Substanzhafte und das Meßbare, entweder als solches oder im anderen; von ihnen her kommt es der Substanz und der Quantität zu, verschiedene Unterbegriffe des Seins einzuführen. Die Teilträger aber sind Substanz und Quantität, die im Begriff des Seins in eine analoge Beziehung gesetzt werden.

98. Weil es sich dabei um die eigentliche Unterteilung des Analogen handelt, ist zu erklären, auf welche Weise sich diese Unterteilung von der univoken unterscheidet. Sie unterscheiden sich auf dreifache Weise: 1) von Seiten des Unterteilten: Durch die univoke Unterteilung wird etwas abgetrennt, was dem Begriff nach völlig eins ist, in der Analogie aber geschieht diese Abtrennung auf proportionale Weise.

99. 2) Von Seiten der Teilungsprinzipien: Die Unterschiede, welche die Gattung unterteilen, befinden sich außerhalb der Gattung. Die Weisen der Unterteilung des Analogen sind jedoch im Begriff des Analogen selbst eingeschlossen, ebenso die Analogate selbst (wie im Kapitel über die Abstraktion erklärt worden ist). Deshalb wird in *Metaphysik III* negiert, dass das Sein eine Gattung sei.

100. 3) Von Seiten der Teilträger, die durch die Unterteilung entstehen: Die Teile einer univoken Unterteilung stehen zwar als solche in einer Ordnung, sowohl des Ursprungs (wie

originis: ut dualitas est prior trinitate; et perfectionis: ut albedo est perfectior nigredine; tamen secundum divisi rationem, puta numeri, aut coloris, neutra altera prior, aut posterior est; sed omnes aequaliter in divisi ratione communicant.

Analogata vero, quae analogae divisione constituuntur, non solum secundum se, sed etiam in ipsius analogi quod dividitur ratione, ordinem habent; et aliud prius, alius posterius est; adeo ut in uno eorum, tota ratio divisi salvari dicatur; in alio autem imperfecte et secundum quid.

Quod non sit sic intelligendum, quasi analogum habeat unam rationem, quae tota salvetur in uno, et pars eius salvetur in alio. Sed cum totum idem sit quod perfectum, et analogo nomine multae importentur rationes, quarum una simpliciter et perfecte constituit tale secundum illud nomen, et aliae imperfecte et secundum quid; ideo dicitur, quod analogum sic dividitur, quod non tota ratio eius in omnibus analogatis salvatur, nec aequaliter participant analogi rationem, sed secundum prius et posterius.

101. Cum grano tamen salis accipiendum est, analogum simpliciter salvari in uno et secundum quod in alio. Sufficit enim hoc verificari: vel absolute, ut patet in divisione entis in substantiam et accidens; (illa enim absolute loquendo dicitur ens simpliciter, hoc autem secundum quid); vel *in respectu*, ut patet in divisione entis in Deum et creaturam. Utrumque enim, licet ens simpliciter sit et dicatur, absolute loquendo; creatura tamen in respectu ad Deum, ens secundum quid, et quasi non ens est et dicitur.

102. Circa resolutionem autem analogatorum, sciendum est: quod cum universaliter, primum in compositione sit ultimum in resolutione, et per divisionem in ea, quae actu in aliquo sunt, resolutio fiat: eodem modo resolvenda sunt analogata in suum analogum, quo caetera resolvuntur, scilicet utendo divisione praedicta (quae vocatur divisio in partes essentiae vel rationis), et a posteribus secundum consequentiam ad priora procedendo, si longa esset resolutio facienda.

103. Ad rationem autem analogi cum deventum fuerit, singulis analogatis in suas rationes secundum analogi nomen resolutis: cum illa analogi ratio ex multis constituatur rationibus, ordinem inter se et proportionalem similitudinem habentibus: vel ordinate ad primam resolutio fiat, veniendo semper ad similius et propinquius primae, et id, in quo dissimilitudo est,

die Zweiheit früher ist als die Dreiheit) als auch der Vollkommenheit (wie Weiß-sein vollkommener ist als Schwarz-sein). Doch dem Begriff des Unterteilten nach, etwa Zahl oder Farbe, ist keines früher oder später als das andere, sondern sie alle teilen miteinander auf gleiche Weise den Begriff des Unterteilten.

Die Analogate hingegen, die durch eine analoge Unterteilung konstituiert werden, stehen nicht nur als solche in einer Ordnung, sondern auch in dem Begriff des Analogen selbst, das unterteilt wird. So ist das eine früher, das andere später, und zwar so sehr, dass in einem der Analogate der ganze Begriff des Unterteilten als verwirklicht ausgesagt werden kann, im anderen aber nur unvollkommen und in gewisser Hinsicht.

Das ist nicht so zu verstehen, als habe das Analogate gleichsam einen einzigen Begriff, der im Einen vollständig verwirklicht ist, im anderen aber teilweise. „Vollständig“ ist gleichbedeutend mit „vollkommen“, und der analoge Name bringt viele Begriffe mit sich, von denen der eine ein solches Analogat diesem Namen nach schlechthin und vollkommen konstituiert, die anderen aber unvollkommen und in gewisser Hinsicht. Daher ist zu sagen, dass das Analogate so unterteilt wird, dass sein vollständiger Begriff nicht in allen Analogaten verwirklicht ist und dass diese nicht auf gleiche Weise am Begriff des Analogaten teilhaben, sondern gemäß einem Früher und Später.

101. Es ist aber nicht im allzu strengen Sinne zu nehmen, dass das Analogate schlechthin verwirklicht ist im Einen und in gewisser Hinsicht im anderen. Denn es ist hinreichend, wenn diese Aussage sich bewahrheitet 1) entweder absolut, wie sich in der Unterteilung des Seins in Substanz und Akzidens zeigt (denn das eine heißt absolut gesprochen *Sein*, das andere aber in gewisser Hinsicht); oder *im Hinblick auf*, wie sich in der Unterteilung des Seins in Gott und Geschöpf zeigt. Beides ist zwar, absolut gesprochen, *Sein* schlechthin und wird als solches ausgesagt, das Geschöpf im Hinblick auf Gott ist jedoch *Sein* in gewisser Hinsicht, und es ist gleichwie Nicht-Sein und wird als solches ausgesagt.

102. In bezug auf die Rückführung der Analogate ist Folgendes zu wissen: Im allgemeinen ist das Erste in der Zusammensetzung das Letzte in der Rückführung, und die Rückführung geschieht auf dem Weg der Unterteilung in das, was in irgendeiner Sache aktuell gegeben ist. Auf dieselbe Weise, wie es in allen übrigen Fällen geschieht, sind die Analogate in ihr Analogon zurückzuführen, d.h. indem man die genannte Unterteilung nutzt (die Unterteilung in wesentliche oder in begriffliche Teile genannt wird) und vom Späteren auf schlußfolgerndem Weg zum Früheren fortschreitet, wenn eine lange Rückführung nötig ist

103. Beim Begriff des Analogaten aber ist man angekommen, wenn die einzelnen Analogate auf ihre jeweiligen Begriffe dem analogen Namen nach zurückgeführt sind. Denn dieser analoge Begriff besteht aus vielen Begriffen, die untereinander in einer Ordnung und in einer proportionalen Ähnlichkeit stehen. Die Rückführung geschieht entweder in der Hinordnung auf das Erste, indem man dem Ersten immer ähnlicher wird und immer näher kommt und

relinquendo. Vel, si non sic ordinatas inter se contingit esse rationes illas, ad primam omnes modo praedicto reducendae sunt. Ordinem enim ad primam nulla subterfugere potest. Nec refert in proposito, an fiat resolutio ad rationem primam, significatione, vel secundum rem. Intelligenda enim sunt haec in suo ordine, scilicet, significationum aut rerum.

*Caput X:
Qualiter de analogo sit scientia*

104. Visum est autem quibusdam de analogo scientiam esse non posse, nisi quemadmodum de aequivocis scientia habetur: eo quod plures rationes dicit licet similes. Imo fallaciam aequivocationis committi in syllogismis, in quibus, analogo pro medio sumpto, certum analogatum subsumitur, (nisi forte gratia materiae bonus esset processus) astruunt ex eadem ratione. Nec posse ex unius analogati ratione, secundum analogi nomen, concludi alterum analogatum tale formaliter esse; sed semper praedictum incidere vitium, ratione praedicta, confirmant.

105. Verbi gratia: si ponamus sapientiam esse analogice communem Deo et homini, ex hoc quod sapientia, in homine inventa, secundum formalem rationem praecise sumpta, dicit perfectionem simpliciter: non potest concludi: ergo Deus est formaliter sapiens, sic arguendo: Omnis perfectio simpliciter est in Deo; sapientia est perfectio simpliciter; ergo etc.

Minor enim distinguenda est: et si ly sapientia pro ratione sapientiae, quae est in homine stat, argumentum est ex quatuor terminis: quia in conclusione, sapientia stat pro ratione sapientiae quam ponit in Deo, cum concluditur: ergo sapientia est in Deo. Si autem pro ratione sapientiae in Deo, stat in minore; non concluditur, ex perfectione sapientiae creatae, Deum esse sapientem; cuius oppositum et philosophi et theologi omnes clamant.

106. Decipiuntur autem isti, Scotum (cuius est ratio haec I Sent., dist. 3, q. 1) sequentes: quia in analogo diversitatem rationum inspicientes, id quod in eo unitatis et identitatis latet, non considerant. Rationes enim analogi (ut superius etiam diximus) possunt dupliciter accipi: Uno modo secundum se, in quantum ab invicem distinguuntur, et ea quae conveniunt eis ut sic, seu ex hoc. Alio modo, in quantum eadem sunt proportionaliter. Primo modo acceptae, vitium aequivocationis inducerent, si quis eis uteretur, ut patet.

dabei alles zurücklässt, worin eine Unähnlichkeit besteht. Wenn diese Begriffe aber nicht in dieser Weise untereinander in einer Ordnung stehen sollten, dann müssen sie alle in der zuvor genannten Weise auf das Erste zurückgeführt werden. Denn der Hinordnung auf das erste kann sich nichts entziehen. Bei dieser Fragestellung ist es nicht entscheidend, ob die Rückführung auf den ersten Begriff der Bezeichnung nach oder der Sache nach erfolgt. Zu erkennen sind die Dinge in ihrer Ordnung, sei es der Bezeichnung oder der Sache nach.

*Kapitel X:
Ob es vom Analogen eine Wissenschaft gibt*

104. Einigen schien es, als könne es vom Analogen keine Erkenntnis geben, außer auf die Weise, wie es vom Äquivoken Erkenntnis gibt. Denn die Analogie sagt mehrere, wenn auch ähnliche Begriffe aus. Ja, sie fügen sogar aus demselben Grund hinzu: Bei Syllogismen, in denen ein analoger Begriff als Mittelbegriff genommen wird und ein bestimmtes Analogat als Unterbegriff fungiert (wenn auch vielleicht der Argumentationsprozeß der Sache nach gut ausgeht), begeht man den Trugschluß der Äquivokation. Und man könne nicht aus dem Begriff des einen Analogats, der analogen Benennung nach, darauf schließen, das andere Analogat sei der Form nach so beschaffen. Sie versichern vielmehr, dass man aus dem zuvor genannten Grund stets in den genannten Fehler falle.

105. Ein Beispiel: Wenn wir sagen, die Weisheit sei Gott und dem Menschen auf analoge Weise gemeinsam, weil die im Menschen gefundene Weisheit, wenn sie im strengen Sinne ihrem formalen Begriff nach genommen wird, schlechthin eine Vollkommenheit aussagt, lässt sich nicht schließen: Also ist Gott der Form nach weise, indem man argumentiert: Was schlechthin vollkommen ist, findet sich in Gott; die Weisheit ist schlechthin vollkommen, also etc.

Der Untersatz bedarf einer Unterscheidung: Wenn „Weisheit“ für diejenige Weisheit steht, die sich im Menschen findet, hat das Argument vier Termini: Denn in der Schlußfolgerung steht Weisheit für den Begriff der Weisheit, die sie in Gott bezeichnet, wenn geschlossen wird: Also ist die Weisheit in Gott. Wenn aber der Begriff im Untersatz für die Weisheit Gottes steht, kann aus der Vollkommenheit der geschaffenen Weisheit nicht darauf geschlossen werden, dass Gott weise ist. Philosophen und Theologen aber behaupten das Gegenteil.

106. Doch diejenigen, die Scotus folgen (der dieses Argument in I Sent. dist. 3, q. 1 anführt), täuschen sich. Während sie im Analogen die Verschiedenheit der Begriffe beachten, bedenken sie nicht, was in ihnen an Einheit und Identität verborgen ist. Analoge Begriffe (wie wir bereits früher sagten) können zweifach verstanden werden: auf die eine Weise *in sich*, insofern sie sich voneinander unterscheiden, un gemäß dem, was ihnen als solchen oder aufgrund dieser Unterschiedenheit zukommt; auf die andere Weise, insofern sie proportional dieselben sind. Verwendet man die Begriffe auf die erste Weise, bringen sie offenbar den

Secundo autem modo eis utendo, peccatum nullum incurritur: eo quod quidquid convenit uni, convenit et alteri proportionaliter; et quidquid negatur de una, et de altera negatur proportionaliter: quia quidquid convenit simili, in eo quod simile, convenit etiam illi, cui est simile, proportionalitate semper servata.

107. Unde si ex immaterialitate animae, concluditur eam esse intellectualem; ex immaterialitate proportionaliter posita in Deo, optime concluderetur, Deum esse intellectualem proportionaliter: ut quantum immaterialitas illa excedit istam, tantum intellectualitas illa excedit istam, etc. Propter quod S. Thomas in quaestione II De Potentia Dei, art. 5, analogata omnia sub una analogi distributione cadere dixit. Et merito, quia unitas analogiae non esset in coordinatione unitatum numeranda, nisi unum proportionaliter, unum esset affirmabile et negabile, et consequenter distribuibile et scibile, ut subiectum, et medium, et passio.

108. Unde ad obiecta in oppositum dicitur, quod quia, ut in II Elenchorum cap. X dicitur, aequivocatio latens in huiusmodi proportionalibus peritissimos etiam latet: ideo oportet, huiusmodi analogis nominibus utendo ex parte unitatis, semper modum proportionalitatis subintelligi; aliter in univocationem lapsus fieret. Nisi enim prae oculis haberetur proportionalitas, cum dicitur immateriale omne esse intellectuale, tamquam univoce dictum acciperetur, et latens aequivocatio non visa obreperet.

109. Proportionalitate autem servata, de analogis scientiam esse: et divi Thomae processus de bono et vero et aliis huiusmodi, et quotidianum convincit exercitium. Testatur quoque demonstrativae artis pater Aristoteles, in II Poster., cap. XIII incipiente: Ut habeamus autem proposita (vel problemata) analogum causam adaequatam esse alicuius passionis, et in medium oportere quandoque a demonstratore assumi, dum venationem propter quid docens, inquit: „Amplius alius modus est secundum analogiam eligere. Unum enim idem non es accipere quod oportet vocare seipson, et spinam, et os. Sunt autem quae sequuntur et hoc, tamquam natura una huiusmodi existente“. Et sequenti cap. ait: „Secundum autem analogiam eiusdem, et medium se habet secundum analogiam“. In quibus verbis non solum docuit, analogum ut medium assumi quandoque in demonstrationibus; sed etiam ipsum non esse unum in se expressit, et cum hoc habere passionem adaequatam, ac si unius esset naturae.

Fehlschluß der Äquivokation mit sich. Verwendet man sie aber auf die zweite Weise, entsteht kein Fehler. Was dem einen zukommen, kommt dem anderen in proportionaler Weise zu; und was vom einen negiert wird, wird proportional vom anderen negiert. Denn was dem Ähnlichen zukommt, insofern es ähnlich ist, kommt auch demjenigen zu, der diesem ähnlich ist, immer unter Wahrung der Proportionalität.

107. Wenn also aus der Immaterialität der Seele geschlossen wird, dass sie geistig ist, wird aus der proportional von Gott ausgesagten Immaterialität völlig richtig geschlossen, dass Gott auf proportionale Weise geistig ist: Wie also Gottes Immaterialität die Immaterialität des Menschen übersteigt, so übersteigt auch die göttliche Geistigkeit die menschliche usw. Deshalb hat Thomas in De Potentia Dei, qu. 2, art. 5 gesagt, dass alle Analogate unter eine einzige Zuteilung fallen. Und mit Recht, weil die Einheit der Analogie nicht in einer Beiordnung von Einheiten aufzuzählen wäre, wenn nicht als proportional Eines, als Eines, das man bekräftigen und negieren kann, das folglich zuteilbar und wißbar ist als Subjekt, als Mittelsatz und als Passivform.

108. Auf die Einwände, die auf das Gegenteil zielen, kann folglich geantwortet werden: Wie es in den *Sophistischen Widerlegungen* II, Kap. X, heißt, bleibt die Äquivokation, die in solchen Verhältnisbestimmungen verborgen liegt, sogar den erfahrensten Denkern verborgen. Wenn man also solche analogen Benennungen unter dem Aspekt ihrer Einheit benutzt, muss man immer den Modus der Proportionalität mit berücksichtigen; sonst gleitet man in die Univokation ab. Denn wenn man bei der Aussage, alles Immaterielle sei geistig, die Proportionalität nicht vor Augen hätte, käme man gleichsam zu einer univoken Aussagen, und es schliche sich unbemerkt eine verborgene Äquivokation ein.

109. Wenn man aber die Proportionalität wahrte, gibt es eine Kenntnis des Analogen; das belegt der Argumentationsgang des hl. Thomas über das Gute, das Wahre und dergleichen mehr sowie die tägliche Übung. Das bezeugt auch Aristoteles, der Vater der Beweiskunst, in der Zweiten Analytik am Anfang von Kap. XIII. Damit man aber Thesen (oder Probleme) aufstellen kann – so lehrt er –, muss das Analoge eine angemessene Ursache einer Passivform sein und muss vom Beweisführer manchmal in den Mittelsatz eingebracht werden, wenn die Ursache von etwas untersucht wird. Aristoteles sagt: „Noch eine andere Weise ist hier die Auswahl nach der Analogie. Es lässt sich nämlich keine einheitliche identische Bezeichnung finden, die für die Wirbel des Tintenfisches, für die Gräte und für die Knochen gelten würde. Nun gibt es aber solches, was auch hierauf folgt, sofern das Betreffende eine einheitliche Natur ist“ (98 a 20). Und im folgenden Kapitel sagt er: „Was aber der Analogie nach identisch ist, wird auch einen nach der Analogie identischen Mittelbegriff haben“. Mit diesen Worten hat er nicht nur gelehrt, dass das Analoge manchmal als Mittelbegriff in Beweisen herangezogen wird; er brachte auch zum Ausdruck, dass es nicht in sich Eines ist und doch zugleich eine angemessene Passivform haben kann, als wäre es der Natur nach Eines.

110. Nec impedit analogia haec processum formalem ad concludendum de Deo et creaturis praedicatum aliquod eis commune: quoniam accepta sapientiae ratione, et segregatis ab ea per intellectum eis, quae sunt imperfectionis, ex hoc quod id, quod est sibi proprium formaliter sumptum, perfectionem absque imperfectione claudit, concluditur ergo sapientiae ratio non omnino alia, nec omnino haec, sed haec proportionaliter est in Deo: quia similitudo inter Deum et creaturam non est univoca, sed analogia.

111. Nec pari ratione potest concludi, Deum esse lapidem proportionaliter: quia ratio lapidis formaliter sumpta, quantumcumque expoliata, imperfectionem aliquam claudit, quae prohibet tam ipsam secundum se, quam ipsam proportionaliter in Deo reperiri, nisi metaphoricè: quemadmodum dictum est: *Petra autem erat Christus*.

Unde, cum fit huiusmodi processus: Omnis perfectio simpliciter est in Deo; sapientia est perfectio simpliciter; ergo etc.; in minore ly *sapientia* non stat pro hac vel illa ratione sapientiae, sed pro sapientia una proportionaliter, id est, pro utraque ratione sapientiae non coniunctim vel disiunctim; sed in quantum sunt indivisae proportionaliter, et una est altera proportionaliter, et ambae unam proportionaliter constituunt rationem.

112. Significantur enim analogo nomine in quantum eadem sunt; unde non oportet analogum distinguere, ad hoc quod contradictionem fundet, et enuntiationis subiectum, aut praedicatum fiat; sed ratione identitatis proportionalis in se clausae, et quam principaliter dicit, ex se ad hoc sufficit.

Contradictio enim dicitur consistere in affirmatione et negatione eiusdem de eodem etc., et non in affirmatione et negatione univoci de eodem univoco. Identitas siquidem tam rerum quam rationum, ut pluries replicatum est, ad identitatem proportionalem se extendit.

113. Ex hoc autem apparet, Scotum in *I Sent.*, dist. 3, q. 1, vel male exposuisse conceptum univocum, vel sibi ipsi contradicere: dum, volens univocationem entis fingere, ait: „Conceptum univocum voco, qui ita est unus, quod eius unitas sufficit ad contradictionem, affirmando et negando ipsum de eodem“. Et sic univocum vult esse ens. Si enim identitas sufficiens ad contradictionem, univocatio dicitur; constat quod, ponendo ens esse analogum, et secundum proportionalitatem tantum unum, satisfiet univocationi: quod scoticae doctrinae adversatur, tenenti ens habere conceptum unum simpliciter, et omnino indivisum, (ut de univocis diximus).

110. Diese Analogie verhindert auch nicht den formalen Prozeß, in dem auf irgendein Prädikat geschlossen wird, das Gott und den Geschöpfen gemeinsam ist: Denn wenn man vom Begriff der Weisheit ausgeht und mit Hilfe des Intellekts alles von ihm entfernt, was eine Unvollkommenheit an sich hat – weil das, was dem Begriff formal genommen eigentümlich ist, eine Vollkommenheit ohne Unvollkommenheit in sich schließt –, ist zu schließen: Der Begriff der Weisheit ist weder völlig verschieden noch genau der gleiche, sondern er ist auf proportionale Weise in Gott. Denn die Ähnlichkeit zwischen Gott und dem Geschöpf ist nicht univok, sondern analog.

111. Mit der gleichen Begründung ist es nicht möglich zu schließen, Gott sei auf proportionale Weise ein Stein. Denn der Begriff des Steines im formalen Sinne, wie geglättet er auch sein mag, schließt eine gewisse Unvollkommenheit ein, die es verbietet, diesen Begriff als solchen oder der Proportion nach in Gott zu finden, außer metaphysisch, wenn es heißt: „Der Fels aber war Christus“ [1 Kor 10,4].

In folgendem Argumentationsgang: Was schlechthin vollkommen ist, findet sich in Gott. Die Weisheit ist schlechthin vollkommen; also usw., steht *Weisheit* im Mittelsatz nicht für diesen oder jenen Begriff der Weisheit, sondern für die auf proportionale Weise eine Weisheit, d.h. für beide Begriffe der Weisheit, ohne Vermischung oder Trennung, sondern insofern sie der Proportion nach ungetrennt sind und eine Weisheit proportional mit der anderen übereinkommt und beide der Proportion nach einen Begriff bilden.

112. Beide werden ja mit der analogen Benennung bezeichnet, insofern sie dasselbe sind. Daher muss man das Analoge nicht unterscheiden, damit es einen Widerspruch begründet und damit es zum Subjekt einer Aussage oder zum Prädikat wird. Aufgrund der inbegriffenen proportionalen Identität, die diese Benennung wesentlich aussagt, ist diese aus sich heraus zu all dem ausreichend.

Ein Widerspruch besteht ja darin, dass dasselbe von demselben zugleich bejaht und verneint wird, nicht etwa in der Bejahung und Verneinung des Univoken von demselben Univoken. Die Identität der Dinge wie auch der Begriffe erstreckt sich aber, wie bereits mehrfach wiederholt wurde, auf die proportionale Identität.

113. Daraus aber folgt klar, dass Scotus in *I Sent.*, dist. 3, q. 1, entweder den univoken Begriff schlecht interpretiert hat oder sich selbst widerspricht. Denn wo er die Univokation des Seins erdichten will, sagt er: „Univok nenne ich den Begriff, der so eins ist, dass seine Einheit ausreicht zum Widerspruch, bei dem dasselbe von demselben bejaht und verneint wird“. Und so will er, dass das Sein univok sei. Wenn nämlich die für den Widerspruch hinreichende Identität Univokation genannt wird, dann steht fest: Das als analog bezeichnete Sein, das der Proportion nach Eines ist, reicht für die Univokation aus. Das aber widerspricht der Lehre des Scotus, der meint, das Sein habe schlechthin einen einzigen und ganz und gar ungeteilten Begriff (wie wir es vom Univoken gesagt haben).

Si autem non omnis talis identitas sufficit ad univocationem, non recte igitur univocatio conceptus declarata est esse eam, quae ad contradictionem sufficit, quasi proportionalis identitas ad hoc non sufficiat.

Caput XI

De cautelis necessariis

circa analogorum nominum intellectum et usum

114. Quia vero Aristoteles in praedicta ex Elenchis auctoritate, doctissimos viros circa horum nominum conceptus errare dicit, ob latentem eorum unitatis modum: idcirco necessarium fore duximus, in fine huius tractatus cautelas quasdam tradere, quibus possit se quis ab errore multiplici in re hac praeservare.

115. Cavendum est igitur in primis, ne ex univocatione ipsius nominis analogi respectu quorundam, credamus simpliciter ipsum esse univocum: omnia enim fere analogia proprie, prius fuerunt univoca, et deinde extensione, analogia communia proportionaliter illis quibus sunt univoca et aliis vel alii, facta sunt. *Sapientiae* enim nomen primo impositum est humanae sapientiae, et univocum omnium hominum sapientiae erat. Deinde, ad divinae naturae cognitionem ascendentes, proportionalemque similitudinem inter nos ut sapientes et Deum contemplantes, sapientiae nomen extenderunt ad id in Deo significandum, cui nostra sapientia proportionalis est; sicque univocum nobis, analogum factum est nobis et Deo. Et similiter de aliis accidit.

116. Falli autem contingit faciliter ex hoc, quia illa ratio prior, utpote notior et familiarior et prior quoad nos, semper profertur ab illustribus viris, et ab eorum sequacibus, cum analogi significatio quaeritur, et dicitur esse tota analogi ratio, pro qua simpliciter prolatum stat, et omnia analogata illam participare ut patet cum sapientiae ratio redditur. Assignatur enim differentialis eius conceptus pro ratione, secundum quam communis ponitur Deo et creaturis.

Et similiter est in aliis. Creditur enim ex hoc, quod illa sit ipsa analogi ratio, et incaute univocatio acceptatur: non enim illa ratio est ratio analogi, sed eius origo quoad nos; quoniam non illa, sed illa proportionaliter in altero analogato invenitur, ut ex dictis patet.

117. Cavendum secundo est, ne nominis unitas, aut diversitas rationum, analogam unitatem obnubilet; hoc enim tamquam quoddam accidens, in re

Wenn aber nicht jede derartige Identität hinreichend ist für die Univokation, dann wird der Begriff der Univokation nicht zu Recht als derjenige Begriff erklärt, der für den Widerspruch ausreicht, als ob die proportionale Identität dazu nicht ausreichend sei.

Kapitel XI

Notwendige Vorsichtsmaßregeln

im Hinblick auf Erkenntnis und Anwendung analoger Benennungen

114. Weil aber Aristoteles in den bereits genannten *Sophistischen Widerlegungen* sagt, dass sogar die Gelehrtesten sich über die Begriffe dieser Benennungen irren wegen der verborgenen Weise von deren Einheit, haben wir es für nötig gehalten, am Ende dieses Traktates einige Vorsichtsmaßregeln weiterzugeben, mit denen man sich vor dem vielfältigen Irrtum in dieser Frage schützen kann.

115. Insbesondere müssen wir uns davor hüten, nicht aus der Univokation der analogen Benennung selbst im Hinblick auf gewisse Aspekte anzunehmen, diese Benennung sei schlechthin univok. Fast alle eigentümlich analogen Benennungen waren zuvor univoke Benennungen und wurden später durch Ausweitung zu analogen Benennungen, die proportional gemeinsam sind für univoke Dinge und andere oder zumindest ein anderes. Die Benennung *Weisheit* wurde zunächst angewendet für die menschliche Weisheit und war für alle weisen Menschen univok. Später, als die Menschen zur Erkenntnis der göttlichen Natur aufstiegen und die proportionale Ähnlichkeit zwischen uns als Weisen und Gott betrachteten, dehnten sie die Benennung *Weisheit* aus, um dasjenige in Gott zu bezeichnen, zu dem unsere Weisheit im Verhältnis steht; und so wurde das für uns Univoke zum Analogen zwischen uns und Gott. Ähnlich verhält es sich in anderen Fällen.

116. Man kann sich aber leicht täuschen, weil dieser frühere Begriff, der gleichsam bekannter, vertrauter und für uns früher ist, immer von berühmten Männern und ihren Anhängern angeführt wird, wenn es um die Bedeutung des Analogen geht. Und es heißt, dies sei der ganze Begriff des Analogen, für den der vorgebrachte Ausdruck schlechthin stehe, und alle Analogate hätten an ihm teil, wie sich am Begriff der Weisheit zeige. Das differenzierte Verständnis der Weisheit wird als der Begriff bestimmt, wonach die Weisheit gemeinsam Gott und den Geschöpfen zugeschrieben wird.

Ähnlich ist es in anderen Fällen. Man glaubt daher, dass es hier um den Begriff der Analogen selbst gehe, und durch diese Unachtsamkeit wird die Univokation übernommen: Es handelt sich ja nicht um den Begriff des Analogen, sondern um seinen Ursprung für uns; denn nicht dieser Begriff, sondern ein ihm proportionaler Begriff ist im anderen Analog zu finden, wie aus dem Gesagten klar wird.

117. Zweitens ist zu vermeiden, dass nicht die Einheit der Benennung oder die Verschiedenheit der Begriffe die analoge Einheit verdunkelt. Die Einheit der Benennung ist

hac suscipiendum est. Nihil enim minus analogice idem sunt sepion, os, et spina, unum non habentia nomen, quam si unum nomen haberent. Nec magis idem essent, si unum nomen haberent, et tamen si communi nomine ossa vocarentur, ita quod defectu vocabulorum, vel rerum proportionali similitudine ossis nomen ad caetera extensum esset, crederemus eiusdem esse naturae et rationis, ossa, sepion, et spinas. Praesertim quia, ut dictum fuit, ad ea quae sunt proportionaliter eadem, consequuntur passionem tamquam si eorum esset natura una.

118. Cavendum tertio est, ne vocalis unitas rationis analogi nominis mentem involvat. Ex eo namque, verbi gratia, quod principium dicitur esse id ex quo res fit, aut est, aut cognoscitur; et haec ratio in omnibus quae principia dicuntur, salvatur: principii nomen univocum creditur. Erratur autem, quia ratio ipsa non est una simpliciter, sed proportione et voce. Vocabula enim, ex quibus integratur, analogia sunt, ut patet; neque enim fieri, neque esse, neque cognosci, neque ly ex unius omnino est rationis, sed proportionalis salvatur. Et propterea ratio illa in omnibus utpote proportionalis salvatur: sicut et principii nomen proportionaliter commune dicitur.

119. Cavendum demum est, ne diversa doctorum dicta de analogis nos perturbent. Considerandum quippe est quod, quia analogum medium inter univocum et aequivocum est, et medium extremorum naturam sapiens: ad alterum comparatum, alterum induit; adeo ut quando medio, secundum id quod de uno extremo habet, utimur, illius extremi conditiones ei attribuamus, ut in V Physic., text. comm. 6 et 52 patet.

Ideo plerumque doctores utentes analogo ex parte unitatis quam ex univocis participat, univocorum non solum conditiones, puta abstractionem, indistinctionem, etc. sed etiam nomen ei attribuunt. Utentes vero analogo ex parte diversitatis quam ex aequivocis trahit, conditiones quoque supradictis oppositas, et nomen illi imponunt aequivoci.

120. Et ut de multis pauca dicantur, Aristoteles in II Metaph., text. comm. 4, ens et verum univoca vocat; quia ex parte identitatis illis utitur, ut processus suos aperte ostendit.

S. Thomas quoque pluries dicit, in ratione alicuius analogi, puta paternitatis communis divinae et humanae paternitati, omnia contenta esse indivisa et indistincta; et quod paternitas, verbi gratia, abstrahit a paternitate

nämlich in diesem Fall als etwas Akzidentelles zu betrachten. Die Wirbel des Tintenfisches, der Knochen und die Gräten sind ja nicht weniger analog, weil sie keine gemeinsame Benennung haben, als wenn sie eine solche hätten. Ihre Übereinstimmung wäre nicht größer, wenn sie eine gemeinsame Benennung hätten. Selbst wenn sie mit der gemeinsamen Benennung *Knochen* bezeichnet würden, so dass mangels anderer Ausdrücke oder aufgrund proportionaler Ähnlichkeit der Dinge die Benennung *Knochen* auf die übrigen Dinge ausgedehnt würde, hielten wir die Knochen, die Wirbel des Tintenfisches und die Gräten für dasselbe der Natur und dem Begriff nach – besonders weil, wie bereits gesagt, das, was der Proportion nach dasselbe ist, Passivformen nach sich zieht, als wenn es sich um Dinge derselben Natur handelte.

118. Drittens hat man sich zu hüten, dass nicht die Worteinheit im Begriff der analogen Benennung den Geist gefangen nimmt. Weil z.B. *Prinzip* etwas genannt wird, aus dem eine Sache wird oder ist oder erkannt wird, und dieser Begriff in allem, was *Prinzip* genannt wird, gewahrt ist, meint man, die Benennung *Prinzip* sei univok. Das ist jedoch ein Irrtum, weil der Begriff selbst nicht schlechthin einer ist, sondern der Proportion und dem sprachlichen Ausdruck nach. Denn die Ausdrücke, aus denen er zusammengefügt ist, sind analog, wie klar ersichtlich ist. Weder Werden noch Sein noch Erkennen noch *aus* sind dem Begriff nach völlig eins, aber ein proportionaler Begriff ist gewahrt. Und deshalb ist dieser Begriff in allen gleichsam der Proportion nach gewahrt, so wie die Benennung *Prinzip* auch proportional gemeinsam genannt wird.

119. Schließlich muss man sich hüten, dass die verschiedenen Aussprüche der Gelehrten uns nicht verwirren. Wir müssen ja folgendes bedenken: Das Analoge bildet die Mitte zwischen dem Univoken und dem Äquivoken und trägt die Natur der Extreme in sich. Wenn man es zum einen Extrem in Beziehung setzt, nimmt es dessen Gestalt an – so sehr, dass wir der Mitte die Bedingungen eines der Extreme zuschreiben, wenn wir sie verwenden, insofern sie etwas von diesem Extrem in sich trägt; so geht es aus Buch V der Physik hervor.

Daher schreiben meistens die Gelehrten, die das Analoge unter dem Aspekt der Einheit verwenden, den es mit dem Univoken teilt, ihm nicht nur die Bedingungen des Univoken zu, etwa Abstraktion, Ununterschiedenheit usw., sondern auch die Benennung. Diejenigen jedoch, die das Analoge unter dem Aspekt der Verschiedenheit verwenden, die vom Äquivoken genommen ist, legen ihm die zum eben Genannten entgegengesetzten Bedingungen bei sowie die Benennung als äquivok.

120. Um aus vielen Beispielen einige zu nennen: Aristoteles nennt in *II Metaphysik* das Seiende und das Wahre univok, weil er sie unter dem Aspekt der Identität verwendet, wie sein Argumentationsgang deutlich zeigt.

Auch der hl. Thomas sagt wiederholt, dass im Begriff irgendeines analogen Terminus, etwas der Vaterschaft, die der göttlichen und der menschlichen Vaterschaft gemeinsam ist, alles Enthaltene ungetrennt und ununterschieden sei sowie dass z.B. *Vaterschaft* absieht von

humana et divina: quia utitur analogo ex parte identitatis.

121. Nec tamen falsae sunt aut abusivae praedictae utriusque locutiones et similes; sed amplae potius et largae, quemadmodum pallidum nigro contrarium est et dicitur. Salvatur siquidem in analogis identitas nominis et rationis, in qua (ut ex dictis patet) non solum analogata, sed etiam singulae analogi rationes uniuntur, et quodammodo confunduntur, utpote abstrahentes aliquantulum ab earum diversitate.

122. Rursus pater Aristoteles in *I Physic.*, ex parte diversitatis ente utens contra Parmenidem et Melissum, multiplex seu aequivocum, (ut ipsemet illum textum sic exponendum specialiter in *II Elenchorum* trahit) vocavit. Unde et Porphyrius, Aristotelem dicere ens esse aequivocum accepisse videtur, utens ente ex parte diversitatis. Quod tamen Scotus, in *I Sent.*, dist. 3, q. 3, in *Logica Aristotelis* non inveniri ideo dixit: quia praedictos textus non coniungavit. Propter quod, ibidem quoque contra textum, glossavit principium Aristotelis contra Parmenidem in *I Physic.*, text. comm. 13, ut in *Elenchis* (ut dictum est) clare patet.

123. S. Thomas etiam, ens prius non esse primo analogato, nihilque Deo prius secundum intellectum esse, dicit pluries: utens analogo ex parte diversitatis rationum eius. Quaelibet siquidem eius ratio secundum se, quia proprium analogatum in se claudit, et in sui abstractione illud secum trahens, cum illo convertitur, ut supra diximus: ideo prior secundum consequentiam, aut abstractior suo analogato negatur. Ac per hoc, primo analogato et Deo nihil est prius: quia eius ratio secundum analogi nomen, quae ipso prior secundum se non est, sed convertitur, caeteris prior est rationibus.

124. Cum his tamen stat, quod ratio illa in Deo ut eadem est proportionaliter alteri rationi, secundum idem nomen superior, et secundum consequentiam prior logice loquendo sit, ut ex dictis patet. Dico autem logice: quia physice loquendo, analogum nec est prius secundum consequentiam omnibus analogatis (quia ab eorum propriis abstrahere non potest, quamvis ut salvatur in uno sit prius altero), nec potest esse sine primo analogato, ubi analogata consequenter se habent.

125. Unde si quis falli non vult, solerter sermonis causam coniectet, et extremorum conditiones medio applicaturum se recolat; sic enim facile erit omnia sane exponere, et veritatem assequi, quae a prima est Veritate. Cuius cognitio ex hoc exaltetur et firmetur Opusculo.

menschlicher und göttlicher Vaterschaft. Denn Thomas verwendet hier das Analoge unter dem Aspekt der Identität.

121. Die soeben genannten beiden Redeweisen und ähnliche Aussagen sind jedoch nicht falsch oder missbräuchlich, sondern eher weit und umfangreich, so wie das Bleiche der Gegensatz zum Schwarzen genannt wird. Beim Analogon ist ja die Identität der Benennung und des Begriffs gewahrt, worin (wie aus dem Gesagten hervorgeht) nicht nur die Analogate, sondern auch die Begriffe der einzelnen analogen Termini geeint sind und gewissermaßen zusammenfallen, insofern man auf gewisse Weise von ihrer Verschiedenheit absieht.

122. Ein weiteres Beispiel aus Aristoteles, dem Vater dieses Denkens: In *I Physik* verwendet er *Sein* unter dem Aspekt der Verschiedenheit gegen Parmenides und Melissos und nennt es vielfältig oder äquivok (in den *Sophistischen Widerlegungen* hält er selbst ausdrücklich fest, dass dieser Text so auszulegen sei). So scheint auch Porphyrius angenommen zu haben, dass Aristoteles das Sein als äquivok bezeichnet haben, insofern er das Sein unter dem Aspekt der Verschiedenheit verwendete. Scotus sagt jedoch in *I Sent.*, dist. 3, q. 3, dass diese Aussage sich in der Logik des Aristoteles so nicht finde, weil er die eben genannten Texte nicht in einen Zusammenhang brachte. Daher legte er an dieser Stelle das Prinzip des Aristoteles gegen Parmenides in *I Physik* im Gegensatz zum Text aus, wie in den *Sophistischen Widerlegungen* (wie schon gesagt) klar ersichtlich ist.

123. Auch der hl. Thomas sagt mehrfach, dass das Sein dem ersten Analogat nicht vorgeordnet sei und dass nichts der Einsicht nach früher sei als Gott. Dabei verwendet er das Analoge unter dem Aspekt der Verschiedenheit seiner Begriffe. Welchen Begriff auch immer der analoge Terminus in sich schließt – weil er das Analogat selbst in sich schließt und es selbst in seiner Abstraktion mitnimmt, fällt er mit diesem Analogat zusammen, wie wir oben gesagt haben. Daher wird negiert, dass es etwas gäbe, was der Abfolge nach früher oder abstrakter wäre als sein Analogat. Und folglich geht dem ersten Analogat und Gott nichts voraus. Denn sein Begriff der analogen Benennung nach, der dem Analogat als solchen nicht vorausgeht, sondern mit ihm zusammenfällt, ist den übrigen Begriffen gegenüber früher.

124. Zugleich gilt, dass dieser Begriff in Gott, insofern er proportional derselbe ist wie der andere Begriff, derselben Benennung nach vorrangig ist und gemäß der Abfolge als logisch vorausgehend benannt werden muss, wie aus dem Gesagten hervorgeht. Ich sage aber *logisch*: Denn physisch gesprochen ist das Analoge der Abfolge nach nicht früher als alle Analogate (denn es kann von ihren Eigentümlichkeiten nicht absehen, obwohl es, um in einem verwirklicht zu werden, früher gegenüber dem anderen sein muss), und es kann nicht ohne das erste Analogat sein, dort wo die Analogate in einer Abfolge zueinander stehen.

125. Wenn jemand also nicht in Irrtum fallen will, dann soll er sorgfältig den Anlaß der Rede untersuchen und daran denken, dass er die Bedingungen der Extreme auf die Mitte anzuwenden gedenkt; denn so wird es leicht sein, alles sinnvoll zu erklären und zur Wahrheit zu gelangen, die von der ersten Wahrheit stammt. Möge die Erkenntnis dieser Wahrheit

Completo in conventu *S. Apollinaris*, Papiæ suburbio,
die primo Septembris MCCCCXCVIII.

EXPLICIT TRACTATUS DE NOMINUM ANALOGIA.

durch dieses kleine Werk gepriesen und gestärkt werden.

Vollendet im Konvent St. Apollinaris, in einem Vorort von Pavia,
am 1. September 1498.

HIERMIT ENDET DER TRAKTAT ÜBER DIE ANALOGIE DER BENENNUNGEN.

DE CONCEPTU ENTIS

Responsio super duo quaesita de conceptu entis ad Fr. Franciscum de Ferraria

1. Amantissime Pater, ex acceptis vestrae sollicitudinis litteris percepi libellum nostrum *de Analogia Nominum* vos perlegisse, duoque dubia de Conceptu Entis mentem vestram tenere, solvique a me familiariter flagitastis.

Ego autem quam primum complevi expositionem librorum *De Anima*, cuius fini incumbam cum vestras recepi, respondere curavi, ne praeclaro ingenio tuo deessem.

2. *Primum* igitur dubium fuit ad hominem meipsum, scilicet: quia in commentariis *de Ente et Essentia* sustineo unum conceptum mentalem repraesentativum entis, et in tractatu *de Analogia Nominum* videor hoc negare.

Secundum autem est ad divum Thomam: quoniam ego in praefato libello sustineo, analogum non absolvi ab his quibus analogum dicitur. Et divus Thomas in quaest. *de Verit.*, q. I, art. 1 docet ens habere conceptum unum

DER BEGRIFF DES SEINS

Antwort auf zwei Anfragen über den Begriff des Seins an Fr. Franziskus von Ferrara

1. Geliebter Vater, dem Brief, den ich durch Eure Sorgsamkeit erhalten habe, entnehme ich, dass Ihr unser Büchlein *De Analogia Nominum* durchgelesen habt und dass Euer Geist zwei ungeklärte Fragen über den Begriff des Seins in sich trägt, deren Lösung ihr vertrauensvoll von mir erbittet.

Sobald ich die Auslegung der Bücher *De Anima* beendet hatte, deren Abschluß ich mich beim Eintreffen Eurer Nachricht gerade widmete, habe ich mich bemüht zu antworten, um Deinen glänzenden Sinn nicht zu enttäuschen.

2. Die erste ungeklärte Frage bezieht sich auf mich selbst: In den Kommentaren zu *De Ente et Essentia* vertrete ich die These, dass es einen geistigen Begriff zur Repräsentation des Seins gebe, und im Traktat *De Analogia Nominum* scheine ich dies zu verneinen.

Die zweite Anfrage bezieht sich auf den hl. Thomas: Denn ich vertrete in dem genannten Büchlein die These, das Analoge lasse sich nicht ablösen von dem, wovon es ausgesagt wird. Der hl. Thomas lehrt in *De Ver.*, q. I, art. 1, das Sein habe einen einfachen Begriff, dem alle

simplicem, ad quem omnia praedicamenta et transcendentia addunt, in quem resolvuntur, qui est primo notus. Haec enim invicem sibi adversari videntur: quandoquidem si ens absolvi non potest a naturis rerum, non erit simplicissimus; nec primo notus, nec in quem ultimo resolutio fiat, et ad quem omnes addunt.

3. Ad evidentiam horum et specialiter primi, recolito quod quidquid est imago alicuius similis alteri, est etiam imago illius alterius quatenus primo assimilatur. Ac per hoc omnis conceptus creaturae, est conceptus Dei: sicut omnis creatura aliqua est similitudo Dei. Hinc ergo fit, quod cum unum proportionalitate ut sic habeat singula membra similia proportionabiliter, oportet quod habeat etiam unum conceptum mentalem repraesentativum illius unius proportionabiliter.

4. Nec huius oppositum teneo in tractatu *de Analogia Nominum*; sed conceptus iste unus numero in mente, secundum esse subiectivum, est unus analogia secundum esse repraesentativum. Nec repraesentat unam solam naturam, sed ultra unam, quam determinate repraesentat (a qua est impressus), repraesentat implicite caeteras similes illi primo repraesentatae, secundum id in quo proportionabiliter ei similis est. Idem enim est iudicium de similitudine rerum inter se, et conceptus mentalis et rerum. Quemadmodum enim ossis natura similis est naturae spinae in sustinendo carnes animalium (in quo analogantur), ita conceptus mentalis ossis ut sustinens carnes, est similis ossi et spinae; sed ossi determinate, spinae autem implicite. Sicut etiam ipsum os non est simile spinae determinate; sed quatenus spina sustinet carnes, sicut ipsum os.

Hic est *primus* modus quo analogum habet unum conceptum mentalem; ac per hoc ens, cum analogum sit, unum hoc pacto habet conceptum in mente a rebus impressum.

5. *Alter* autem modus super ipsius intellectus opere, quo natus est adunata dividere, fundatur. Et est tunc conceptus similis unus numero in mente, repraesentans analogum quidem determinate; nullum autem eorum quae fundant analogiam explicite. Contingit autem hoc, cum intelligens mentalem conceptum, quem paulo ante diximus, expoliat ab illa determinata natura quam repraesentabat, et loco illius naturae concipit pronomen aliquod, referens naturas fundantes analogiam indeterminate. Verbi gratia: si conceptus ossis est os sustinens carnes, intelligens loco ossis ponat quod, et dicat quod sustinet carnes: tunc enim manifeste repraesentatur analogum explicite, implicite autem tantum naturae fundantes analogiam.

Prädikate und Transzendentalien hinzugefügt werden, auf den sie zurückgeführt werden, der das Ersterkannte ist. Diese Aussagen scheinen sich gegenseitig auszuschließen: Wenn das Sein nicht von den Naturen der Dinge abgelöst werden könnte, wäre es nicht im höchsten Maße einfach, es wäre auch nicht das Ersterkannte, nicht das, worauf alles andere zurückgeführt wird und zu dem alles hinzugefügt wird.

3. Um diese Einwände, vor allem den ersten, zu klären, ist zu bedenken: Was immer ein Bild ist von etwas, was einem anderen ähnlich ist, ist auch ein Bild dieses anderen, insofern es dem ersten ähnelt. Folglich ist jeder Begriff des Geschöpfes auch ein Begriff Gottes, da ja jedes Geschöpf eine gewisse Ähnlichkeit mit Gott darstellt. Daher gilt: Wenn etwas Eines ist der Verhältnisbestimmung nach und als solches einzelne Glieder aufweist, die proportional ähnlich sind, dann hat es auch einen einzigen geistigen Begriff, der dieses Proportional Eine repräsentiert.

4. Nichts Gegenteiliges vertrete ich im Traktat *De Analogia Nominum*, sondern dieser Begriff, der seinem Träger nach im Geist der Zahl nach einer ist, ist der Analogie nach einer gemäß seinem repräsentierenden Sein. Er repräsentiert nicht nur die eine Natur, sondern über die eine hinaus, die er auf bestimmte Weise repräsentiert (von der der [Erkenntnis]Eindruck ausgeht), repräsentiert er implizit die übrigen, ähnlichen Naturen, die durch diese erste repräsentiert werden aufgrund dessen, worin sie ihm proportional ähnlich sind. Dasselbe Urteil gilt von der Ähnlichkeit der Dinge untereinander und von der Ähnlichkeit des geistigen Begriffs und der Dinge. Denn wie die Natur des Knochens ähnlich ist der Natur der Gräte, insofern sie das Fleisch der Lebewesen trägt (worin sie analog sind), so ist der geistige Begriff des Knochens als Träger des Fleisches ähnlich für Knochen und Gräte, doch für den Knochen auf bestimmte Weise, für die Gräte aber implizit. So ist auch der Knochen selbst der Gräte nicht auf bestimmte Weise ähnlich, sondern insofern die Gräte das Fleisch trägt, genau wie der Knochen.

Hier liegt die *erste* Weise vor, in der das Analoge einen geistigen Begriff hat; und dadurch hat das Sein, weil es analog ist, auf diese Weise einen Begriff im Geist, der auf einem Eindruck durch die Dinge beruht.

5. Die *zweite* Weise beruht auf der Tätigkeit des Intellekts selbst, dessen Natur es ist, das Verbundene zu unterscheiden. Dann besteht ein ähnlicher Begriff, der im Geiste einer der Zahl nach ist und das Analoge auf bestimmte Weise repräsentiert, ohne jedoch ausdrücklich eines der Elemente zu repräsentieren, die die Analogie fundieren. Das aber geschieht, wenn der Erkennende den geistigen Begriff, den wir gerade genannt haben, von dieser bestimmten Natur, die er repräsentierte, reinigt und an ihrer Stelle irgendein stellvertretendes Wort hervorbringt, das sich auf die Naturen bezieht, die die Analogia auf unbestimmte Weise fundierten. Ein Beispiel: Wenn der Begriff Knochen bedeutet: ein Knochen, der das Fleisch trägt, dann würde der Erkennende an die Stelle von *Knochen* ‚das, was das Fleisch trägt‘ setzen und entsprechend reden. Dann nämlich wird offenbar das Analoge explizit

6. Est autem inter hos duos conceptus non solum dicta ex radicibus differentia, sed etiam quia primus ad quid rei spectat analogi; secundus autem ad quid nominis: neuter tamen perfecte repraesentat analogum. De quo scilicet perfecto seu adaequato explicite conceptu analogi interpretandum est, cum a me vel ab alio scriptum invenitur, quod non potest analogum unum numero mentalem conceptum habere, sed unum analogia tantum.

7. Et quoniam conceptus mentales sunt imagines rerum repraesentatarum, (nisi sint fictitii), quemadmodum in mente conceptus adaequatus analogi non est unus, sed exigit repraesentationem omnium fundantium analogiam: ita significatum analogi adaequatum et perfectum non potest sic abstrahi, ut obiciatur, repraesentetur, aut concipiatur, absque fundantibus rebus. Et sicut in mente duplex conceptus imperfectus reperitur, ita res significata, extra potest obici dupliciter: imperfecte scilicet vel in uno explicite in quo caetera obiciuntur indeterminate; vel in nullo explicite, sed omnia implicite, in solo formalissimo significato explicite.

8. Nec praedicta contrariantur doctrinae S. Thomae. Ens enim primo notum ordine generationis est, secundum conceptum imperfectum; ordine autem distinctae cognitionis est secundum conceptum perfectum.

Ens quoque habere conceptum simplicissimum, consonat dictis: quoniam cum simplicitas compositioni opponatur, et unum analogia non sit unum compositione aliqua, non habet ens, ex hoc quod analogum, compositionem admixtam. Et ut exercitatione resolutio monstretur, si substantiam in ens vis resolvere, si in conceptum distinctum entis resolutio quaeritur: resolvetur in ipsam naturam substantiae quatenus esse fundat, quod est simplicissimum, cui et addit ipsa substantia et addunt transcendentia. Et si in conceptum confusum, quod est resolves, quod etiam est simplicissimum, cui etiam praedicta addunt.

9. Sed occasio errandi multis est, quia in resolutione distincta, quaerunt resolvere in unum analogia, sicut consuevit resolvi in unum univocatione. Ita quod quaerunt in analogia quasi unum numero terminum, sicut in univocis: cum tamen terminus in analogia sit unus proportionabiliter tantum. Ita quod et singula resolvable resolvuntur in conceptus simplices obiectivos et mentales, et omnia in conceptum obiectivum et mentalem simplicem et unum

repraesentiert, implizit aber nur die Naturen, die die Analogie fundieren.

6. Zwischen diesen beiden Begriffen besteht aber nicht nur der genannte Unterschied des Ursprungs, sondern auch ein anderer: Der erste bezieht sich auf das Was der Sache des Analogen, der zweite aber auf das Was der Benennung. Keiner jedoch repräsentiert auf vollkommene Weise das Analoge. Wenn ich oder jemand anders geschrieben hat, dass das Analoge nicht einen geistigen Begriff der Zahl nach haben kann, sondern nur einen Begriff der Analogie nach, ist das vom vollkommenen und angemessenen ausdrücklichen Begriff des Analogen zu verstehen.

7. Und weil die geistigen Begriffe Bilder der repräsentierten Dinge sind (wenn es sich nicht um Fiktionen handelt), da ja im Geist der angemessene Begriff für das Analoge nicht einer ist, sondern eine Repräsentation aller Elemente erfordert, die die Analogie fundieren, so kann das, was das Analoge angemessen und vollkommen bezeichnet, nicht so abstrahiert werden, dass es objektiviert, repräsentiert oder begrifflich erkannt werden könnte ohne die fundierenden Dinge. Und wie im Geist ein zweifacher unvollkommener Begriff zu finden ist, so kann die bezeichnete Sache außerhalb des Geistes auf eine zweifache Weise objektiviert werden: entweder unvollständig, d.h. in einem ausdrücklich in dem die übrigen Dinge unbestimmt erfaßt sind; oder in keiner Weise ausdrücklich, sondern in allem implizit und allein in dem höchst formal Bezeichneten explizit.

8. Das Gesagte steht nicht zur Lehre des hl. Thomas im Gegensatz. Denn das Sein als das Ersterkannte gehört zur Ordnung der Hervorbringung, gemäß einem unvollkommenen Begriff; die Ordnung der genauen Erkenntnis aber erfolgt gemäß dem vollkommenen Begriff.

Auch dass das Sein einen vollkommen einfachen Begriff hat, stimmt mit dem Gesagten überein. Denn wenn der Einfachheit die Zusammensetzung entgegengesetzt ist und das Eine der Analogie nach nicht Eines ist aufgrund irgend einer Zusammensetzung, dann ist dem Sein, insofern es analog ist, keine Zusammensetzung beigemischt. Und um die Zurückführung [der Analogate auf das Sein] im Vollzug zu zeigen, führen wir ein Beispiel an: Wenn du die Substanz auf das Sein zurückführen willst, falls die Zurückführung auf einen bestimmten Begriff des Seins gesucht wird, so erfolgt die Zurückführung auf die Natur der Substanz selbst, insofern sie das Sein fundiert, das völlig einfach ist und dem auch die Substanz selbst sowie die Transzendentalien hinzugefügt werden. Und wenn die Rückführung auf einen uneindeutigen Begriff erfolgen soll, dann auf „das was ist“, was auch ein völlig einfacher Begriff ist, zu dem die genannten Beifügungen hinzutreten.

9. Doch es gibt viel Anlaß zum Irren, weil man der bestimmten Zurückführung versucht, auf dieselbe Weise auf das Eine der Analogie nach zurückzuführen, wie man gewohnt war, auf das Eine der Univokation nach zurückzuführen. So versucht man in der Analogie gleichsam eines der Zahl der Termini nach zu suchen, wie beim Univoken, obwohl der Terminus in der Analogie einer nur der Proportion nach ist. So muss jedes einzelne der zurückführbaren

proportionalibilter. Ita quod (ut unico verbo rem absolvam): ens esse primo notum in quod fit omnis resolutio, in quod omnia addunt, per modum analogi interpretandum est: cum quo stare potest, quod ens secundum perfectum adaequatumque conceptum, non abstrahit a naturis praedicamentibus, sicut nec aliquod analogum a fundantibus analogiam.

10. In hoc pendet tota vis claritatis rei huius, ut semper animadvertat secundum analogorum morem haec dici.

Plura nunc non mihi occurrunt ad propositum dicenda, immo prolixior fui acutissimo ingenio tuo, quo ex unico verbo concepisses cuncta.

Bene vale, et pro me orare digneris.

Romae, die 27 Februarii MDIX

Dinge auf einfache, objektive und geistige Begriffe zurückgeführt werden, und all diese auf einen objektiven und einfachen geistigen sowie der Proportion nach einen Begriff. Um die Sache in einer einzigen Aussage zu lösen: Dass das Sein das Ersterkannte ist, auf das die Zurückführung von allem geschieht, zu dem alles hinzugefügt wird, ist in der Weise des Analogon zu interpretieren. Damit kann einhergehen, dass das Sein nach seinem vollkommenen und angemessenen Begriff nicht von der Natur der Prädikate absieht, ebensowenig wie etwas Analoges absieht von den Dingen, die die Analogie fundieren.

10. Davon hängt die ganze Kraft der Klarheit dieser Sache ab: Immer ist darauf zu achten, dass diese Aussagen nach der Weise des Analogon getroffen werden.

Mehr habe ich jetzt zu der Fragestellung nicht zu sagen, eher war ich wohl zu langatmig für Deinen scharfen Geist, der du auf ein einziges Wort hin alles verstanden hast.

Lebe wohl, und würdige mich Deines Gebetes.

Rom, 27. Februar 1509

1. Schwierigkeit der Übersetzung von *ratio* – Begriff, Definition, Erkenntnisinhalt – nennen und gewählte Übersetzung begründen. Besser überall: „begriffliche Bestimmung“??
2. Darauf hinweisen, dass Thomas zwischen dem Logiker und dem Metaphysiker unterscheidet, Cajetan zwischen dem Logiker und dem Philosophen. Dadurch wird der Logiker aus dem Bereich der Philosophie ausgeschlossen... Polemik gegen die zeitgenössischen Gegner?
3. Schwierigkeit der Übersetzung von *intentio* nennen und gewählte Übersetzung begründen.
4. Darauf hinweisen, dass es sich um die „Texte“ der Aristoteles-Übersetzung des Averroes handelt.
5. Auf die wechselvolle Geschichte des Subjekt-Begriffs hinweisen...